

0745 - Die Rache der Dimensionauten

von H. G. EWERS

Überall dort im Kosmos, wohin Teile der Menschheit verschlagen wurden, gibt es Gefahren und Konflikte.

Da sind die Terraner und deren Nachkommen, die auf vielen Planeten der Galaxis verstreut leben. Die meisten von ihnen führen ein Sklavendasein, andere wieder müssen sich der Nachstellungen der Laren und ihrer Vollzugsorgane, der Überschweren, erwehren.

Nur die unter Atlans und Julian Tifflors Führung in die Dunkelwolke Provcon-Faust evakuierten Bürger des Neuen Einsteinschen Imperiums (NEI) können sich einer einigermaßen gesicherten Existenz erfreuen.

Jene Milliarden Terraner aber, die mit ihrem Heimatplaneten und seinem Trabanten durch den Soltransmitter gingen und im Mahlstrom landeten, gerieten fast zur Gänze in den Bannkreis der Aphilie, die sie und ihre Kinder in Geschöpfe ohne Nächstenliebe verwandelt hat. Sie müssen jetzt darum bangen, daß Terra in Bälde vom "Schlund" verschlungen wird.

Die SOL hingegen, die mit Perry Rhodan und Tausenden seiner Getreuen an Bord, seit Jahrzehnten auf dem Rückweg vom Mahlstrom der Sterne zur Milchstraße begriffen ist, hat große Schwierigkeiten, ihren Flug weiter fortzusetzen und sich des Infernos der Dimensionen zu erwehren. Doch jetzt, nach der mit unsäglichen Schwierigkeiten verbundenen Installation des Beraghskolths an Bord der SOL, plant Perry Rhodan einen entscheidenden Schlag gegen das Konzil.

Doch nicht der Terraner selbst führt diesen Schlag, sondern die zwölf Spezialisten der Nacht. Ihre Aktionen gelten als DIE RACHE DER DIMENSIONAUTEN ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner schickt die SOL gegen die Flotte der Zgmackonen.

Gucky - Der Mausbiber kämpft auf Kernoth.

Olv - Der Spezialist der Nacht und seine Geschwister bringen das Chaos über das Reich der Zgmahkonen.

Mitron - Ältester der sieben Nullbewahrer.

Tatcher a Hainu und Dalai moc Rorvic - Das selsame Paar ist wieder regeneriert.

Es stürzen vom Himmel die leuchtenden Sterne, der Rauch rast wider das Feuer, hohe Hitze lodert bis zum Himmel empor. Voluspä

Strophe 57

1.

Nullbewahrer Mitron nahm das stete Ticken des Zaih nur halbwohl wahr. Er war noch zu sehr damit beschäftigt, die niederschmetternde Nachricht zu verarbeiten, die vor einiger Zeit von Kernoth eingegangen war.

Die kosmische Festung auf dem Planeten Kernoth, Carmionth-Krol, sollte schwer zerstört sein. Das allein schon war so ungeheuerlich, daß es alle sieben Nullbewahrer zutiefst erschüttert hatte. Dazu aber kam noch, daß die dort gefangengehaltenen zwölf Spezialisten der Nacht angeblich dabei sein sollten, aus Carmionth-Krol auszubrechen.

Mitron klammerte sich an die Vokabel "angeblich", obwohl sie in der Katastrophenmeldung von Kernoth nicht vorkam. Er klammerte sich an sie, weil er es einfach noch nicht glauben wollte, daß die Spezialisten der Nacht aus Carmionth-Krol ausbrechen könnten. Noch nie war es einem Gefangenen gelungen, aus dieser vielfach abgesicherten und überwachten Festung zu entkommen. Die vielfältig ineinander verschachtelte, unterhöhlte und durch zahllose Separatschutzschirme geschützte Ge-

samtanlage mit ihren Todeszonen und den fliegenden Erhaltungswächtern galt bis dato als ausbruchssicher und uneinnnehmbar - und ausgerechnet sie sollte der Ausgangspunkt eines Chaos geworden sein, das Kernoth zu verschlingen drohte.

Das Ticken von Zaih veränderte sich um eine winzige Nuance. Früher hätte Mitron das als alarmierendes Zeichen eingestuft. Diesmal achtete er überhaupt nicht darauf.

Erst als ein scharfes Pfeifsignal die Ankunft des Stratosphärenkreuzers über dem Raumhafen Op-Gdul-Kahtan meldete, schrak der Nullbewahrer aus seinen finsternen Gedanken auf. Rein gewohnheitsmäßig warf er einen Blick auf die Badeschale, in welcher der Zaih schwamm, ein unscheinbar wirkendes Klümppchen Protoplasmata.

Mitron erschrak und wurde sich erst jetzt der Veränderung in dem normalerweise monotonen Ticken des Warners bewußt. Das Wesen besaß ein unheimliches Gespür für Gefahren, die seinem Herrn drohten. Spürte es eine Gefahr, verformte es sich und verriet dadurch denjenigen, von dem Mitron die Gefahr drohte.

Die Gefahren, die Mitron bisher gedroht hatten, waren geplante Anschläge auf sein Leben oder seine Gesundheit gewesen, die von seinem jeweiligen Erbnachfolger ausgegangen waren.

Da der Zai th ihn immer rechtzeitig gewarnt hatte, waren alle Anschläge gescheitert. Die betreffenden Erbnachfolger waren diskret umgebracht und immer wieder durch einen neuen Erben der Macht ersetzt worden.

Desmal aber zeigte der Zai th nicht das Gesicht des derzeitigen Erbnachfolgers, sondern das schmale, nur von nackter Haut bedeckte Gesicht eines fremdartigen Lebewesens. Nullbewahrer Mitron erkannte es als das Gesicht eines Terraners, eines jener Fremden, die seit einiger Zeit in den Zwischenraum, jenen energetisch neutralen Sektor zwischen der fünften und der sechsten Dimension, in dem die Zgmahkonen ihr mächtiges Reich errichtet hatten, eingedrungen waren und Unruhe stifteten.

Mitron, der, ebenso wie seine Kollegen, vor kurzem die Terraner für vernichtet gehalten hatte, überwand seinen Schreck schnell.

Er schloß und öffnete seine blauroten Augen mehrmals, wobei er ein ärgerliches Klicken von sich gab. Seine silberfarbenen Hautschuppen reflektierten das grüne Flackerlicht des Signalgebers.

"Du mußt gelitten haben", beschimpfte er den Zai th. "Ausgerechnet einer dieser weichlichen Terraner soll mir gefährlich werden können. Das ist absurd. Die Terraner sind froh, daß wir sie nicht finden. Sie haben sich in einer Ausbuchtung des Zwischenraums verkrochen. Unsere Schiffe werden sie früher oder später finden und vernichten."

Der Zai th bewegte sich in der Flüssigkeit, in der er schwamm.

Es war, als wäre ihm die Beschimpfung durch seinen Herrn unbehaglich. Dabei wußte Mitron nicht einmal, ob sein Wärner fähig war, das gesprochene Wort zu verstehen.

Mitron schob alle Befürchtungen, die ohnehin mehr unterschellig waren, weit von sich und schaltete die Beobachtungsschirme ein. Tief unter sich, beziehungsweise unter seinem Stratokreuzer, sah er das Speialschiff für Tunnelflüge. Rein äußerlich glich es weitgehend den Raumfahrzeugen mit Unterlichtantrieb, wie sie für den internen Verkehr im Zwischenraum verwendet wurden.

Auf einem geraden Kreiszylinder mit Höhe gleich Durchmesser waren sechzehn Funktionssegmente so angeordnet, daß sie nach außen eine Halbkugel bildeten.

Der einzige äußerliche Unterschied war der, daß bei den Nahverkehrsschiffen die Grundfläche der Bugkuppel weit über den Kreiszylinder hinausragte, während bei den Speialraumschiffen der Grundflächendurchmesser mit dem Durchmesser des Kreiszylinders übereinstimmte. Innen waren die Unterschiede allerdings gravierend.

Nullbewahrer Mitron schaltete die interne Sprechsanlage ein und befahl dem Piloten seines Stratokreuzers, in der Nähe des Raumschiffs zu landen.

Das Manöver wurde mit der gewohnten Präzision ausgeführt. Mitron dachte allerdings nicht daran, schon jetzt auszusteigen.

Das Leben im Reich der Nullbewahrer wurde von Intrigen und Meuchelmord geprägt. Überall konnten Attentäter lauern.

Ganz besonders gefährdet waren die sieben Nullbewahrer. Das lag daran, daß jeder Herrscher, sobald er an der Macht war, sich einen Erbnachfolger erwählte.

Das hatte große Vorteile, denn jeder Erwählte war gezwungen, sich die Gunst seines Gönners durch finanzielle Zuwendungen und andere Freundschaftsbeweise zu erhalten, damit seine Wahl nicht widerrufen wurde. Der Nachtteil war der, daß jeder Erwählte sich intensiv darum bemühte, seinen Gönner mit allen denkbaren Mitteln so umzubringen, daß kein Verdacht auf ihn fiel. Nur wenn sein Gönner tot war, konnte er die Wahl nicht widerrufen.

Die Folge war, daß die diktatorisch regierenden Nullbewahrer in ziemlich schneller Folge wechselten. Mitron war die große Ausnahme. Er hatte schon mehrere Garnituren von anderen Nullbewahrern überlebt, denn er kannte nicht nur alle Tricks, sondern besaß auch in dem Zai th einen unbezahlbaren Helfer. Und er war ungeheuer vorsichtig.

Deshalb wartete er in seinem Kreuzer, bis die Stratokreuzer der übrigen sechs Nullbewahrer ebenfalls gelandet waren. Auch dann stieg er nicht sofort aus.

Er beobachtete, wie sich ein Hochenergieschutzschirm über dem Speialraumschiff und den sieben Stratokreuzern aufbaute. Danach schwärmen die Leibgardisten der Nullbewahrer aus.

Sie untersuchten das abgeschrägte Gelände mit Detektoren auf Sprengminen, Elektronikstörgeräte, Abschußrampen für Miniaturlaser und andere "Spielzeuge", die eventuell draußen lauerten. Für die sieben erwählten Erbnachfolger mußte die Möglichkeit, alle ihre Gönner mit einem Schlag umzubringen, ungeheuer verlockend erscheinen.

Da solche Sachen in der Vergangenheit schon vorgekommen waren, hatten die Leibgardisten immer neue Möglichkeiten entwickelt, Todesfallen aufzuspüren.

Als sie meldeten, daß das Gelände sauber sei, konnte Mitron darauf vertrauen, daß er tatsächlich lebend an Bord des Speialraumschiffs kam.

Allerdings stieg er noch immer nicht aus. Zuerst schickte er seinen Spezialroboter Gwat-336 hinaus. Der Roboter arbeitete mit einem Gestaltprojektor, der ihm das Aussehen seines Herrn verlieh.

Erst als Gwat-336 unbehelligt blieb, erteilte Mitron seiner Leibgarde die Erlaubnis, ihn aus der versiegelten Kammer zu holen und zum Raumschiff zu eskortieren.

*

Die sieben Nullbewahrer trafen in der Zentrale des Raumschiffs zusammen.

Mitron trug, wie immer, wenn er seine Wohnfestung verließ, seinen Ketsch, einen Spezialanzug, der ihn vor allen möglichen Gefahren schützte. Seine Kollegen trugen ähnliche Schutzanzüge, aber nur seiner enthielt eine bioponische Schaltsverbindung, die ihn mit dem Zwischenhirn verband. Dadurch konnte er mögliche Gefahren spüren und bereits reagieren, wenn andere Nullbewahrer noch nichts von dieser Gefahr ahnten.

Doch nicht nur deshalb gab er den Ton an. Die anderen Diktatoren respektierten ihn als Ältesten und deshalb, weil er länger als bisher jeder andere Nullbewahrer gelebt hatte.

Mitron beobachtete, wie Zorw, der Kommandeur seiner Leibgarde, die Badeschale mit dem Zaih sorgfältig in einem Behälter absetzte. Die übrigen Nullbewahrer verfolgten die Zeremonie mit gemischten Gefühlen. Sie hatten bis zu diesem Zeitpunkt nichts von der Existenz des Zaih geahnt, und sie wußten noch immer nicht, welche Bedeutung dieses unscheinbare Protoplasmaklumpchen besaß.

Als der Zaih verstaut war, wandte sich Mitron an seine Kollegen und sagte:

"Die Vorbereitungen zum Schlag gegen Kernoth sind abgeschlossen. Mir liegt die Meldung des Blauen Traborgs vor, daß ein Verband von siebenhundertsechzig Kampfschiffen am Treffpunkt Kavetch angekommen ist."

Cerlw meldete sich mit nervösem Klicken.

"Verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche, Nullbewahrer Mitron", sagte er. "Aber ich denke doch, daß wir einen Schlag gegen die Spezialisten der Nacht führen wollen und nicht gegen den Planeten Kernoth."

Zustimmendes Klicken der anderen Nullbewahrer ertönte.

Mitron formte mit bei den Händen den Kreis des Veratholv.

"Die Nachrichten von Kernoth haben mich zu einem Entschluß bewogen", erklärte er. "Selbstverständlich ist es richtig, Nullbewahrer Cerlw, daß unser Schlag den zwölf Spezialisten der Nacht gilt. Aber angesichts der unheimlichen Kräfte, die von den Nullbewahrern entwickelt wurden, erscheint es mir nicht länger undenkbar, daß sie sich unserem Zugriff entziehen könnten. Ich bin entschlossen, in diesem Falle lieber den Planeten Kernoth zu vernichten - und die Spezialisten der Nacht mit ihm -, als sie entkommen zu lassen." Er legte eine Pause ein, als das Raumschiff mit dröhnen den Impulstriebwerken abhob. Der Hochenergieschirm war kurz vorher deaktiviert worden.

Vom Kommandanten war nur der Rücken zu sehen. Mitron kannte den Mann. Er wußte, daß er sich auf ihn verlassen konnte.

Kaum war der Weltaum erreicht, wandte sich Mitron wieder seinen Kollegen zu.

"Kernoths strategische Lage kommt unseren Absichten entgegen", sagte er. "Der Planet steht weit draußen am Ende des Zwischenraums, und zwar so dicht an der äußeren Hülle, daß eine Flucht in dieser Richtung unmöglich ist. Wir brauchen also nur einen Sperrriegel vor Kernoth aufzubauen, dann sind die Spezialisten der Nacht in einer Falle, aus der sie nicht mehr entkommen können."

"Haben Sie auch daran gedacht, daß außer den zwölf Spezialisten der Nacht eines der fremden Wesen auf Kernoth ist, das mit den Terranern in unser Reich kam?" erkundigte sich Teilest.

"Ich habe daran gedacht", erwiderte Mitron. "Und ich bin zu dem Schluß gekommen, daß es ein schwerer Fehler war, den Fremden mit den Spezialisten zusammenzusperren. Möglicherweise hat er nicht unwesentlich dazu beigetragen, daß die Spezialisten ein Chaos anrichten konnten."

Der Nullbewahrer Jawg meldete sich mit lautstarkem Klicken zu Wort. Doch bevor er etwas sagen konnte, schaltete sich der Funkoffizier des Schiffes ein.

"Ein neuer Funkspruch von Kernoth!" sagte er. "Darf ich ihn verlesen?"

"Lesen Sie ihn vor!" erwiderte Mitron.

"Erhaltungswächter Zhomyar an die Nullbewahrer des Reiches", verlas der Funkoffizier. "Die zwölf Spezialisten der Nacht konnten trotz Gegenwehr aus der Festung ausbrechen. Carmionth-Krol ist schwer verwüstet. Unerklärliche Vorgänge spielen sich ab."

Es kommt immer wieder zu Erschütterungen, die auf das Wirken dimensionaler übergeordneter Kräfte zurückgeführt werden müssen. Ich ertrage es nicht, versagt zu haben und werde mein Leben beenden, sobald dieser Funkspruch abgestrahlt worden ist."

Mitron musterte die Gesichter seiner Kollegen. Er stellte fest, daß sie Betroffenheit spiegelten. Er selbst war auch betroffen, aber längst nicht so stark wie die anderen Nullbewahrer. Seine größere Erfahrung befähigte ihn dazu, die Dinge von einer höheren Warte zu sehen.

"Für Pessimismus besteht kein Anlaß", erklärte er. "Im Gegenteil. Der Fremde, der sich bei den Spezialisten der Nacht befindet, wird bestimmt versuchen, Kontakt mit den Terranern aufzunehmen.

Die Terracker wieder durften stark daran interessiert sein, die Spezialisten in ihre Gewalt zu bringen. Wenn sie mit ihrem Raumschiff bei Kernoth auftauchen, gibt uns das die einmalige Gelegenheit, sowohl sie als auch alle Spezialisten der Nacht mit einem Schlag unschädlich zu machen."

Er erwartete keine Erwiderung, deshalb wandte er sich um und schaute auf den Bildschirm, auf dem der Regierungsplanet Grojocko zu sehen war.

Grojocko versank allmählich hinter dem Spezialschiff in den Tiefen des Zwischenraums. Ein seltsames Gefühl bemächtigte sich Mitrons. Zum erstenmal in seinem langen Leben hielt er es für möglich, daß er Grojocko nicht wiedersehen könnte.

Aber davon verriet er seinen Kollegen nichts.

*

Der Treffpunkt Kavetch war ein Koordinatenpunkt, der seit unendlichen Zeiten konstant geblieben war und deshalb schon oftmals als Sammelplatz für die Flotten der Zgmahkonen verwendet worden war.

Natürlich war Punkt Kavetch nur relativ konstant geblieben, denn da sich die schweifförmige Sternkonstellation des Zwischenraums durch die in langen Intervallen erfolgende Zufuhr neuer Sonnen und Planeten immer wieder verlängerte, gab es nirgendwo Stabilität. Die Position von Punkt Kavetch errechnete sich stets aus der jeweiligen Entfernung zwischen der Endstufenballung und der hyperenergetischen Hülle am jenseitigen Ende der Konstellation.

Nullbewahrer Mitron dachte daran, daß sich hier schon mehrfach zgmahkoni sche Flotten gesammelt hatten, um gegen fremde Intelligenzen vorzugehen, die mit ihren Sonnen und Planeten durch die Endstufenballung in den Zwischenraum verschlagen worden waren.

Die Zgmahkonen konnten in ihrem relativ kleinen Kernreich keine fremde Zivilisation dulden, deshalb hatten sie alle fremden Eindringlinge kompromißlos vernichtet.

Nur mit den Fremden, die sich Terraner nannten, war das bisher mißlungen. Das lag in erster Linie daran, daß die Terraner nicht mit ihrem Heimatplaneten gekommen waren, sondern mit einem Raumschiff, das sich in den Ausbuchtungen des Zwischenraums so lange gut verbergen konnte, wie es keine Aktivität entfaltete.

Die Terraner hatten das Kunststück fertiggebracht, alle möglichen Aktivitäten zu entfalten und dennoch immer wieder allen Nachstellungen zu entkommen. Sie waren ernstzunehmende Gegner, denen Mitron seinen Respekt nicht versagen konnte. Dennoch war er sicher, daß es diesmal gelingen würde, sie und ihr Schiff zu vernichten. Sie durften schon deshalb nicht entkommen, weil sie mit großer Wahrscheinlichkeit erfahren hatten, daß die Zgmahkonen von ihrem Zwischenraum aus die Gesickte des größten kosmischen Reiches steuerten, das es jemals gegeben hatte: des Hetos der Sieben.

Er setzte sich neben den Kommandanten des Spezialraumschiffs und schaltete sich in die Kommunikation mit den Führungsschiffen der Flotte ein. Zufrieden stellte er fest, daß die Formationsbildungen reibungslös vonstatten gingen.

Die Besatzungen waren diszipliniert und hervorragend ausgebildet. Sie würden ihre Aufgabe mit einem Höchstmaß an Präzision erfüllen und keinen Augenblick wanken, wenn der Feind einige Schiffe abschoß.

Mitron wandte sich wieder an seine Kollegen.

"Ich werde jetzt offiziell das Kommando über die Flotte übernehmen", teilte er ihnen mit. "Danach fliegen wir sofort nach Kernoth."

Keiner der anderen Nullbewahrer widersprach. Verächtlich dachte Mitron, daß jeder von ihnen froh war, nicht die Hauptlast der Verantwortung tragen zu müssen.

Sie alle besaßen zwar ein großes Wissen über viele Bereiche, sie konnten intrigieren und diktatorisch herrschen, aber wenn es um echten Kampf ging, waren sie zu verweichlicht, um freudig Verantwortungen zu übernehmen.

Er wandte sich brusk von ihnen ab und zog das Mikrophon der Simultan-Funkanlage zu sich heran. Aber bevor er zu den Kommandanten der Kampfschiffe sprechen konnte, geschah etwas, mit dem auch er nicht gerechnet hatte.

Die Endstufenballung, auch als das Große Schwarze Nichts bezeichnet, schien sich aufzublähen. Mitron erfaßte sofort, daß es sich dabei nicht um ein tatsächliches Aufblähen, nicht um eine räumliche Ausdehnung handelte.

Das wäre optisch nicht unmittelbar erfassbar gewesen. Es mußte sich um einen gewaltigen Ausbruch von Hyperenergien handeln, der innerhalb des Zwischenraums zu normalenergetischen Verzerrungen und damit zu einer Art optischer Täuschung führte.

Wenige Augenblicke später machten sich die normalenergetischen Verzerrungen auch anders bemerkbar.

Das Schiff der Nullbewahrer wurde von einem so heftigen Stoß getroffen, daß es halblos um seine Achse wirbelte.

Mitron stürzte aus seinem Sessel, blieb aber dank seines Ketschus unverletzt. Er hörte Alarmsirenen und Schreie gellen, sah auf einem der Bildschirme einen grellen Lichtblitz und schlöß die Augen.

Als er die Augen wieder zu öffnen wagte, taumelte das Spezialschiff noch immer durch den Raum.

Aber die Korrekturtriebwerke arbeiteten deutlich vernehmbar daran, seine Lage wieder zu stabilisieren. Mitron rappelte sich auf und kehrte auf seinen Platz zurück. Er fühlte sich benommen.

Erst allmählich klärte sich sein Geist wieder. Er sah sich um und bemerkte, daß seine Kollegen noch am Boden lagen, aber dabei waren, wieder auf die Füße zu kommen. Sie schienen stärker unter einer Benommenheit zu leiden als er.

Mitron wandte sich an den Schiffskommandanten.

"Was ist geschehen?" rief er ihm zu. Der Kommandant wandte den Kopf und schaute ihn an, als wäre er ein Geist. Dennoch bewegten sich seine Hände und nahmen zielstrebig die Schaltungen vor, die notwendig waren, um das Schiff endgültig zu stabilisieren.

Als es endlich ruhig lag, übermittelten die Ortungsdaten einige Daten, die Mitron erneut einen Schock versetzten.

Danach hatten sich die achtzehn Dimensionstunnel ohne erkennbaren Anlaß plötzlich geöffnet. Aus der Endstufenballung waren mehrere Sonnen und Planeten herausgeschossen.

Ihre Fahrt war so groß gewesen, daß sie teilweise bis in die Mitte der Sternkonstellation hineingeschossen waren. Das wiederum hatte zu hyperenergetischen Stoßwellenfronten geführt, die das Gekamtgefüge des Zwischenraums zu erschüttern drohten.

Doch das war noch nicht alles. Kurz darauf ortet man zahllose Trümmerbrocken und sogar Raumschiffswracks, die ebenfalls aus der Endstufenballung geschleudert worden sein mußten. Es schien, als wären sämtliche Zgmahkoniischen Raumschiffe, die sich in den verschiedenen Dimensionstunnels befunden hatten, der Katastrophe zum Opfer gefallen. Mitron zweifelte nicht daran, daß von den Besatzungen niemand überlebt hatte.

Der Nullbewahrer versuchte, sich mit den Kommandanten der anderen Raumschiffe in Verbindung zu setzen. Entsetzt mußte er feststellen, daß nur zwei Raumschiffe antworteten.

Die anderen waren entweder vernichtet oder so schwer beschädigt worden, daß ihre Funkanlagen ausgefallen waren.

Mitron beherrschte sich mühsam. Er zwang sich dazu, die Lage nüchtern zu überdenken.

Seiner Meinung nach mußten die zwölf Spezialisten der Nacht für die Katastrophe verantwortlich sein. Wenn sie sich als Kollektiv zusammenfanden, verfügten sie über Kräfte, von denen ein Normalwesen nicht zu träumen wagte.

Aber sie mußten zusätzlich Energie erhalten haben. Energien, die der Paraebene zugeordnet sein mußten. Wahrscheinlich die Energien des parapsychisch begabten Fremden, der auf Kernoth gefangen gehalten worden war.

Mitron wartete ungeduldig ab, bis die anderen Nullbewahrer sich von ihrem Schock erholt hatten, dann sagte er:

"Uns bleibt keine Zeit mehr, darauf zu warten, bis die Flotte sich wieder gesammelt hat. Wir müssen versuchen, wenigstens ein paar Schiffe um uns zu scharen. Danach muß Kernoth angegriffen werden, oder die kosmische Ordnung innerhalb unseres Zwischenraums bricht endgültig zusammen."

2.

Die Wand des Gebäudes neigte sich und drohte zusammenzubrechen.

Gucky sah, daß sich Ellya und Py im Gefahrenbereich befanden. Er rief ihnen eine Warnung zu und bemühte sich, die Wand mit seinen telekinetischen Kräften aufzuhalten.

Die beiden weiblichen Spezialisten der Nacht erkannten die Gefahr und rannten los. Aber sie kamen nicht weit, denn plötzlich blieb der linke Fuß Ellyas in einem Bodenspalt hängen. Sie stürzte. Py bemerkte es, lief zurück und bemühte sich, ihrer Gefährtin aufzuhelfen.

"Beeilt euch!" schrie der Mausbiber. "Meine Kräfte schwinden!"

Verbissen konzentrierte er sich auf die schwankende Wand des Gebäudes. Normalerweise hätte er nur einen geringen Teil seiner parapsychischen Kräfte gebraucht, um die Wand vor dem Sturz zu bewahren. Aber diesmal war es anders. Er merkte, wie die Kontrolle über die Wand ihm allmählich entglitt. Die psionischen Energien, die sich auf dem Planeten Kernoth austobten, behinderten ihn in erschreckendem Ausmaß.

"Schneller, schneller!" flüsterte er.

Aus den Augenwinkeln sah er, daß Olw und Eiwk, zwei der männlichen SdN, sich von der Hauptgruppe lösten und zu den beiden bedrohten Frauen eilten. Olw stieß Py vorwärts, dann packten er und Eiwk die Gestürzte und trugen sie fort.

Gucky stieß einen langen Seufzer aus. Vor seinen Augen verschwamm die Wand, die sich nunmehr ungehindert überneigte und wie im Zeitlupentempo auf die Straße kippte. Ihr donnernder Aufprall ging im Tosen eines Raumschiffs unter, das von dem nahen Hafen Kellyroylan startete.

Die schlanke, raketenförmige Konstruktion stieß in den von Energieausbrüchen verfärbten Himmel. Seine Triebwerke gaben ein Brüllen von sich, das an die Zorneslaute gigantischer Urwelttsaurier erinnerte.

Plötzlich, ohne erkennbare Ursache, riß die Raumschiffshülle an zahlreichen Stellen. Die Risse ließen von unten nach oben, verbreiterten sich rasend schnell und stießen schlagartig Wolken von Trümmern und Zgmahkonen aus. Dann erstarb das Flammen der Triebwerke.

Das Schiff stieg langsamer, verharrte einen Herzschlag lang scheinbar bewegungslös und sackte dann ab. Immer schneller fiel es zurück.

Vom Raumhafen erscholl der kollektive Angstschrei einer riesigen Menge Zgmahkonen, die sich dort um die bereitstehenden Schiffe drängten, um ihren Planeten zu verlassen.

Der Spezialist Olw tauchte wie ein Schemen neben dem Ilt auf, riß ihn mit sich zu Boden und lag keuchend neben ihm, als das Raumschiff auf den Boden prallte.

Gucky sah einen grellen Blitz, dann stieg eine orangefarbene Wolke von der Absturzstelle auf. Sekunden später heulte die Druckwelle über ihn und Olw hinweg. Dann wurde es unheimlich still. "Sie sind alle tot", sagte Olw. "Die Besatzung und die Passagiere des Schiffes, ja", erwiderte der Mausbiber. "Aber die Leute auf dem Raumhafen sind wohl mit dem Schrecken davongekommen."

Was dort explodiert ist, waren nur die Maschinen, nicht die Kernbrennstoffvorräte des Schiffes. Und die Absturzstelle liegt außerhalb des Raumhafens." Er richtete sich auf und klopfte sich den Staub von seiner Einsatzkombination.

Er sah sich nach den übrigen Spezialisten der Nacht um.

Es waren insgesamt zwölf, sechs Frauen und sechs Männer.

Sie waren Zgmahkonen und doch wieder keine Zgmahkonen, sondern Züchtungen, einzige zu dem Zweck geschaffen, mit ihren besonderen Fähigkeiten den Sturz des Planeten Grojocko durch ein Schwarzes Loch so zu steuern, daß er "auf der anderen Seite" in einem fremden Universum herauskam. Später waren sie dazu verwendet worden, die insgesamt achtzehn Seitentunnels, die von dem Schwarzen Nichts in andere Galaxien führten, zu erkunden. Mit Hilfe von mehreren Tiefschlafperioden hatten sie ungezählte Generationen überlebt.

Indirekt und ohne es zu wollen hatten die Spezialisten der Nacht ihrem Volk auch die Möglichkeit verschafft, das Konzil der Sieben zu begründen und nach ihrem Willen zu lenken. Die Laren, die die Milchstraße okkupiert hatten, handelten im Sinne der Zgmahkonen.

Gucky dachte nur flüchtig an all das, als er die Spezialisten der Nacht zu sich heranwinkte. Seine Gedanken kreisten in erster Linie um die Gefahren, die diese Frauen und Männer heraufbeschworen hatten und noch heraufbeschworen.

"So geht das nicht weiter", stellte der Ilt fest, als die Spezialisten der Nacht um ihn versammelt waren und auf ihn herabblickten. "Ihr müßt versuchen, eure Kräfte unter Kontrolle zu bringen, sonst zerstört ihr den ganzen Planeten."

"Wir versuchen es, Gucky", antwortete Olw für sich und seine Artgenossen. Er wirkte müde und erschöpft. "Aber wir schaffen es nicht. Es ist deine psionische Energie, die uns aufgeladen, ja überladen hat. Man könnte unsere Gehirne mit Behältern vergleichen, in die sich ein Energiestrom ergossen hat, der ihr Fassungsvermögen bei weitem übersteigt. Ein solcher Behälter läuft unweigerlich über."

Das ist es, bildlich gesehen, was mit uns geschieht. Wir vermögen den Überschuß psionischer Energien nicht zu bändigen."

Gucky musterte die Spezialisten der Nacht. Sie waren durchschnittlich zweieinhalb Meter groß und wesentlich zierlicher gebaut als die normalen Zgmahkonen.

Dafür waren ihre Schädel, die an die Köpfe terrassischer Delphine erinnerten, um rund fünfzig Prozent größer als die der anderen Zgmahkonen.

Der Mausbiber sah, daß die großen, erikarot leuchtenden Augen der SdN ihn traurig und wie hilfesuchend anblickten. Sie schienen ihn anzuflehen, ihnen zu helfen. Aber wie konnte er ihnen helfen, wenn ihre überschäumenden Energien seine eigenen parapsychischen Fähigkeiten empfindlich störten?

"Es gibt nur einen Ausweg für uns", erklärte er. "Wir müssen uns in den Besitz eines Raumschiffs setzen und Kernoth verlassen. Im freien Raum der Rute können sich eure Kräfte vielleicht austoben, ohne größeren Schaden anzurichten."

Er verstummte, als er sah, wie die Hochhäuser des benachbarten Stadtviertels schwankten und dann in sich zusammenbrachen.

Die Ursache konnte nur ein weiterer Energieschock sein, der von den Kräften der Spezialisten der Nacht unbewußt ausgelöst worden war.

Als das Donnern, Poltern und Bersten abbrach, fuhr er fort:

"Ich bin sicher, daß Perry Rhodan alles tun wird, um uns zu helfen. Aber wir müssen in den freien Raum, sonst werden wir Opfer eurer unkontrollierten Kräfte."

"Ist es überhaupt noch möglich, Kernoth mit Raumschiffen zu verlassen?" warf Qwogg ein. "Du hast doch selber gesehen, was mit dem Schiff passierte, das vorhin gestartet war. Vielleicht werden alle startenden Schiffe von Energieschocks zerrissen, bevor sie den Raum erreichen."

"Das ist ein Risiko, das wir eingehen müssen", erwiderte Gucky. "Wenn wir auf Kernoth bleiben, werden wir bestimmt umkommen."

Also müssen wir fort."

Er wartete keine neuen Gegenargumente ab, sondern wandte sich um und marschierte quer durch den Park, hinter dem der Raumhafen lag. Zögernd folgten ihm die zwölf Spezialisten der Nacht.

*

Der Himmel verfinsterte sich zusehends. Aber es war keine Finsternis, wie sie durch einen Sonnenuntergang oder durch Wolkendbildung hervorgerufen wird. Diese Finsternis war die Folge von StrukturrisSEN, die das Raum-Zeit-Gefüge verändert hatten.

Gucky zweifelte nicht daran, daß der Planet KernoTH von einem Weltuntergang bedroht war. Wahrscheinlich war es zu Veränderungen des Dakkar-dim-Balloons gekommen, wie die terranischen Raumfahrer den Dakkarraum oder Zwischenraum nannten.

Der Mausbiber verdrängte die Gedanken an einen Zusammenbruch des schlauartigen Gebildes, dessen energetische Struktur die Sonnen und Planeten der Rute davor schützte, von der sechsten Dimension verschlungen zu werden.

Es war sinnlos, zu überlegen, was in einem solchen Fall geschehen würde, denn wenn dieser Fall eintrat, bedeutete es das Ende allen Lebens, das im Dakkar-dim-Ballon existierte.

Gucky lief weiter, obwohl ihm die Fußsohlen trotz seiner maßgearbeiteten Stiefel brannten.

Er wäre am liebsten in eines der Raumschiffe teleportiert, deren Spitzen er bereits sah. Aber dann hätte er die Spezialisten der Nacht sich selbst überlassen müssen, denn seine geschwächten spionischen Kräfte erlaubten keine Mitnahme von Fremdmaterie.

Als er den Rand des Raumhafens erreichte, blieb er schnaufend stehen. Das Bild, das sich ihm bot, erschütterte ihn.

Ungefähr zwanzig der zylindrischen Zgmahkonischen Raumschiffe standen aufrecht. Aber mindestens fünfzig, waren umgestürzt und dabei geborsten. Breite und tiefe Risse und Spalten durchzogen kreuz und quer den stahlharten Bodenbelag. Aus einigen strömten Dampf und Rauch, sie schienen bis in die Magnazone des Planeten zu reichen.

Und zwischen den stehenden Raumschiffen drängte sich eine unüberschaubare Menge von Zgmahkonen. Es waren viel mehr, als die noch intakten Schiffe fassen konnten. Deshalb spielten sich vor den Schleusenrampen schreckliche Szenen ab. Alte und schwächliche Zgmahkonen wurden, ebenso wie Kinder, zur Seite gedrängt, umgestoßen und niedergedrängt. Zwischen den kräftigeren Erwachsenen kam es zu Schlagerien.

Die Schiffsbesatzungen mußten Waffengewalt anwenden, um die Menge daran zu hindern, ihre Schiffe einfach zu stürmen. Energieeschüsse peitschten in die Menge. Kommandos versuchten, Ordnung in dem Chaos zu schaffen. Bei einem Schiff hatte die Besatzung wohl aus humanitären Gründen gezögert, das Feuer zu eröffnen. Die Folge war, daß sie überwältigt und getötet worden war. Das Schiff hatte sich unterdessen bis zum Bersten mit Flüchtlingen gefüllt. An seiner halbkugelig geformten Spitze flammten blaue Warnlichter auf. Offenbar wollten die Flüchtlinge das Schiff starten, ohne Rücksicht auf die draußen lauernde Menge zu nehmen, die im Düsenfeuer verbrennen mußte.

Plötzlich schien das Bild zu wackeln. Es wirkte, als stünde der Raumhafen hinter einer wildbewegten Wasserwand. Die Luft nahm die Farbe von flüssigem Blei an. Gucky hatte das Gefühl, als jagte ein Stromstoß nach dem anderen durch seinen Körper.

In seinem Gehirn zuckten grelle Blitze auf und schienen die Schädeldecke von innen sprengen zu wollen. Der Mausbiber schrie seine Qualen hinaus, faßte sich mit beiden Händen an den Kopf und taumelte hilflos hin und her.

Irgendwann mußte er bewußtlos geworden sein. Jedenfalls fand er sich ausgestreckt auf dem Boden wieder und kam nur allmählich zu sich. Zuerst erblickte er den Himmel. Erleichtert stellte er fest, daß er wieder normal aussah. Schwere Regenwolken zogen darüber hinweg. Aber das war dem Ilt tausendmal lieber als die unheimliche Schwärze.

Langsam richtete er sich auf. Sein Blick fiel auf die zwölf Spezialisten der Nacht. Die Zgmahkonen standen dicht zusammengedrängt in seiner Nähe und schauten zum Raumhafen hinüber. Inzwischen konnte der Ilt ihr Mienenspiel gut genug deuten, um zu merken, daß sie entsetzt waren.

Er drehte sich um, auf einen schlanken Anblick gefaßt. Dennoch erschrak er so heftig, daß er zusammenzuckte.

Von den zwanzig Raumschiffen, die vor kurzem noch aufrecht gestanden hatten, standen nur noch sieben. Die anderen dreizehn waren umgestürzt und geborsten. Sie hatten dabei sicherlich Tausende von Zgmahkonen erschlagen. Andere mußten in den Bränden umgekommen sein, die bei acht Schiffen loderten.

Drei Schiffe waren bis zur Hälfte in Bodenspalten versunken, die sich neu gebildet hatten. Die überlebenden Zgmahkonen strömten in wilder Flucht davon. Sie hatten wohl eingesehen, daß der Raumhafen nur eine Todesfalle war. Einige hundert Zgmahkonen irrten ziellos zwischen den Wracks herum.

Der Ilt sah, daß auch das von den Flüchtlingen erstürmte Raumschiff umgestürzt war. Die Bug-Halbkugel war in ihre sechzehn Segmente zerfallen, und fünf der Segmente waren in Flammen gehüllt. Aus dem geborstenen Rumpf krochen verletzte Zgmahkonen. Das Grauen

hatte sie offenbar mit Blindheit geschlagen, denn sie hielten nicht an, als sie einen zirka zehn Meter breiten Spalt erreichten, aus dem schwefelgelbe Dämpfe stiegen. Nacheinander kippten sie über den Rand und verschwanden im heißen Innern des Planeten.

Es dauerte lange, bis Gucky das lähmende Entsetzen bezwingen konnte und in der Lage war, die Lage sachlich und zweckentsprechend zu beurteilen. Dann aber handelte er.

"Hört zu!" rief er, an die Spezialisten der Nacht gewandt. "Dort drüber steht ein Schiff, das so aussieht, als wäre es noch flugtauglich. Wir laufen jetzt sofort hinüber und besetzen es. Danach untersuchen wir die Zentrale. Wenn der Antrieb und die Lebenserhaltungssysteme noch funktionieren, starten wir."

Er blickte die Spezialisten der Nacht grimmig an, bis sie sich aus ihrer Erstarrung lösten und sich in Bewegung setzten.

"Ich teleportiere voraus", teilte er mit.

Er konzentrierte sich, stellte sich die Zentrale des Raumschiffs vor - und fand sich im nächsten Augenblick in dem großen, hallenförmigen Raum wieder.

Gucky atmete auf. Er hatte nicht gewußt, ob er die Teleportation schaffen würde. Doch offenbar hatten die zwölf Spezialisten der Nacht sich vorübergehend psionisch verausgabt, so daß von ihnen keine störenden Einflüsse mehr ausgingen.

Wie der Mausbiber gehofft hatte, war die Zentrale leer. Alles deutete darauf hin, daß die Besatzung ihr Schiff nach dem letzten schweren Energieschock fluchtartig verlassen hatte.

Ausrüstungssteile lagen herum. Angebrochene Konzentratpackungen standen auf den Schaltpulten. Mitten in der Zentrale lag ein einzelner Raumstiefel.

Kopfschüttelnd betrachtete Gucky den Stiefel, dann ging er zum nächsten Schaltpult und untersuchte es.

*

Er war beim dritten Schaltpult angelangt, als die zwölf Spezialisten der Nacht eintrafen.

"Scheint alles zu funktionieren", berichtete Gucky. "Untersucht ihr mal die restlichen Pulte, überprüft die Vorräte an Kernbrennstoff und die Triebwerke. Wir wollen so bald wie möglich starten. Die Nullbewahrer werden inzwischen wissen, daß wir Carmionth-Krol verwüstet haben und ausgebrochen sind.

Wahrscheinlich wissen sie noch nicht, daß wir ein ganzes Stück zwischen uns und die Trümmer der kosmischen Festung gel egt haben. Aber wie ich die Burschen kenne, werden sie eine Expedition schicken, die uns wieder einfangen soll."

Er wies den Spezialisten der Nacht die Schaltpulte zu, die sie untersuchen sollten. Dabei drängte er immer wieder auf Beileitung.

Allerdings war sein Hauptmotiv nicht die Furcht vor dem Eintreffen der erwähnten Expedition, sondern die Angst vor neuen Schrecknissen, die die SdN unbewußt auslösten.

Deshalb wollte er sie beschäftigen, damit ihre Gehirne auf Dinge konzentriert waren, die keinen Schaden anrichten konnten.

Einigermaßen beruhigt nahm er seine Arbeit wieder auf, als er sah, daß die Spezialisten der Nacht sich konzentriert ihren Aufgaben widmeten.

Zwischendurch warf er immer wieder Blicke auf die Bildschirme der Rundsichtgalerie, um eventuell zurückkehrende Besatzungsmitglieder oder Flüchtlinge rechtzeitig zu bemerken.

Doch der bisher letzte Akt der Katastrophe schien den Zgmahkonen den Aufenthalt auf dem Raumhafen gründlich vergällt zu haben. Die letzten Flüchtlinge hatten das Areal verlassen. Nur die Verirrten geisterten noch zwischen den umgestürzten Schiffen herum.

Eine Stunde später stand es fest, daß das Raumschiff bedingt flugfähig war. Lediglich die Spezialaggregate, mit denen der Flug durch Dimensionsstunnel ermöglicht wurde, waren ausgefallen. Jemand hatte sie absichtlich kurzgeschlossen, so daß die Hauptwicklungen der Feldprojektoren verschmort waren.

Gucky wollte gerade den Befehl zu einem letzten Checkout geben, als einer der Spezialisten der Nacht das Hyperfunkgerät einschaltete.

Eine Weile war nur das Knistern und Knacken statischer Entladungen zu hören, dann meldete sich die gehetzte klingende Stimme eines Zgmahkonen und sagte:

"Die hyperenergetische Stoßwellenfront hat unser Schiff schwer beschädigt. Wir treiben auf eine Sonne zu und kommen nicht mehr aus ihrem Anziehungsbereich. Help uns!" Gucky blickte den Mann, der das Gerät eingeschaltet hatte, an.

"Von was für einer Stoßwellenfront redet der Raumfahrer?" fragte er beunruhigt.

"Ich weiß es nicht", antwortete Eiwk, der vor dem Hyperfunkgerät saß. "Vielleicht hat das Große Schwarze Nichts wieder einmal Materie abgeblasen. Dabei Entstehen meistens Stoßwellenfronten."

"Aber sie gefährden normalerweise keine Raumschiffe", wandte Hoisy ein. Gucky spürte ein unbehagliches Gefühl.

"Schalte mal auf eine andere Frequenz!" forderte er Eiwk auf.

Eiwk gehorchte. Wieder war lautes Knistern und Knacken zu hören, dann erscholl ein Rauschen - und durch das Rauschen drangen die Fetzen einer Nachricht.

"... ist zerplatzt... nicht aus... kommen nicht nur Sonnen und ... Schiffe, die in den Dimensionstunneln ... riesige Trümmerstück ... Wellenfront hat uns manövri erunfähig... der große Erhalter beschütze ..." Mit einem harten Krachen brach die Sendung ab. Gucky spürte ein flaues Gefühl im Magen.

"Was habt ihr nur angerichtet?" flüsterte er. "Das waren die letzten Sekunden einer Raumschiffbesatzung. Der Funker hat wahrscheinlich andere Schiffe vor Trümmerstücken, Sonnen und anderen Dingen warnen wollen, die aus der Endstufenballung kommen."

"Das ist kein normales Abblasen", sagte Olw. "Es scheint, als würden gleich mehrere Schwarze Löcher Materie aus dem Normaluni versum ansaugen, sich dabei übersättigen und den Überschuß durch die Dimensionstunnel abstoßen."

Eiwk drehte weiter an den Einstellknöpfen. Musikfetzen ertönten, brachen wieder ab, wurden von einem monotonen Pausenzeichen ersetzt. Dann kam das Heulen einer Alarmsirene sekundenlang durch. Es folgte eine derart verzerrte Stimme, daß kein Wort zu verstehen war.

Plötzlich ertönte klar und laut die Stimme eines Zgmahkonen, offenbar eines Nachrichtensprechers von einem der planetarischen Hypersender.

"... Meldungen besagen, daß die Endstufenballung in die dagewesener schneller Folge mehrere Sonnen und Planeten ausgestoßen hat. Die Materie kam mit solcher Wucht an, daß sie weit über das sonst übliche Abstrahlgebiet hinausgeschossen ist.

Als Folge davon soll einer der Himmelskörper mit dem bewohnten Planeten Eyermak kollidiert sein. Außerdem fängt unsere Station laufend Hilferufe von Schiffsbesetzungen auf, die in Raumnot geraten sind.

Es scheint, als hätte sich irgendwo im Normaluni versum eine Katastrophe ereignet, die sich auf unsere Lebenszone verheerend auswirkt. Gerüchten zufolge sollen die sieben Nullbewahrer Grojocko verlassen haben, um sich vom Ausmaß der angerichteten Schäden zu überzeugen." Ein schrilles Heulen überlagerte die Sendung. Eiwk schaltete das Funkgerät ab.

Gucky zitterte vor Erregung.

"Ihr erkennt hoffentlich, daß ihr es seid, die den Schlamassel angerichtet haben", sagte er. "Ich kann nur wiederholen: reißt euch am Riemen, sonst geht in eurem kleinen Universum bald alles drunter und drüber! Ich habe aber keine Lust..."

Er brach erschrocken ab, als ein harter Ruck durch das Schiff ging. Im nächsten Moment neigte sich das Schiff zur Seite. Gucky hielt sich an den Seitenlehnen seines Sessels fest und blickte auf die Bildschirme.

Er hätte bei nahe geheult, als er sah, daß ein neuer großer Spalt sich quer über die ganze Fläche des Raumhafens zog. Und das Schiff, mit dem sie Kernothe verlassen wollten, war zu einem Drittel in dem Spalt versunken. Wahrscheinlich waren die Triebwerksdüsen beschädigt oder doch so verstopft, daß ihre Aktivierung zu einem Energieüberschlag führen würde, der das Heck des Schiffes zerfetzte.

"Mist!" sagte er.

3.

Ich steuerte die Space-Jet mit dem sinnigen Namen BUTTERFLY direkt in das weit aufgerissene Maul des Gelben Götzen. Im letzten Moment zuckte der Gedanke durch meine Großhirnrinde, daß der Götze jetzt nur den Mund zu schließen brauchte, und er würde die Space-Jet zermalmen.

"Dryyux, Variom, Harux!" murmelte ich die alte Beschwörungsformel der Cynos.

Dabei bewegte ich den Impulsssteuerknüppel so, daß die BUTTERFLY mit einem wellenförmigen Hopser über die steil aufragenden Spitzen der Eckzähne setzte.

Unter mir sah ich - natürlich nicht direkt, sondern im Subbeobachtungsschirm - die von weißem pelzigen Bewuchs dicht bedeckte Zunge des Gelben Götzen.

Wahrscheinlich handelte es sich um einen Schmarotzerpilz.

Vor mir tauchte der gerötete Schlund des Giganten auf.

Das Gaumenzäpfchen war nach oben gekrümmmt. Dennoch drückte ich die Space-Jet vorsichtshalber ein wenig tiefer.

Man konnte schlieflich nie wissen, schon gar nicht bei einem Schwarmgötzen.

Als die eingeschalteten Außenmikrofone ein dumpfes, anschwellendes Donnern übertrugen, rätselte ich erst herum, was das zu bedeuten hätte. Dann besann ich mich darauf, daß ich für die Lösung schwieriger Probleme schließlich unseren Max zur Verfügung hatte, den Bordcomputer.

Ich tippte die Fragetafel und erkundigte mich nach der Ursache des infernalischen Geräusches.

"Es handelt sich um die akustischen Nebenwirkungen eines Aufstoßens, antwortete Max bereitwillig.

Ich verzog angewidert das Gesicht. Müßte der Gelbe Götze ausgerechnet in dem Augenblick aufstoßen, in dem ich mich anschickte, die zarte BUTTERFLY in seinen Nahrungseinbauschlund zu dirigieren? "Er phantasiert!" stellte Max fest. "Ich phantasiere überhaupt nicht, sondern stelle nur Betrachtungen über die fehlende

Ästhetik eines artfremden Lebewesens an", protestierte ich. Dann fiel mir ein, daß Max trotz seiner Perfektion niemals meine Gedanken empfangen konnte.

Bevor ich den Computer danach fragen konnte, hörte ich die gleiche Stimme, die eben festgestellt hatte, ich würde phantasieren, abermals sprechen. Dabei fiel mir auf, daß es eine tiefe, schlappende Stimme war, die auf eine zutiefst phlegmatische Natur schließen ließ.

"Er ist noch gar nicht richtig da, und schon stößt er wieder Beliedigungen gegen mich aus", sagte die Stimme.

Vor Schreck vergaß ich, den Impulssteuerknüppel tief er zu drücken. Vor Schreck deshalb, weil der Klang dieser Stimme Assoziationen in mir hervorrief, die Panik auslösten.

Prompt prallte die BUTTERFLY gegen die Innenwandung der Speiseröhre des Schwarmgötzen. Der Triebwerksring schnitt durch das Fleisch wie durch Butter. Kein Wunder, daß der Götze mit lautem Schmerzgeheul reagierte. Das half aber weder ihm noch mir. Bevor ich etwas dagegen unternehmen konnte, drang die Space-Jet durch die Muskelbündel des Halses und tauchte auf der anderen Seite auf.

Und plötzlich waren Space-Jet und Schwarmgötze verschwunden. Ich saß in einem mit schleimiger Flüssigkeit gefüllten gläsernen Tank, hielt mich an den Rändern fest und hatte das rechte Bein über die Oberkante des Unterteils gestreckt. Links und rechts von mir schwammen zwei Gesichter im Raum, die offenbar zu den grünbeikittelten Körpern gehörten, die sich bis zum Fußboden fortsetzten.

Bevor ich diese verwirrenden Eindrücke verkraftet hatte, tauchte hinter dem Unterteil des Tanks der Vollmond auf. Aber es war gar nicht die bleiche zernarbte Scheibe Lunas, wie ich mich bei nahe sofort korrigierte. Es war das vollmondförmige Gesicht eines unglaublich fetten Wesens, das eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Menschen aufwies.

Und die zwischen Augen und Mund befindliche Nase sah merkwürdig deformiert aus. Außerdem rann aus den Nasenlöchern eine blaurote Flüssigkeit.

Zusätzlich zu diesem scheußlichen Gesicht erschien eine Hand in meinem gegenüberliegenden Blickfeld. Sie wischte die blaurote Flüssigkeit unterhalb der Nase breit. Dann ertönte wieder die entsetzliche Stimme, noch dumpfer diesmal und sonderbar gequält.

"Das war ein tödlicher Angriff auf einen Vorgesetzten, Captain a Hainu!" sagte die Stimme - und plötzlich wußte ich, zu wem sie gehörte, die Stimme, meine ich.

Die Erkenntnis versetzte mir einen so starken geistigen Tiefschlag, daß ich in halber Ohnmacht zurückfiel und mit dem Gesicht unter den Flüssigkeitsspiegel des Tanks geriet. Das, was mir in Mund und Nase drang, schmeckte mir gar nicht. Ganz abgesehen davon, daß ein Marsianer der a-Klasse Flüssigkeitsmengen über anderthalb Kubikzentimetern als Hochwasser ansieht. Deshalb krallte ich mich sofort stärker an den Rändern des Tanks fest und riß meinen Oberkörper aus dem Ozean heraus.

Die Flüssigkeit, die mir in den Mund gedrungen war - und die ich selbstverständlich nicht geschluckt hatte -, spie ich so vehement aus, daß der schleimige Strahl mitten ins Zentrum des Vollmondgesichts traf und dort infolge des ihm innenwohnenden kinetischen Impulses nach allen Seiten auseinanderspritzte.

"Volltreffer!" bemerkte jemand von rechts.

Von links wollte auch jemand seinen Senf dazugeben.

Doch er wurde von dem urweltlichen Gebrüll, das aus der Kommunikationsöffnung des Mondgesichts kam, hoffnungslos überstimmt.

Ich dagegen beeilte mich, aus dem Tank zu kommen, solange Dalai moc Rorvic, denn so und nicht anders nannte sich das Mondgesicht mit der deformierten Nase, seinen Mund soweit aufgerissen hatte, daß infolge der nach oben gerichteten Verschiebung diverser Fettwülste seine Augen verschwunden und damit seine optischen Wahrnehmungen gleich Null waren.

Einer der beiden Grünkittel half mir dabei und lieferte mir auch gleich die Erklärung für die Behauptung Rorvics, ich hätte einen Vorgesetzten tatsächlich angegriffen.

"Als Sonderoffizier Rorvic sich vom Fußende des Regenerationstanks über Sie beugen wollte, haben Sie plötzlich das rechte Bein hochgeschellt und mit der Ferse einen Volltreffer auf seiner Nase gelandet", sagte er. "Dabei ist das Nasenbein gebrochen."

"Wie schön!" entfuhr es mir - ungewollt natürlich, denn ein Marsianer ist ein zartbesaiteter Mensch, der sich nicht am Unglück anderer Menschen delectiert.

Abermals wischte der leichenhäutige fette Tibeter mit seiner Wurstfingerpranke über sein Gesicht. Sein Wutgeheul ging in einem Krächzen unter. Dann holte er tief Luft.

"Sie hätten mich töten können, Captain Hainu!" tönte er im breitesten Largo. "Wenn der Stoß stärker von unten nach oben gerichtet gewesen wäre, hätten die Knochensplitter meines Nasenbeins ins Gehirn eindringen können, Sie vergammelte Marszwetschge!"

"Lauter 'Wenn' und 'Hätten'!" konterte ich. "Sie hätten wissen müssen, daß ein Mensch, der aus langem Regenerationsschlaf erwacht, zu Nervenzuckungen neigt, die sich in jähnen Bewegungen seiner Extremitäten äußern können. Falls ich feststellen sollte, daß ich mir durch den Aufprall auf Ihr Riechorgan den Fuß verstaucht habe, werde ich Sie auf Schmerzensgeld verklagen." "Sir!" erwiderte Dalai moc Rorvic.

"Na, endlich einmal eine respektvolle Anrede für einen verdienten Offizier der Solaren Flotte", sagte ich.

Das bleiche, blutverschmierte Gesicht des fetten Scheusals lief rot an. "Ich meinte nicht Sie, ich meinte mich!" brüllte er.

Ich beschloß, mich dummkopfzustellen, um den Genuss zu verlängern.

"Womit?" fragte ich unschuldig. "Mit der vergammelten Marszwetschge?"

"Nein, mit dem Dingsda, dem...! Oh, jetzt habe ich es vergessen!"

"Dann war es auch nicht so wichtig", sagte ich und wandte mich an meinen grünen Helfer. "Habe ich eigentlich alle meine Planjahre absolviert oder wurde ich aus einem besonderen Anlaß früher geweckt, Doc?" erkundigte ich mich.

"Sie wurden auf einen Rotfallantrag von Sonderoffizier Rorvic drei Jahre früher als geplant aufgeweckt, Captain a Hainu", antwortete der Mediziner.

"Rotfallantrag?" wiederholte ich. "So etwas hat es früher nie gegeben. Und deswegen verliere ich drei Jahre meines kostbaren Schönheitsschlafs. Was ist das überhaupt, ein Rotfall?" Dalaimoc Rorvic antwortete nicht gleich, denn der zweite Mediziner versorgte gerade seine Blessur.

Als der Arzt sein Werk beendet hatte, war das Blut aus Rorvics Gesicht verschwunden, und die Nase wurde nur noch durch einen Buckel verunziert.

Der fette Tibeter streckte einen Arm aus und deutete mit dem wurstförmigen Zeigefinger auf mich.

"Bei nahe wären Sie aus Ihrem Schönheitsschlaf direkt in die ewigen Jagdgründe der Schrumpfkopf-marsianer hingezogen", behauptete er. "Jedenfalls sagte man mir das, als ich erwachte."

"Ach, haben Sie auch geschlafen?" erkundigte ich mich ironisch. "Ich denke, Halbynos wie Sie sind generell unsterblich."

"Aber nicht unverwundbar", erwiderte das Scheusal.

"Ein hinterlistiger Aphiliker baute eine Falle für mich auf. Ich wurde in entstofflichem Zustand einem Hyperdimimpulsschauer ausgesetzt und rematerialisierte als pulsierender Fleischfetzen von Kinderkopfgröße. Meine Regenerationsfähigkeit ist zwar sehr stark ausgeprägt, aber es dauerte dennoch lange, bis ich mich wieder zu alten Größe entwickelt hatte."

"Oh!" sagte ich, da mir mehr nicht einfiel. Außerdem wollte ich nicht verraten, daß mich das grauenhafte Schicksal Rorvics schmerzte.

"Ja!" meinte der Tibeter. "Es war eine böse Zeit. Aber nun bin ich wieder der Alte." Seine roten Augen funkelten plötzlich. "Captain Hainu, uns beiden fällt die ehrenvolle Aufgabe zu, den Mausbiber Gucky zu retten, der sich auf einem fremden Planeten in höchster Gefahr befindet."

*

Das war eine böse Nachricht, die ich da erfuhr. Wenn Gucky in Gefahr war, dann gab es für mich selbstverständlich kein Zögern. Dann nahm ich sogar die Gesellschaft des fetten, hinterhältigen und sadistischen Dalaimoc Rorvic in Kauf.

Aber ich durfte noch nicht gleich aktiv werden. Zuerst nahmen die Mediziner mich sozusagen unter die Lupe. Als sie meinen zwar kleinen, aber herrlichen Körper für einsatzklar befanden", kam ich in die Obhut der Memotechniker, die mir in einem Hypno-Intervallkursus das Gedächtnis auffrischten, das heißt, mir alle wichtigen Informationen über die Ereignisse eintrichterten, die sich während meines 'Regenerierungstiefschlafs' in der SOL, an ihr und um sie herum abgespielt hatten.

Selbstverständlich hatte ich meinen Regenerierungstiefschlaf nicht zum Spaß angetreten. Ich war bei der Explosion eines Raumschiffs so schwer verletzt worden, daß mein Nervensystem praktisch neu aufgebaut werden mußte. So etwas aber ließ sich auch mit modernen Mitteln nur über einen langen Zeitraum bewerkstelligen.

Mein Vorteil war, daß der Nervenaufbau sich während einer Zeit abgespielt hatte - jedenfalls größtenteils - in der auf der Erde die sogenannte Aphile herrschte. Da ich als Halbmutant immun dagegen war, hatte die Strahlung - wie bei allen anderen Immuniten - auf mich lebensverlängernd gewirkt. Normale Immune hatten dadurch eine Lebenserwartung von durchschnittlich zwei hundertfünfzig Jahren erhalten. Bei mir rechnete man mit einer erheblich längeren Lebenserwartung. Das hatte etwas mit der Einwirkung der Aphile-Strahlung beziehungsweise des Waringer-Effekts auf mein langsam wachsendes neues Nervengewebe zu tun.

Mir sollte das nur recht sein, denn Dalaimoc Rorvic brauchte jemanden, der auf ihn aufpaßte, und da er unsterblich war, wollte ich so lange wie nur irgend möglich leben, um ihn gegen Gefahren abschirmen zu können. Der Anschlag auf ihn wäre gestimmt nicht gelungen, wenn ich zu dieser Zeit nicht im Regenerationstank gelogen hätte.

Aber diese Gedanken wurden sehr rasch von der Informationsfülle verdrängt, die auf mich einstürzte. Ich erfuhr von der Odysee, die die SOL durchgemacht hatte, von der Begegnung mit den Keloskern und dem Sturz in das Große Schwarze Nichts, die mit der Ankunft im Dakkardim-Ballon geendet hatte, in dem die Zgmahkonen lebten, die die Gründer und Drahtzieher des Konzils sein sollten.

Als die Memotechniker mich freigaben, war mein Gehirn bis zum Bersten mit Informationen angefüllt. Die Mediziner, die mich erneut untersuchten, wollten mir fünf Tage Erholung verschreiben.

Doch dagegen protestierte ich, denn ich wollte nicht fünf Tage warten, wenn Gucky sich in höchster Gefahr befand.

Mein Protest wurde erhört. Wenige Minuten später erschien ein junger Captain, um mich zu Perry Rhodan zu bringen.

Ich musterte den Offizier nachdenklich.

"Wenn ich nicht wüßte, daß mein alter Freund Mentre Kosum viel älter ist als Sie, würde ich Sie für ihn halten", sagte ich.

Der Captain lachte jungenhaft.

"Darf ich mich vorstellen: Captain Sequest Kosum-Vrange", erklärte er. "Mentre Kosum ist mein Erzeuger."

"Ich wußte gar nicht, daß Mentre so etwas tut", rutschte es mir heraus. Natürlich entschuldigte ich mich sofort.

Aber Sequest Kosum-Vrange winkte lächelnd ab.

"Ich hätte es auch nicht für möglich gehalten, Sir. Aber wenn man meinen Alten erst richtig kennengelernt hat, dann weiß man, daß er voller verborgener Qualitäten steckt. Darf ich Sie zum Expeditionsleiter bringen?"

"Wer ist das?" fragte ich. Im gleichen Moment erwachte die entsprechende Information. "Antworten Sie nicht!" sagte ich.

"Perry Rhodan ist nicht mehr Großadministrator, sondern Expeditionsleiter. Ich werde mich schon daran gewöhnen, daß so vieles anders geworden ist."

"Fast alles ist anders geworden, aber die Menschen sind die gleichen geblieben", meinte Captain Kosum-Vrange orakelhaft.

Anschließend begleitete er mich aus dem Bordhospital und brachte mich durch Antigravschächte und über Transportbänder in die Hauptzentrale der SOL, die, wie ich erfahren hatte, ursprünglich aus zwei Kugelzellen und einer zylindrischen Mittelzelle bestanden hatte. Inzwischen war die eine Kugel mit ihrer Besatzung allein zur heimatlichen Milchstraße aufgebrochen.

Perry Rhodan und Mentre Kosum erwarteten mich am Kartentisch der Hauptzentrale. Es war wie in alten Zeiten. Ich fühlte mich plötzlich wieder unternehmungslustig.

Nach der herzlichen Begrüßung sagte Rhodan:

"Ich danke Ihnen, daß Sie sich bereit erklärt haben, bei der Aktion zur Befreiung Guckys mitzuhelfen, Captain a Hainu."

Der Mausbiber ist auf dem Planeten Kernoth in die Gefangenschaft der Zgmahkonen geraten, als er die Spezialisten der Nacht Py und Olw zu den zehn übrigen SdN auf Kernoth brachte. Sie sind über die Spezialisten der Nacht informiert?"

"Ich weiß Bescheid", antwortete ich. "Deshalb nehme ich an, daß wir auch die zwölf SdN befreien sollen."

Rhodan wollte etwas erwidern, doch in diesem Augenblick ertönte ein lautes Knistern, wie von einer gebremsten Entladung oder einem Starkstromkurzschluß.

Gleich darauf fiel die künstliche Ein-Gravo-Schwerkraft total aus. Einige Männer schwebten nach oben. Einer segelte sogar direkt über den Kartentisch hinweg. Aber Rhodan und wir hielten uns fest, so daß wir in unseren Sessel blieben.

Eine Alarmsirene heulte, wurde aber sofort wieder abgeschaltet. Kurz darauf scholl eine Stimme aus den Lautsprechern der Rundrufanlage.

"Hier Ortungszentrale, Major Henbag spricht. Wir haben mehrere schockartige Strukturerschütterungen angemessen, die sich vorwiegend im ersten Drittel der Rute ereignet haben müssen."

Durch die Erschütterungen wurde der Dakkardim-Ballon in Mitteidenschaft gezogen. Die Wandlung der Ausbuchtung, in der wir Zuflucht gefunden hatten, ist in wellenförmige Bewegungen geraten. Der Rechenverbund bekommt laufend unsere Meßdaten zur Trendanalyse. Bisher liegt noch kein eindeutiges Ergebnis vor."

Dank der vortrefflichen Arbeit der Memotechniker wußte ich sofort, was mit der Trendanalyse gemeint war. Sie sollte aufzeigen, ob die annähernd wurstförmige Ausbuchtung des Dakkardim-Balloons, in der die SOL sich vor den Suchschiffen der Zgmahkonen versteckt hatte, sich ausdehnen oder zusammenziehen würde.

Dehnte sie sich aus, bestand die Gefahr einer Fremdortung, zog sie sich zusammen, geriet die SOL in die weitaus schlimmere Gefahr, von der sechsten Dimension verschlungen zu werden.

Ich beobachtete Rhodan, um zu sehen, wie er auf dieses Dilemma reagierte. Perry Rhodan zeigte jedoch keine Nervosität. Er streckte eine Hand aus, schaltete den Interkom zur Ortungszentrale durch und sagte:

"Rhodan spricht. Bitte, lassen Sie ganz besonders die Mindung der Ausbuchtung in den Hauptballon abtasten. Geben Sie mir sofort Bescheid, wenn sie sich verengen sollte!" Er wandte sich an Mentre Kosum.

"Mentre, Sie setzen sich am besten gleich unter die SERT-Haube und bereiten die SOL auf einen Notstart vor."

Mentro Kosum nickte. Er ließ die Lehnen seines Sessels los, stieß sich leicht mit den Füßen ab und schraubte sich sozusagen freischwebend in die Höhe. Dabei richtete er es so ein, daß er sich mit einem Fuß an der Platte des Kartentisches abstoßen konnte.

Ich schaute ihm nach, wie er geradlinig in Richtung des Hauptsteuerpults davonflog. Danach wandte ich mich an Rhodan.

"Wer gehört zu dem Einsatzkommando - und mit welchem Schiff sollen wir nach Kernoth fliegen, Sir?" erkundigte ich mich.

Ein schwaches Lächeln stahl sich um Rhodans Mundwinkel, als er erwiderte:

"Ich bin wirklich froh, daß Sie wieder bei uns sind, Captain. Wir können nie genug Leute haben, die trotz aller Zwischenfälle das Wesentliche nicht aus den Augen verlieren. Zu der Einsatzgruppe gehören außer Ihnen Sonderoffizier Rorvic, Captain Kosum-Vrange und Takvorian. Zur Unterstützung lasse ich eine Hundertschaft der Roboter-Spezialbrigade abstellen."

Ein Schatten glitt über sein Gesicht.

"Allerdings halte ich es nach der letzten Ortungsmeldung für zu riskant, ein Beiboot zu schicken. Deshalb werden wir das Einsatzkommando mit der SOL nach Kernoth bringen."

*

Nachdem die SOL sich in ihren Paratronschutzschild gehüllt hatte, funktionierten die Schwerkrafterzeuger wieder. Aber auf den Bildschirmen der Panoramagalerie war deutlich zu sehen, daß damit die Gefahr noch längst nicht behoben war.

Die normal erweise gar nicht oder kaum sichtbare Innenwandung des Dakkardim-Balloons hatte sich verfärbt und sah aus wie eine schillernde Seifenblase. Nur wirkte dieser Effekt bei ihr alles andere als harmlos. Immer wieder liefen wellenförmige Bewegungen durch die energetische Hülle, die uns von der sechsten Dimension trennte.

Vor einigen Minuten war der Kelosker Dobrak in der Hauptzentrale erschienen und hatte Rhodan in eine Diskussion verwickelt, von der ich nur die Hälfte verstand. Ich war zwar darüber informiert, daß die Kelosker die hyperdimensionale Mathematik meisterhaft beherrschten und rechnerisch schon in Bereiche eingedrungen waren, die von uns die siebte Dimension genannt wurde, aber das nützte mir gar nichts, wenn der Rechner Dobrak ganz kurz die Relationen unseres gewohnten Kontinuums zur sechsten Dimension streifte. Dann schaltete mein Gehirn auf absolutes Nichtverstehen.

Deshalb war ich bei nahe froh, als Rorvics Auftritt mich ablenkte. Es gab für das Erscheinen des Multimutanten tatsächlich keinen besseren Ausdruck als Auftritt, denn er führte trotz seiner unübertrefflichen Korpurenz seinen neuen Einsatzanzug mit dem stutzerhaften Getue eines Mannequins für männliche Unterwäsche vor.

Außerdem trug er an einer Kette vor seiner Brust jenes geheimnisvolle Amulett, das er Bhavacca Kr'a nannte.

Es handelte sich um eine tief schwarze Scheibe aus Trochat, einem dem Ynkelonium vergleichbaren Ladungsneutralen Material, dessen Vorderseite mit einundzwanzig Reliefbildern geschmückt war.

Im Zentrum waren ein Vogel, eine Schlange und ein rattenähnliches Tier zu sehen, die sich gegenseitig in den Schwanz bissen. Darum waren sechs Felder angeordnet, die Landschaften, Tiere und Menschen zeigten. In zwölf Außenfeldern waren Menschen in verschiedenen Lebensstadien abgebildet.

Nur mit Schaudern erinnerte ich mich daran, wie ich das Amulett aus dem Weißen Schrein in der Stadt Kapilavastu auf Terra, Geographische Region Indien, Subregion Bihar, geholt hatte.

Der Tempel in Sichtnähe des Himalaja war uralt gewesen. Dennoch hatten die glänzenden schwarzen Steine, aus denen er errichtet worden war, keine Verwitterungsspuren gezeigt.

Und die Geheimnisse des Tempels wurden von einer riesigen weißen robotischen Schlange bewacht, die sich Anuba nannte. Ein auf geisterhafte Weise lebendes Standbild hatte mir schließlich das Bhavacca Kr'a überreicht.

Ich schrak aus den wüsten Erinnerungen an eine wüste Vergangenheit hoch, als Dalai mod Rorvic seinen linken Fuß auf meinen rechten Fuß stellte und sein ganzes Körpergewicht auf die betreffende Stelle verlagerte. Es war, als hätte mich ein Pferd getreten. In Umgebung der Großhirnrinde schaltete sich ein Reflexbogen ein und veranlaßte mein linkes Bein, hochzuschnellen und die Ferse gegen Rorvics linke Kniestiefe zu schmettern.

Der fette Tibeter gab einen gurgelnden Laut von sich und wich zurück, wodurch mein rechter Fuß frei wurde. Bei nahe wäre dem Scheusal das linke Bein eingeknickt. Er preßte die Lippen zusammen und zwang sich mit aller Willenskraft, aufrecht stehen zu bleiben.

Perry Rhodan war aufmerksam geworden, hatte jedoch nicht mitbekommen, was geschehen war.

"Ist Ihnen nicht gut, Commander Rorvic?" wandte er sich an den Tibeter.

Rorvic blies die Luft ab wie ein Belugawal, dann verzog er das Gesicht zu einem grotesken Lächeln.

"Doch, Sir", antwortete er. "Ich habe mich nur darüber geärgert, daß Captain Hainu mit offenen Augen träumt, anstatt über den bevorstehenden Einsatz nachzudenken."

"Ich habe nicht geträumt, sondern daran gedacht, wie ich damals Ihr Bhavacca Kr'a aus dem unheimlichen Tempel Ihres Vorfahren holte!" protestierte ich.

Bevor Rorvic eine seiner gefürchteten sarkastischen Entgegnungen anbringen konnte, flackerte die Beleuchtung in der Hauptzentrale, dann erlosch sie. Nur das rötliche Glühen der Notbeleuchtung erhellte die Finsternis stelltenweise.

Ein unheimliches Zittern durchlief die Schiffsquelle.

Sekunden später flamme die Beleuchtung wieder auf. Die Ortung meldete sich über die Rundrufanlage und teilte mit, daß ein Strukturschock den Paratronschild erschüttert hätte und der Auswuchs des Dakkardim-Ballons, in dem die SOL sich aufhielt, sich an der Mündung zum Hauptballon verengte.

Perry Rhodan reagierte sofort darauf. Er hastete zum Kartentisch, schaltete sich mit dem dort installierten Gerät in die Rundrufanlage des Schiffes ein und sagte:

"Rhodan an Besatzung! Alle Mann auf Gefechtsstationen!

Wir brechen in den Hauptballon durch und müssen darauf gefaßt sein, daß wir dort von zgmahkonischen Raumschiffen geortet werden. Das darf uns nicht daran hindern, Kurs auf den Planeten Kernoth zu nehmen. Nach Möglichkeit werden wir Feindberührung vermeiden, aber wenn die Zgmahkonen uns keine andere Wahl lassen, schlagen wir uns kämpfend durch. Rhodan, Ende!"

Er drehte sich um, blickte Rorvic und mich an und befahl:

"Sie begeben sich an Bord des Kreuzers SC-17 und warten dort auf den Startbefehl! Ich schicke Captain Kosum-Vrange sowie Takvorian nach." Er runzelte die Stirn. "Außerdem werde ich wahrscheinlich noch Icho Tolot für den Einsatz abstellen.

Ich rechne nämlich damit, daß 'die sieben Nullbewahrer sich ebenfalls um die Spezialisten der Nacht auf Kernoth kümmern."

Ich salutierte vorschriftsmäßig und beeilte mich, aus der Hauptzentrale zu kommen und damit erst einmal aus der Reichweite Rorvics, der mir drohend nachblickte und mir dann folgte, wobei er das linke Bein leicht nachschleifte.

4.

Perry Rhodan blickte dem Marsianer und Dalai moc Rorvic nach. Er hatte das seltsame Paar in vielen gefährlichen Situationen vermißt und war froh, daß sie ihm endlich wieder zur Verfügung standen.

Doch seine Gedanken hielten sich nicht lange bei dem tibetischen Mutanten und seinem Emotionspartner auf. Mit raschen Schritten durchquerte er die Hauptzentrale und setzte sich auf den Reservesessel neben Mentre Kosum.

Der Schädel des Emotionauten war bereits wieder von der SERT-Haube bedeckt. Aber die Kontrollen seines Hauptschaltpults zeigten alle Manöver an, die die SOL flog. Außerdem vermittelten zahlreiche Bildschirme anschauliche Eindrücke der Meßdaten, die von den Ortungsgeräten gesammelt wurden.

Rhodan sah, daß die SOL mit Maximalwerten beschleunigte und Kurs auf die Mündung des Auswuchses nahm, in dem das Schiff sich bisher erfolgreich vor den Nachstellungen der zgmahkonischen Raumschiffe verborgen hatte.

Er fragte sich, was geschehen würde, wenn die Ausbuchtung sich abschnürte, bevor die SOL durch die Mündung in den Hauptballon geflogen war. Möglicherweise würde der abgeschnürte Dakkardim-Ballon weiter existieren, ein Miniaturkontinuum, in dem die SOL unbeschadet schweben könnte. Aber natürlich würde die SOL dann in diesem winzigen Ball gefangen sein.

Und wenn der Ball eines Tages zusammenbrach oder einfach platzte, würde die SOL von der sechsten Dimension verschlungen werden ...

Nein, das Schiff und seine Besatzung konnten nur gerettet werden, wenn der Ausbruch in den Hauptballon gelang. Angespannt beobachtete Perry Rhodan weiterhin die Kontrollen und die Bildschirme. Er sah, wie die Mündung des Auswuchses, der einer Zotte glich, sich mehr und mehr verengte.

Der Durchmesser sank von anfangs achtzigtausend Kilometer auf dreißigtausend Kilometer, dann auf fünfzehntausend Kilometer.

Die Ränder blieben zitternd auf diesem Wert stehen, als wären sie unschlüssig, ob sie sich weiter aufeinanderzubewegen sollten.

Als die SOL nur noch rund hundert Kilometer von der Mündung entfernt war, zog sie sich wie unter einem Krampf noch schneller als vorher zusammen. Der Durchmesser fiel beinahe schlagartig auf acht Kilometer, schrumpfte weiter - und in diesem Augenblick schoß die SOL mit hoher Geschwindigkeit hindurch.

Der Paratronschildschirm, der noch immer um das Riesenschiff gespannt war, streifte die Ränder der Mündung. Sekundenlang gab es einen unsichtbaren Dunkelblitz, eine Explosion von Finsternis, die sich dem Menschen nur durch den vorübergehenden Ausfall aller Ortungsgeräte verriet.

Dann war das Schiff hindurch und befand sich wieder im Hauptteil des Dakkardim-Ballons, der die rutenförmige Konstellation jener Sonnen und Planeten umhüllte und vor der sechsten Dimension schützte. Die Ortungsgeräte arbeiteten wieder und vermittelten das Bild eines Chaos von noch nie erlebten Ausmaßen.

Auf den Bildzeichnern der Hypertaster sah das Samtauge, jene gigantische Endstufenballung, aus, als pulsierte es in unregelmäßigen Abständen.

Und jedesmal, wenn es sich zusammenzog, erfaßten die Hypertaster mehrere Sonnen und Planeten, die von der Endstufenballung mit so hoher Fahrt ausgespien wurden, daß sie teilweise bis zur Mitte der Rute schossen, bevor sie zum relativen Stillstand kamen.

Rhodan war entsetzt.

"Was ist das?" sagte er zu sich selbst.

"Gewaltige Kräfte sind draußen am Werk", sagte der keloskische Rechner Dobrak, der neben den Terraner getreten war. "Sie regen die 5-D-Strahlen im Normaluniversum an, wodurch wiederum die Schwarzen Löcher veranlaßt werden, die betreffenden Himmelskörper an sich zu reißen. Dadurch tritt eine Übersättigung der Black Holes ein."

Sie blasen mit großer Gewalt ab, wodurch wiederum noch mehr Sonnen und Planeten durch die Dimensionstunnel gerissen werden."

Rhodan schaute den Kelosker an. Dobrak war äußerlich so fremdartig, daß jemand, der ihn nicht kannte, niemals eine Wesensverwandtheit zwischen den Keloskern und beispielsweise den Terranern vermutet hätte. Außerdem dachte er in den Bahnen einer siebendimensionalen Mathematik, die dem Vorstellungsvermögen der Menschen bisher verschlossen geblieben war. Dennoch bestand eine starke Wesensverwandtheit zwischen ihm und den Menschen, denn auch er war ein denkendes und fühlendes Lebewesen - und auf dieser Basis war eine Verständigung möglich.

"Aber warum geschieht das alles?" fragte er. "Welche Kräfte sind es, die die 5-D-Strahlen im Normaluniversum derart anregen, daß es zur Übersättigung und zum Abblasen der Black Holes in diesem Ausmaß kommt?"

Dobraks Blick verschleierte sich. "Ich habe die bei den Spezialisten der Nacht gelesen, die einige Zeit hier waren", antwortete er. "Ihre Zahlenkombinationen zeigten mir, daß in ihnen mehr Kräfte schlummern, als sie selbst wußten."

Aber diese Kräfte konnten sich nicht entfalten, solange die zwölf Spezialisten der Nacht nicht an einem Fleck vereinigt waren.

Auf Kernoth fand diese Vereinigung statt. Wahrscheinlich kam noch hinzu, daß die zwölf Spezialisten der Nacht aus dem psionischen Energiereservoir Gucky's schöpften, der mit ihnen gefangen gehalten wird."

Perry Rhodan wußte, daß Dobrak alle materiellen Gebilde, ob belebte oder unbeflebte Gegenstände, als Zahlenkombinationen sehen und auf diese Art und Weise unübertrifft analysieren konnte. Dennoch verblüffte es ihn jedesmal wieder, wenn der Rechner von einem intelligenten Lebewesen als von einer Zahlenkombination sprach.

"Könnte das Gucky irgendwie schaden?" erkundigte er sich.

"Nur insofern, daß die parapsychischen Fähigkeiten des Mausbibers vorübergehend gehemmt werden", antwortete Dobrak. "Für Gucky besteht keine größere Gefahr als für uns."

"Und worin besteht diese Gefahr?" fragte Rhodan.

"Wenn die Dimensionstunnel durch das starke Abblasen weiterhin überlastet werden, müssen sie in absehbarer Zeit zusammenbrechen", erklärte Dobrak. "Dann wäre der Dakkardim-Ballon wahrscheinlich für alle Zeiten vom Normaluniversum abgeschnitten, und wir müßten hier bleiben."

Perry Rhodan holte tief Luft. "Ist das sicher, Dobrak?" "Absolut sicher, Rhodan", antwortete der Rechner kühl. "Ich gebe Ihnen den Rat, den Dakkardim-Ballon so bald wie möglich durch einen der Dimensionstunnel zu verlassen. Nach der endgültigen Feininstellung des Beraghskolths ist die SOL in der Lage, in den hyperdimensionalen Kanälen, die den Dakkardim-Ballon mit den Schwarzen Löchern in achtzehn Galaxien des Normaluniversums verbinden, ungehindert zu manövriren, indem es alle hyperenergetischen Stoßfronten, die dort auftreten, neutralisiert." Rhodan nickte.

Er vertraute dem Beraghskolth, obwohl es beim Zusammenbau dieses fremdartigen Gerätes zu Zwischenfällen gekommen war, die der menschliche Verstand einfach nicht zu begreifen vermochte. Viele Leute an Bord hatten das Beraghskolth deshalb auch als magische Maschine bezeichnet, genauso, wie früher Patulli Lokoshans Erbgott Lullog als Ballung magischer Kräfte bezeichnet worden war. Dabei hatten beide Dinge überhaupt nichts mit Magie zu tun. Sie waren Erzeugnisse einer Wissenschaft und Technik, die so hoch über den derzeitigen Möglichkeiten des Menschen standen, daß der menschliche Verstand nicht in der Lage war, ihre Funktionsweisen zu durchschauen.

Manchmal hatte sich Perry Rhodan gewünscht, Patulli Lokoshan wäre mit seinem Erbgott Lullog an Bord. Mit der Hilfe Lullogs wären manche Probleme wahrscheinlich schneller gelöst worden.

Aber ein Lebewesen wie der Kamashite hielt es wohl nirgends lange aus. Er war einige Zeit bei den Terranern geblieben und dann wieder gegangen. Dabei hatte er sogar noch das Meisterstück fertiggebracht, den Beherrschern des Schwarrns ihr Tabora zu stehlen, dem die Terraner ebenfalls magische Kräfte zugeschrieben hatten.

Rhodans Gedanken kehrten in die derzeitige Realität zurück und verarbeiteten das, was Dobrak gesagt hatte.

"Der Dakkardim-Ballon wird also demnächst vom Normaluniversum abgeschnitten sein?" vergewisserte er sich.

"So ist es", bestätigte Dobrak. Rhodan lächelte.

"Das bedeutet den Zusammenbruch des Konzils, denn ohne die Regie der Zgmahkonen wird die Allianz zwischen Laren, Hyptons, Mastibekks und Greikos eine sehr fragwürdige Allianz sein."

"Wenn Sie sich nicht beeilen, werden Sie niemals feststellen können, wie sich die Isolation der Zgmahkonen auf die Macht des Konzils im Normaluni versum auswirkt, Rhodan", mahnte Dobrak. "Dann wird die SOL ebenfalls eingeschlossen werden."

"Ich weiß", erwiderte Perry Rhodan. "Aber bevor wir fliehen, müssen wir Gucky und die zwölf Spezialisten der Nacht befreien."

*

Der Kreuzer trug den sinnigen Namen LA PALOMA, obwohl er mit einer Taube ungefähr soviel gemeinsam hatte wie Dalaimoc Rorvic.

Als ich die Hauptzentrale erreichte, befand sich der rotäugige Tibeter bereits dort und grinste mich niederrächtig an.

Dennach hatte er sich durch eine seiner zahlreichen - und teilweise noch unbekannten - parapsychischen Fähigkeiten ohne Zeitzurücksetzung hierher versetzt. Mit einer Teleportation hatte das nichts zu tun. Rorvic vollbrachte seine Ortsveränderungen mit Hilfe einer Strukturverbiegung, wie er mir einmal erklärt hatte.

Der Tibeter blickte mich mit seinen albinotisch roten Augen an und meinte:

"Sie hätten sich ruhig ein bißchen beeilen können, Captain Hainu. Wo kämen wir denn hin, wenn jeder Mensch an Bord der SOL so herumtropeln würde wie Sie!"

Takvorian's Auskunft entnahm ich einer Antwort. Ich staunte immer wieder über die Erscheinung des Zentauren, der aussah, als wäre ein menschlicher Leib ohne Beine auf die Brust eines Pferdes transplantiert worden. In Wirklichkeit war er das Produkt genetischer Zuchtexperimente, die von einer Gruppe Cappins vor mehr als 200 000 Jahren auf der Erde durchgeführt worden waren.

Takvorian's Pferdeleib glich dem Körper eines breitbrüstigen hochrückigen Halbbluthengstes. Die Farbe des Fells war hellblau, Schweif und Mähne waren von ockergelber Färbung. Das Gesicht des Menschenleibes sah so unfertig aus wie das eines zwölfjährigen Knaben. Aber der lange hellblaue Bart und das hellblaue Haupthaar verliehen ihm wenigstens etwas maskuline Prägung.

Der Zentaur stieß ein verblüffend echt klingendes Wiehern aus. Es war phantastisch, wie er das mit seinem menschlichen Stimmparapparat bewerkstelligte.

"Ich freue mich, euch wieder unter den Lebenden begrüßen zu können!" sagte er.

"Ich freue mich auch, dich wiederzusehen", erwiderte ich und winkte Takvorian zu.

"Benutzt du deine Maske eigentlich nicht mehr?" fragte Rorvic und spielte dabei auf die Hals-Kopf-Maske eines Pferdes an, die Takvorian lange Zeit getragen hatte.

"Nur von Zeit zu Zeit", antwortete der Zentaur. "Für diesen Einsatz wird es nicht erforderlich sein, Maske zu machen."

Er trat an das Hauptkontrollpult, streckte die Arme aus und schaltete auf automatischen Checkout. Sofort blitzten zahllose Lämpchen auf, Bildschirme füllten sich mit hellgrün schimmernden Diagrammen, und der Bordcomputer gab eine Menge Daten durch.

"Was machst du da?" fragte Rorvic.

"Ich überprüfe, ob die LA PALOMA startbereit ist", erklärte Takvorian. "Die LA PALOMA?" echote der Tibeter.

Ich lächelte schadenfroh.

"Das haben Sie davon, wenn Sie zu faul sind, zu Ortsveränderungen Ihre Beine zu benutzen, Sir."

Rorvic funkelte mich wütend an.

"Ausgerechnet Sie müssen das sagen, Captain", polterte er. "Wer hat mich denn durch einen Tritt gegen die Kniestiefe zum halben Krüppel gemacht, wenn nicht Sie, Sie eingetrocknetes Marsäffchen!"

"Und wer hat sich auf meinen Fuß gestellt, daß mir bei nahe die Zehen gebrochen wären!" konterte ich.

Dalaimoc Rorvic erhob sich und schickte sich an, auf mich loszugehen. Doch plötzlich schienen seine Bewegungen einzufrieren.

"Ich möchte nicht, daß er dich verprügelt, Tatcher", sagte Takvorian. "Deshalb habe ich Dalaimocs Bewegungsabläufe um einen Faktor fünfzig verlangsamt." "Vielen Dank, Tak", erwiderte ich. Mit genießerischer Langsamkeit öffnete ich die Utensilientasche, die an meinem Waffengürtel hing, nahm die uralte verbuleute Kanne heraus, ging zu Rorvic und hielt sie ihm auf den Schädel. Dann steckte ich sie wieder weg.

"Was hast du da gemacht?" fragte der Zentaur vorwurfsvoll.

"Ich habe Rorvics Schädel nur einen kleinen Stoß verpaßt, damit seine Gehirntätigkeit sich wieder normalisiert", erklärte ich.

"Das fette Scheusal braucht von Zeit zu Zeit eine solche Behandlung."

"Aber das grenzt ja an Körperverletzung!" sagte Takvorian.

Er entließ Rorvic aus einer fünfdimensionalen Wechselfeldschaltung, wie ich an der wiedererwachenden Bewegung des Tibeters erkannte.

Dal aimoc Rorvic tat drei schnelle Schritte nach vorn, dann blieb er so abrupt stehen, als wäre er gegen ein Prallfeld gerannt.

Seine rechte Hand fuhr nach oben und betastete die Schwellung, die sich auf seinem Schädel bildete und bereits die Größe eines Taubeneis erreicht hatte. "Was ist das?" fragte er verblüfft.

"Das dürfte Ihr Kopf sein, Sir, wenn ich mich nicht irre", antwortete ich. "Für gewöhnlich bewahren Sie dort Ihr Zentralnervensystem auf." Rorvic sah mich argwöhnisch an.

"Wollen Sie mich zum Narren halten, Captain Hainu?" erwiederte er. "Das weiß ich schließlich selbst."

"Warum fragen Sie dann?" entgegnete ich.

Takvorian drehte sich um, damit wir nicht sahen, wie sein Gesicht sich zu einem lautlosen Lachen verzog. Aber sein Pferdeleib reagierte ebenfalls, und Takvorians Gehirn konnte ihn nicht schnell genug unter Kontrolle bringen. Ungefähr drei Kilo saftiger Äpfel bekamen wenige Zentimeter vor Rorvics Füßen Bodenkontakt.

Der Tibeter wischte naserümpfend zurück.

"Wo sind wir hier eigentlich?" erkundigte er sich indigniert.

"Auf einem Kreuzer der Planetenklasse oder in einem Pferdestall?"

"In einer geschlössenen Anstalt, scheint es", sagte jemand vom Eingang her.

Ich wandte mich um und erkannte Alaska Saedel aere.

Der Transmittergeschädigte trug noch immer seine Halbmaske im Gesicht. Unter den Rändern der Maske drang eine schwach pulsierende Heiligkeit hervor: das Leuchten des Cappin-Fragments, das sich bei einem Transmitterunfall in Alaskas Gesicht eingenistet hatte.

Saedel aere hob die Hand. "Nichts für ungut!" sagte er. "Aber ich bin doch dafür, daß wir uns auf den bevorstehenden Einsatz vorbereiten, anstatt Unsinn zu treiben."

"Das denke ich auch", erwiederte Rorvic. "Captain Hainu, besorgen Sie sich Schaufel und Besen und räumen Sie das Kleingärtnergold weg!"

Ich zögerte. Doch dann bemerkte ich, daß ich von allen Anwesenden auffordernd angestarrt wurde.

"Immer die Kleinen!" protestierte ich, obwohl ich aus Erfahrung wußte, daß mir mein Protest nicht helfen würde. Mügelaut verließ ich die Hauptzentrale, um in der Gerätekammer nach so etwas wie einer Kehrschaufel und einem Handfeger zu suchen.

*

Ich hatte noch nichts Brauchbares gefunden, als der Alarm mich aufschreckte.

Da ich die Vorschriften kannte, die das Verhalten bei Alarm genau beschrieben, ließ ich die Suche sein und kehrte unverzüglich in die Hauptzentrale zurück.

Als ich eintrat, sah ich, daß inzwischen auch Sequest Kosum-Vrange und Icho Tolot eingetroffen waren.

Metros Sohn saß vor dem Hauptkontrollpult, und auch die anderen Mitglieder des Einsatzkommandos hatten ihre festen Plätze eingenommen.

Mr oblag die Bedienung der Waffenschaltungen. Obwohl ich die Waffen selbstverständlich nicht bedienen konnte, solange sich die LA PALOMA in ihrem Schlusshangar befand, mußte ich ebenfalls meinen Platz einnehmen.

Unsere Rundrufanlage war noch mit der Rundrufanlage der SOL gekoppelt, und die Bildschirme der Panoramagalerie wurden von den gleichen Geräten mit Bildimpulsen versorgt wie die Panoramagalerie in der Hauptzentrale der SOL. Deshalb konnten wir alles, was geschah, optisch und akustisch mitverfolgen.

Wir hörten und sahen, daß die SOL von drei Großraumschiffen der Zgmahkonen angegriffen wurde. Der Gegner setzte uns gehörig zu. Obwohl seine Großraumschiffe allesamt viel kleiner waren als die SOL, brachte der Beschuß der Zgmahkonen unseren Paratronschutzschild mehrmals zum Flackern.

"Das ist ihre überlegene Hyperdimtechnik", erklärte Alaska Saedel aere. "Niemand sollte glauben, daß das Volk, das die Hauptmacht des Konzils darstellt, mit einem Schiff wie der SOL nicht fertig werden könnte."

"Die SOL hat die besseren Beschleunigungswerte", entgegnete Icho Tolot. Der Haluter saß am Bedienungspult des Bordcomputers.

Ich sah und hörte, daß die SOL immer wieder blitzartige Ausweichmanöver flog und auch zurückschlug.

Aber ihre Transformsalven verpufften bei nahe wirkungslos an den Schutzschilden der zgmahkoni schen Raumschiffe.

Plötzlich verschwanden die Bildschirme. Als sie sich wieder stabilisierten, schwebte nur wenige tausend Kilometer backbords ein planetengroßer grauer Himmelskörper. Die zgmahkoni schen Raumschiffe waren verschwunden.

"Kontinuumsverzerrung durch Energieschock", teilte Rhodans Stimme über die Rundrufanlage mit. "Wir sind in einen anderen Teil der Rute versetzt worden. Ich nehme an, daß die drei Schiffe der Zgmahkonen unsere Spur verloren haben."

Nach Positionsbestimmung nehmen wir endgültig Kurs auf Kernoth. An Einsatzkommando:

Commander Rorvic, ich erwarte Ihre Bereitschaftsmeldung, sobald die reguläre Besatzung und die Spezialroboter sich eingeschifft haben!"

Dalaimoc Rorvic drehte sich zu mir um.

"Captain Hainu, Sie sind mir für die unverzügliche Einschiffung der regulären Besatzung und der hundert Spezialroboter verantwortlich!" sagte er.

"Wieso ich?" fragte ich. "Rhodan hat Sie aufgefordert..."

"Halten Sie den Mund, Sie Marszwergmumie!" fuhr der Tibeter mich an. "Antworten Sie nur, wenn ich Sie etwas frage! Und nun führen Sie meinen Befehl aus!"

Das war wieder typisch Dalaimoc Rorvic.

Immer mußte er mich schikanieren. Mich tröstete nur der Anblick der Schwellung an seinem Kopf, die inzwischen die Größe und Form eines Hühnereis erreicht hatte. Über Interkom erkundigte ich mich danach, wo die reguläre Besatzung des Kreuzers bliebe.

Ich war erleichtert, als ich erfuhr, daß sie sich auf dem Weg zum Hangar befand und die hundert Spezialroboter mitbrachte.

Sie kam überhaupt nur deshalb zu spät, weil sie zuerst die Roboter überprüfen und übernehmen mußte.

"Besatzung und Roboter sind unterwegs, Sir", meldete ich an den Tibeter weiter.

Unverhoffterweise gönnte Rorvic mir ein freundliches Lächeln.

"Manchmal sind Sie ein recht brauchbarer Mensch, Tatcher", sagte er. "Nur weiter so, dann wird vielleicht noch ein halbwegs guter Offizier aus Ihnen."

"Und aus Ihnen vielleicht ein annehmbarer Vorgesetzter", gab ich zurück.

Rorvics Gesicht verfinsterte sich. Wahrscheinlich hätte er mich beschimpft, wenn nicht in diesem Augenblick die Stammbesatzung der LA PALOMA eingetroffen wäre.

Ich lächelte verstohlen, als die Bildschirme der Außenbeobachtung zwanzig Frauen und vierzig Männer zeigten, die den Hangar betraten und auf die Bodenschleuse des Kreuzers zugingen. Dalaimoc Rorvic hatte von Frauen die denkbar schlechteste Meinung. Es würde für ihn vielleicht ein heilsamer Schock sein, wenn die Besatzung unseres Schiffes zu einem guten Teil aus Frauen bestand.

Ein Blick auf das leichenhäßige Gesicht des Scheusals zeigte mir, daß Rorvic zutiefst betroffen war.

Ich wandte mich wieder den Bildschirmen der Außenbeobachtung zu, weil ich mich für die Spezialroboter interessierte, die die Stammbesatzung begleiteten. Es waren teilweise vertraute Konstruktionen, aber größtenteils Gebilde, wie ich sie nie zuvor gesehen hatte.

Wahrscheinlich waren sie erst in letzter Zeit von dem Rechenverbund SENECA-Shetanmargt konstruiert und von den Produktionsanlagen der SOL gebaut worden.

Nachdem die Besatzung im Kreuzer verschwunden war, vergingen nur knapp anderthalb Minuten, bis die Zentrale-Besatzung auftauchte. An der Spitze kam eine Frau herein.

Ich schätzte ihr Alter auf vierzig Jahre alter Erdzeit. Auf jeden Fall wirkte sie attraktiv und energiegeladen.

Mitten in der Hauptzentrale blieb sie stehen und sah sich um.

"Ich bin Major Helanya Pajute!" stellte sie sich mit kräftiger Altstimme vor. "Wer führt das Kommando über die Einsatzgruppe Kernoth?"

Eigentlich hätte Rorvic antworten müssen. Statt dessen starrte er den weiblichen Major nur aus geweiteten Angorakanchnaugen an, als hätte er noch keine Frau gesehen. Ich deutete auf ihn und sagte: "Dalaimoc Rorvic ist unser Commander, Major Pajute."

Ich bitte, sein Verhalten zu entschuldigen. Er ist manchmal geistesabwesend."

"Schweigen Sie, Tatcher!" fuhr der Tibeter mich an. "Ich bin erstens niemals geistesabwesend, sondern meditiere nur hin und wieder, und zweitens ist es meine Sache, mich vorzustellen."

Er erhob sich und versuchte eine Verbeugung, was bei seiner enormen Leibesfülle natürlich zum Mißerfolg verurteilt war.

"Gestatten Sie, Madam, mein Name ist Dalaimoc Rorvic", sagte er in schönstem Phlegma.

"Nennen Sie mich bitte nicht Madam!" erwiderte Helanya Pajute in verweisendem Ton. "Ich bin Major Pajute."

"Selbstverständlich, äh, Major", sagte Rorvic verlegen. Auf seiner Vollglatze bildeten sich Schweißperlen. "Dürfen wir die Plätze für Sie und Ihre Leute freimachen?"

"Ich bitte darum", antwortete Major Pajute. "Sie dürfen die Reservesessel der Zentrale besetzen, vorausgesetzt, Sie verhalten sich ruhig und mischen sich nicht in die Navigation des Schiffes ein. Das ist Sache der regulären Besatzung. Ich hoffe, wir verstehen uns, Commander Rorvic."

"A ... a ... ausgezeichnet, Major Pajute", stotterte der fette Tibeter. Er blickte mich an. "Captain Hainu, haben Sie nicht gehört, was Major Pajute gesagt hat?" fuhr er mich an. "Stehen Sie endlich auf, Sie zerfledderte marsiani sche Sandflöhscheuche!"

Ich erhob mich gewollt träge.

"Die Gleichberechtigung gilt auch für Männer, Sir", sagte ich. "Ich wünsche, daß Sie mich nicht schlechter behandeln als Major Pajute."

Rorvics Augen funkelten tückisch.

"Warten Sie nur, bis wir wieder allein sind, Tatcher!" flüsterte er drohend. "Ich werde Ihnen beibringen, daß man die Anwesenheit einer Dame nicht dafür ausnutzen darf, respektlos gegenüber seinem Vorgesetzten zu sein!"

Ich war froh, als Perry Rhodan sich wieder über die Rundrufanlage meldete.

"Commander Rorvic, ich erwarte Ihre Meldung!" drängte er.

Das fette Scheusal errötete, ging zum Interkom und erwiderte:

"Ich bitte um Verzeihung, Sir. Captain Hainu hat mich durch seine Widersetzlichkeiten bisher an der Durchgabe der Meldung gehindert. Die reguläre Besatzung und die Spezialroboter sind eingetroffen. Ich habe das Kommando an Major Pajute übergeben. Es handelt sich um eine Frau, Sir."

"Im Dienst ist das Geschlecht der Mannschaften und Offiziere unwesentlich, Commander Rorvic", wies Rhodan den Mutanten zurecht. "Danke für die Meldung. Wir treffen in wenigen Minuten über dem Operationsgebiet ein. Halten Sie sich zum Ausschleusen bereit und machen Sie sich mit den Spezialrobotern vertraut!"

"Ja, Sir", erwiderte Rorvic. Er schwitzte stärker. "Wir halten uns mit den Spezialrobotern vertraut, Sir."

Er erkannte seinen Versprecher, schaltete ab und schrie wütend:

"Grinsen Sie nicht, Captain Hainu! Gehen Sie zu den Robotern und sehen Sie zu, was Sie mit ihnen anfangen können! Und beeilen Sie sich, Sie marsianische Trockenbeerauslese!"

5.

Die Roboter standen dicht an dicht in einem Lagerraum, der durch einen Absprungschacht mit einer Nebenschluse verbunden war.

Ich blieb stehen und wartete ab, bis sämtliche Augenzellen und sonstigen Wahrnehmungsorgane auf mich gerichtet waren, dann fragte ich:

"Gibt es unter euch einen Führungsroboter, Jungs?"

Einer der wenigen humanoid gestalteten Roboter trat vor. Er war zirka 1,94 Meter groß und mit Bioplasma so verkleidet, daß man ihn für einen Menschen hätte halten können, wenn sein Gesicht nicht eine leicht vorgewölbte Metallfläche mit allerlei Schlitzen und Löchern gewesen wäre.

"R. Isaac, Sir", stellte er sich vor. "Ich bin der Führungsroboter dieser Spezialtruppe. Darf ich um Ihre Identifikation bitten, Sir?"

Ich schaltete mein Kodearmband ein, das danach automatisch meine Personaldaten per Symbolfunk abstrahlte.

"Danke, Captain Hainu", sagte Isaac. "Ich erwarte Ihre Befehle."

Ich kratzte mich verlegen am Hinterkopf. Diese Situation war völlig neu für mich. Noch nie hatte ich als Leiter eines Robot-Einsatzkommandos fungiert.

Ich hatte mir auch noch keine Gedanken darüber gemacht, wie wir auf Kernoth vorgehen sollten. In dieser Beziehung verließ ich mich stets auf meine Intuition, was dem fetten Tibeter oft Anlaß zu herber Kritik gewesen war.

Aber irgend etwas mußte ich schließlich sagen.

"Hat man dir ein bestimmtes Programm für Kernoth eingegeben?" erkundigte ich mich, um erst einmal einen Ansatzpunkt zu bekommen.

"Wir wurden alle vom Rechenverbund programmiert, Sir", antwortete R. Isaac. "Außerdem sollen wir auf Kernoth in permanenter Funkverbindung mit dem Rechenverbund bleiben. Unsere Hauptaufgabe ist, nach Sonderoffizier Gucky und den zwölf Spezialisten der Nacht zu suchen, das Einsatzkommando zu beschützen und eventuelle Einsatzkommandos der Zgmahkonen abzulenken, zu verwirren und zu binden." Ich atmete auf.

"Das ist es, was auch ich euch befehlen wollte", sagte ich erleichtert. "Aber ich habe noch einen Zusatzbefehl, Isaac."

Ich wünsche, daß keiner von euch auf solche Befehle hört, die von Commander Rorvic erteilt werden."

"Ich habe den Zusatzbefehl registriert und an die mir unterstellten

Roboter weitergegeben, Sir", versicherte R. Isaac. "Für meinen Logbuch-Speicher teil benötige ich aber noch eine Begründung."

"Commander Rorvic ist, psionisch gesehen, ein Genie", antwortete ich. "Und wie alle Genies bewegt er sich ständig am Rande des Wahnsinns entlang. Es kommt vor, daß er Befehle erteilt, die größtes Unheil heraufbeschwören würden, wenn sie erfüllt würden. Deshalb ist es notwendig, daß keinem seiner Befehle Folge geleistet wird. Genügt das als Begründung?"

"Danke, Sir, das reicht vollkommen", antwortete R. Isaac.

"Ich schlage vor, daß Sie mir mit Ihrem Telekom mitteilen, wann der Zeitpunkt unseres Absprungs gekommen ist. Wir schleusen uns dann aus und nehmen auf Kernoth unsere Aufgabe in Angiff, Sir."

"Vorschlag angenommen", erwiderte ich. "Bis dann, Jungs!"

Ich war heilfroh, daß ich meine Aufgabe so elegant gelöst und obendrein sichergestellt hatte, daß Dalaimoc Rorvic die Roboter nicht dazu missbrauchen konnte, mich noch mehr zu schikanieren als gewohnt.

Als ich in die Hauptzentrale des Kreuzers zurückkehrte, blickte Dalai moc Rorvic mich strafend an.

"Wo haben Sie sich denn so lange herumgetrieben, Captain Hainu?" erdreistete er sich zu fragen.

Ich tröstete mich mit dem Gedanken, daß ich ihm mit meinem Zusatzbefehl für die Roboter einen Streich gespielt hatte.

Mit ausdruckslosem Gesicht antwortete ich:

"Befehl ausgeführt, Sir. Die Roboter sind darauf programmiert, nach Gucky und den zwölf Freunden der Nacht zu suchen, uns zu beschützen und eventuelle Einsatzkommandos der Zgmahkonen abzulenken, zu verwirren und zu binden."

Der Tibeter legte sein Vollmondgesicht in unzählige Dackelfalten, was ihm etwas Unterwürfiges verliehen hätte, wenn sein Gesicht nicht so breit gewesen wäre.

"Habe ich richtig verstanden, daß Sie ,Freunde der Nacht sagten, Captain Hainu?" erkundigte er sich.

"Keine Ahnung, Sir", erwiderte ich.

"Das ist es", sagte Rorvic. "Sie haben keine Ahnung. Sie sind sogar unfähig, eine einfache Meldung zu erstatten."

"Achtung!" meldete sich Perry Rhodan über die Rundrufanlage. "Wir befinden uns im Direktanflug auf Kernoth.

Ist das Einsatzkommando jetzt bereit, Commander Rorvic ?"

Der fette Tibeter warf mir einen Blick zu, der wohl Bedauern darüber ausdrücken sollte, daß er seine Beleidigungen nicht fortsetzen konnte, dann schaltete er den Interkom ein.

"Immer bereit, Sir", antwortete er.

"Danke!" erwiderte Rhodan. "Major Pajute hat ihre Befehle und wird sich danach richten. Das Einsatzkommando hält sich bereit und springt ab, sobald Major Pajute das Kommando erteilt.

Der Kreuzer wird in einer Minute ausgeschleust. Rhodan, Ende!"

"Verstanden, Sir, Ende!" sagte Dalai moc Rorvic und schaltete den Interkom aus.

Er wandte sich wieder an mich und schnauzte: "Schließen Sie endlich Ihren Kampfanzug, Sie Marswüstendrossel. Warum versuchen Sie nicht wenigstens einmal, mit der Kichererbse, die Sie Ihr Gehirn nennen, zu denken?"

Ich erwiderte nichts darauf, sondern schloß meinen Kampfanzug. Aus den Augenwinkel bemerkte ich, daß auch Takvorian einen Kampfanzug erhalten hatte, eine transparente Folie aus anschmiegsamem elastischen Panzertropfen mit einem zwei geteilten Aggregatetornister, der mit breiten Riemen auf seinem Rücken festgeschnallt war. Auch die anderen Mitglieder des Einsatzkommandos schlossen ihre Kampfanzüge.

Sekunden später öffnete sich das äußere Hangarschott.

Die LA PALOMA wurde in den Raum katapultiert und raste sofort mit eigener Fahrt auf die blauweiße Kugel eines Planeten zu, der schräg unter uns zu sehen war.

Mein erster Einsatz seit über einem Jahrhundert hatte angefangen.

*

Als ich auf die rückwärtigen Bildschirme der Panoramagalerie sah, bemerkte ich, daß die SOL sich bereits wieder von Kernoth entfernte. Sie hatte sämtliche Beiboote schließen geöffnet, und die Beiboote des Kombinations-Trägerschiffes schossen aus den Öffnungen wie ein aufgestörter Hornissenschwarm aus seinem Nest.

Es war eine beachtliche Armada, die die SOL auf die Raumschiffe der Zgmahkonen losließ, die das Mitterschiff attackierten.

Mit uns waren es fast fünfzig Leichte Kreuzer der Planetenklasse, fast fünfzig Korvetten, hundert Space-Jets und drei hundert Lightning-Jets. Der riesige Schwarm stürzte sich zornig auf die zgmahkoni schen Raumschiffe und feuerte mit allem, was er aufzubieten hatte.

Hoch über uns schien die Hölle ihren tiefsten Schlund aufzutun. Ununterbrochen explodierten Transformgeschosse, zuckten Strahlbahnen kreuz und quer durch den Raum, hüllten die Entladungen von Ultra-Qi ntadi mbomben die zgmahkoni schen Schiffe immer wieder in nachtschwarze Kugelfelder.

Wäre die Defensivbewaffnung der Zgmahkonen unserer Offensivbewaffnung nicht weit überlegen gewesen, hätte es nach drei Minuten kein einziges zgmahkoni sches Raumschiff mehr gegeben.

So aber gingen sie auch aus dem ärgsten Beschuß immer wieder unversehrt oder nur leicht angekratzt hervor. Aber die massiven Feuerschläge der SOL und ihrer Trägerschiffe verhinderten, daß die Zgmahkonen sich auf uns einschossen. Die blitzschnell manövri erenden Lightning-Jets verwirrten die Zgmahkonen obendrein. Vor allem aber kamen die Zgmahkonen gar nicht dazu, sich um die LA PALOMA zu kümmern, die als einziges terranisches Schiff den Planeten Kernoth ansteuerte.

Als der Kreuzer in die obersten Schichten der Atmosphäre eintauchte, befahl Major Helanya Pajute:

"Einsatzkommando, zum Absprung vorbereiten! Treuen Sie in die Sammelkammer des Abschüßschachts. Sobald das Schott sich hinter Ihnen geschlossen hat, aktiviere ich die Gravitationsschleuder. Sie werden mit einem Wert - von fünfzehn Gravos abgestoßen. Viel Glück!"

"Danke, Major!" erwiderte ich höflich, was mir natürlich einen verzweifelten Blick des fetten Tibeters einbrachte. Er konnte eben nicht begreifen, daß ein Marsianer der a Klasse sich von Erdgeborenen durch seine ausgesuchte Höflichkeit wohltuend unterschied.

Icho Tolot betrat die Sammelkammer als erster. Ihm folgte Takvorian. Danach kamen Sequest Kosum-Vrange und Alaska Saedelaere an die Reihe. Rorvic wartete, bis ich ebenfalls die Kammer betreten wollte. Ich wußte, daß er etwas im Schilde führte, deshalb bückte ich mich, als ich mich in gleicher Höhe mit dem Albino befand.

Es nützte mir nichts, denn Rorvic hatte nicht vorgehabt, mir einen Stoß mit der Faust zu versetzen. Er ließ vielmehr seinen rechten Fuß vorschnellen, der mich voll am Gesäß erwischte. Ich wurde in die Sammelkammer katapultiert und landete nicht sehr sanft auf Takvorians Pferderücken.

Bevor das Gehirn des Zentauren es verhindern konnte, hatte der Pferdekörper schon mit einem Reflexbogen reagiert. Er feuerte wild nach hinten aus und traf mit beiden Hufen Rorvics Schmerbauch.

Der Mutant fiel ächzend mit dem Rücken gegen das Schott der Sammelkammer, das sich inzwischen geschlossen hatte.

"Er ist verletzt!" rief Alaska. "Wir müssen den Absprung verschieben!"

Er hatte ins Mikrophon seines Helmtelkoms gesprochen, so daß Major Pajute ihn verstanden haben mußte. Aber offenkundig hatte der Major bereits die Aktivierungstaste der Gravitationsschleuder gedrückt, denn unter uns wlich der Lamellenverschluß des Abschüßschachts zurück.

Ich fühlte, wie eine unsichtbare Kraft mich in den Rücken stieß. Leuchtende Wände rasten an mir vorbei. Auf mir lastete ein Gewicht, das mich zu erdrücken drohte und mir die Luft aus den Lungen preßte.

Im nächsten Augenblick wurde ich durch grelles Sonnenlicht geblendet. Die automatischen Filter meines Klarsichthelms aktivierten sich. Unter mir sah ich die Oberfläche des Planeten Kernoth. Sie schien fast greifbar nahe, was natürlich nur eine optische Täuschung meiner leicht verwirrten Sinne war.

Ich schaltete mein Flugaggregat ein und schaute mich nach meinen Gefährten um. Sie befanden sich alle in meiner Nähe: Tolot, Takvorian, Alaska Saedelaere und Kosum-Vrange. Nur den Tibeter konnte ich nicht sehen.

"Er ist bewußtlos und kann sein Flugaggregat nicht einschalten!" rief Alaska über Helmtelkom.

"Ich fliege zu ihm!" entschied ich und drückte so lange auf die entsprechende Beschleunigungstaste meines Flugaggrets, bis ich mich dem Tibeter näherte.

Nachdem ich ein Angleichungsmanöver geflogen hatte, warf ich eine kurze Leine mit einem Elektromagneten zur Rorvic. Sie haftete an seinem Flugaggregat und verband uns miteinander.

Ich schaute in Rorvics Gesicht hinter dem Klarsichthelm. Es war so weiß wie immer. Aber diesmal wirkte es richtig wächsern, wie bei einem Toten. Ich erschrak. Sollte der Tritt Takvorians für den armen Kerl tödlich gewesen sein?

"Was ist los mit ihm?" fragte Takvorian an.

"Wahrscheinlich Exitus", antwortete ich gepreßt. "Wir werden ihn auf Kernoth begraben müssen."

"Reden Sie keinen Unsinn, Captain!" fuhr jemand mich mit dumpfer Stimme an. "Das könnte Ihnen wohl so passen, wie?"

Ich erschrak, denn das war Rorvics Ausdrucksweise gewesen, wie sie typischer nicht sein konnte. Hatte sein Geist zu mir gesprochen?

"Tun Sie endlich etwas!" fuhr die Stimme fort. "Mir ist speiübel. Außerdem kann ich die Arme nicht heben, um mein Flugaggregat einzuschalten."

"Wozu braucht ein Toter ein Flugaggregat?" fragte ich verwirrt. "Eine harte Landung hätte sogar noch den Vorteil, daß der Leichnam sich die Grube für die Beerdigung selbst in den Boden schlägt."

"Merken Sie denn nicht, daß er noch lebt, Captain a Hainu?" rief Icho Tolot.

"Captain a Hainu merkt nie etwas", pflichtete Dalaimoc Rorvic ihm gehässig bei.

Da wurde mir erst klar, daß der Tibeter noch lebte und nicht nur sein Geist zu mir gesprochen hatte.

"Wenn Sie die Güte hätten, Ihren Mund zu halten, könnte ich mich darauf konzentrieren, Ihr Flugaggregat einzuschalten und die Landung zu programmieren, Sir", sagte ich.

"Und was tun Sie gegen meine Übelkeit?" nörgelte Rorvic.

Ich schwebte dichter an ihn heran und aktivierte sein Flugaggregat.

"Ich könnte Ihren Druckhelm öffnen, damit Sie sich Erleichterung verschaffen, Sir", bot ich mich an.

"In vierzig Kilometern Höhe?" fragte Dalaimoc Rorvic. "Wollen Sie mich umbringen, Tatcher?"

"Ich glaube nicht, daß mir das gelingen würde, Sir", entgegnete ich. "Nicht bei jemandem, der den Mund schon wieder so weit aufreißt, obwohl er erst Sekunden vorher von einem Pferd in den Bauch getreten wurde."

Rorvic öffnete den Mund, als wollte er etwas sagen, aber er brachte kein Wort heraus. Statt dessen gab er seine letzte Mahlzeit von sich - und das bei geschlossenem Druckhelm.

Mir blieb weiter nichts übrig, als auf Berührungs kontakt zu gehen und meinen IV-Schirm einzuschalten. Das Energiefeld baute sich als sphärenartige Hülle um uns beide auf. Ich ließ genug Reserveluft aus Rorvics Druckbehälter einströmen, so daß halber Normaldruck herrschte. Danach öffnete ich Rorvics Druckhelm.

Der fette Tibeter war fast erstickt. Ich hatte Mühe, seine Atemöffnungen zu sauber, aber ich schaffte es.

Als Dalaimoc Rorvic wieder Luft holen konnte, sagte er unwirsch:

"Wann werden Sie endlich meinen Druckhelm wieder schließen und Ihren IV-Schirm abschalten, Captain Hainu? Oder wollen Sie, daß man uns für einen Klarsicht-Abfallsack hält, wenn man uns von Kernoth aus sieht?"

*

Als ich mich endlich der Beobachtung der Planetenoberfläche widmen konnte, sah ich, daß Kernoth auf weite Strecken verwüstet war.

Der Planet war erdhähnlich, umlief eine kleine gelbe Sonne und besaß wir zwei große Kontinente, die sich auf der nördlichen und südlichen Halbkugel befanden. Dazwischen erstreckte sich ein weiter Ozean.

Direkt unter uns lag eine zerstörte Festung. Das mußte Carmionth-Krol sein, die kosmische Festung 3er Zgmahkonen, in die Gucky und die zwölf Spezialisten der Nacht gesperrt worden waren. Sie sah aus, als wäre in ihrem Zentrum eine Transform bombe explodiert. Dort gab es einen riesigen Trichter, aus dem violett schillernde Gase stiegen. Die ringsum angeordneten Festungswerke waren zertrümmert und teilweise zu glasiger Schmelze erstarrt, die in allen Regenbogenfarben schimmerte. Mein Dosi meter zeigte, wenn ich den Suchknopf auf die Trümmer richtete, eine Strahlung von durchschnittlich drei hunderttausend Millirem an.

Bei dieser radioaktiven Verseuchung konnte kein Lebewesen ohne Schutanzug mit zusätzlichem Schutzschirm existieren.

Ich fragte mich, wie Gucky und die zwölf Spezialisten der Nacht diese Verwüstung angerichtet hatten. Der Mausbiber allein konnte das nicht geschafft haben. Sicher hatten die SdN ihre dimensionale übergeordneten psi onischen Energie gezielt eingesetzt, um aus der Festung zu entkommen.

Aber wohin hatten sie sich nach ihrer Flucht gewandt, nachdem der Leichte Kreuzer sie nicht hatte aufnehmen können, da die Transmitterverbindung abrupt unterbrochen worden war? Und ob der Nottransmitter funktioniert hatte, der die Flüchtlinge an einen anderen Ort des Planeten bringen sollte, wußten wir nicht.

Während ich noch überlegte, schoß ein flammendes Phantom in wenigen Kilometern Entfernung an uns vorbei. Ich sah, daß es sich um ein Beiboot fremdartiger Konstruktion handelte, das eine hohe Fahrt abbremste und ein Wendemanöver einleitete.

"Zgmahkonen!" rief ich dem Tibeter zu. "Sie haben uns entdeckt und werden uns abschießen, wenn Sie nichts gegen sie unternehmen, Sir."

"Stören Sie mich nicht, Sie Staubwanze!" entgegnete Dalaimoc Rorvic mürrisch. "Ich muß mich konzentrieren."

Ich stöhnte unterdrückt. Wahrscheinlich war der Tibeter wieder einmal in seinen Träumen versunken, die ihn angeblich in ferne Universen entführten. Wenn es mir nicht gelang, ihn wachzurütteln, würden wir bald bis in alle Ewigkeit träumen.

Ich schraubte die Ventile seiner Luftversorgung zu, dann öffnete ich eines der Überdruckventile seines Kampfanzugs. Sekunden später klebte ihm sein Kampfanzug hautnah am Körper. Das Gesicht Rorvics verfärbte sich blaurot. Aber noch immer reagierte er nicht.

Das zgmahkonische Beiboot hatte unterdessen gewendet und schoß genau auf uns zu. Es mußte jeden Moment das Feuer eröffnen. Ich schaltete abermals meinen Individualschirm ein.

Der Schmutz war vom Fahrtwind längst abgetrieben worden, so daß die energetische Hülle, die Rorvic und mich umschloß, kaum zu sehen war.

Plötzlich kippte das Beiboot vornüber, beschleunigte stärker und jagte senkrecht auf die Planetenoberfläche zu. Ich verlor es für kurze Zeit aus den Augen und sah es erst in Form eines Glutballs wieder, der sich unten entfaltete. Die Zgmahkonen hatten ihr Beiboot direkt in den Boden gesteuert.

Ich erinnerte mich an Rorvics Atemnot und schloß das Überdruckventil. Dann stellte ich die Luftversorgung wieder her.

"Ein Glück, daß die Zgmahkonen Selbstmord begangen haben", stellte ich fest. "Sie haben ja geschlafen, anstatt uns zu helfen."

"Hat Commander Rorvic gesagt, wo wir landen sollen?" fragte Alaska Saedelaere über Helfunk an.

"Der Commander geruht zu schlafen", antwortete ich. "Aber ich denke, wir sollten uns den Spezialrobotern anschließen."

Ich streckte den Arm aus, so daß meine Gefährten es nicht übersehen konnten und deutete auf den Pulk der Spezialroboter, der uns erst in großer Entfernung gefolgt war, jetzt aber aufholte und sich anschickte, uns zu überholen.

"Ei verstanden", erwiderte der Transmittergeschädigte.

Als die Roboter uns überholten, schaltete ich Rorvics und mein Flugaggregat hoch. Ich hatte beide Hände voll zu tun, sein und mein Aggregat so zu steuern, daß wir zusammenblieben. Aber ich konnte ihn schließlich nicht sich selbst überlassen, während sein Geist auf Wanderschaft war. In dieser Lage wäre das Scheusal jedem Angreifer hilflos ausgeliefert gewesen.

Die Spezialroboter gingen auf dreitausend Meter hinab und flogen dann nach Süden. Wir überflogen mehrere Städte, die teilweise verwüstet waren. Brände loderten, aber niemand versuchte, sie zu löschen. Auf den Straßen waren alle möglichen Fahrzeuge unterwegs, und auf zwei kleinen Raumhäfen, die wir passierten, drängten sich Tausende von Zgmahkonen um einige wenige Raumschiffe. Die Bevölkerung wollte offenbar ihren Planeten verlassen. Als die Roboter halbkreisförmig ausschwärmten und zur Landung ansetzten, forderte ich meine Gefährten auf, innerhalb des von den Robotern gebildeten Halbkreises ebenfalls zu landen.

Kurz darauf meldete sich R. Isaac über Telkom.

"Sir, ich bitte um Ihre Erlaubnis, laut unserem Programm weiter aus schwärmen zu dürfen", sagte er.

"Erlaubnis erteilt", erwiderte ich. "Habt ihr schon eine Spur von Gucky und den Spezialisten der Nacht gefunden, Isaac?"

"Nein, Sir", antwortete der Führungsrobo. "Auf Kernoth manifestieren sich laufend starke Energiechocks, die die Ortung psiatischer Aktivitäten sehr erschweren. Ich habe nur einmal psiatische Aktivität festgestellt, das war, als Commander Rorvic die Besatzung des feindlichen Beiboots beeinflußte und zum Absturz zwang."

"Das war Rorvics Einfluß gewesen?" fragte ich erschrocken. "Wie kam dieses Scheusal dazu, die Zgmahkonen einfach zum Absturz zu zwingen?"

"Wahrscheinlich lebten Sie sonst nicht mehr, Sir", antwortete R. Isaac. "Wir waren noch zu weit entfernt, um eingreifen zu können. Sie hatten es versäumt, uns zum Absprung aufzufordern, Sir. Wir konnten deshalb erst starten, nachdem Major Pajute Ihr Versäumnis ausgebügelt hatte."

Ich merkte, wie mir das Blut ins Gesicht stieg. Wenn Rorvic davon erfuhr, würde ich die nächsten Wochen nichts zu lachen haben. Aber ein kurzer Seitenblick auf das Gesicht des Albinos zeigte mir, daß er immer noch träumte.

"Commander Rorvic hatte einen Unfall, der mich zwang, mich ausschließlich um ihn zu kümmern", erwiderte ich. "Geht jetzt nach eurer Programmierung vor und meldet euch, wenn ihr eine Spur der Gesuchten findet, Isaac!" "Ja, Sir", sagte der Roboter. Kurz darauf hoben die Spezialroboter wieder ab und flogen in geringer Höhe nach allen Richtungen davon. Das war wenige Sekunden vor der Landung des Einsatzkommandos.

Als meine Füße Bodenkontakt erhielten, schaltete ich die Flugaggregate von Rorvic und mir aus.

Der Tibeter kippte einfach um und blieb liegen.

"Was ist mit ihm los?" fragte Takvorian und hielt vor dem Tibeter an. "Habe ich ihn so schwer verletzt, daß er bewußtlos ist?" Auch die anderen Gefährten kamen heran und bildeten einen Kreis um mich und den reglosen Albino.

Ich verschwieg, was ich mit Rorvics Luftversorgung angestellt hatte. "Ich denke, der Commander ist so zäh, daß man ihn gar nicht schwer genug verletzen kann", erklärte ich. "Er meditiert nur, was seine Bezeichnung für ein ausgedehntes Schläfchen ist. Rorvic ist von Natur aus ein Faulpelz, wie es ihn nicht noch einmal im Universum gibt."

"Das beruhigt mich", sagte Takvorian. "Es kommt immer wieder vor, daß mein Pferdekörper eigenmächtig reagiert, wenn der entsprechende Reiz stark genug ist. Warum bist du eigentlich auf meinen Pferderücken gesprungen, Tatcher?"

"Der Commander hat mir einen Tritt in den verlängerten Rücken verpaßt", sagte ich wahrheitsgemäß.

"Um Ausreden sind Sie wohl nie verlegen, Captain a Hainu?" fragte Alaska Saedelaere.

Ich preßte die Lippen zusammen und schwieg. Aus Erfahrung wußte ich, daß es sinnlos gewesen wäre, meine Unschuld beteuern zu wollen. Es war schon immer so gewesen, daß niemand bemerkte, wie Rorvic mich peinigte. Aber fast immer hatten alle gesehen, wie ich darauf reagierte. Folglich war ich für die meisten Leute ein Bösewicht, der den "armen" Dalai moc Rorvic quälte.

Sequest Kosum-Vrange klappte Rorvics Druckhelm zurück, dann öffnete er den vorderen Magnetsaum seines Kampfanzugs. Darunter trug der Tibeter lediglich lachsfarbene Unterwäsche. Kosum-Vrange zog das Unterhemd hoch und deutete auf die beiden blauroten Abdrücke von Pferdehufen, die sich auf Rorvics Oberbauch abzeichneten.

"Hoffentlich hat er keine inneren Verletzungen davongetragen", meinte er besorgt.

Saedel aere kniete neben dem Albino nieder und setzte ihm die kleine Medobox auf die Brust, die jeder Raumfahrer im Einsatz außerhalb seines Schiffes bei sich führte.

Die Medobox gab einige klickende und rasselnde Laute von sich, dann fuhr sie fünf Hochdruckinjektionspistolen an kleinen Teleskoparmen aus und preßte sie auf Rorvics Haut. Zischend jagten die Medikamente in den Blutkreislauf des Tibeters.

Sekunden später öffnete Dalai moc Rorvic die Augen.

"Ewas war mit meiner Luftversorgung nicht in Ordnung", sagte er überraschend klar. "Ich mußte mich in Stasis versetzen, sonst wäre mein Gehirn abgestorben."

"Viel hätte da nicht absterben können", sagte ich so leise, daß es niemand verstehen konnte.

Rorvic mußte es trotzdem verstanden haben. Er blickte mich strafend an.

"Captain Hainu, hiermit erteilte ich Ihnen einen scharfen Verweis wegen ungebührlichen Benehmens Ihrem Vorgesetzten gegenüber", erklärte er. "Wo befinden sich Gucky und die Spezialisten der Nacht?"

"Ich weiß es nicht", antwortete ich.

"Da sehen Sie es!" wandte sich Rorvic an unsere Gefährten. "Dieser marsiani sche Staubwedel weiß grundsätzlich nichts."

Ich frage mich, wozu wir ihn überhaupt mitgenommen haben.

"Ohne meine Hilfe wären Sie abgestürzt!" erwiderte ich.

"Reden Sie keinen Unsinn!" fuhr er mich an. "Helfen Sie mir lieber hoch, damit ich den Ilt und die Spezialisten der Nacht suchen kann, die Sie angeblich nicht finden können."

6.

Das zgmahkoni sche Einsatzkommando war so unverhofft aufgetaucht, daß wir praktisch nicht zur Gegenwehr gekommen waren. Rund fünfhundert schwerbewaffnete Zgmahkonen und drei gepanzerte Flugleiter hatten uns unter massierten Beschuß genommen.

Ich war in den Keller einer Hausecke gekrochen, als der Feuerzauber losging. Leider hatte die Kellerdecke dem Beschuß nicht lange standgehalten. Wenn ich nicht einen halbverschütteten Antigravschacht entdeckt hätte, der rund hundert Meter in die Tiefe führte, wäre ich verloren gewesen.

Zwar war der Antigravschacht außer Betrieb, aber da ich ein Flugaggregat besaß, stellte mich das vor kein unlösbaren Problem. Ich war die hundert Meter hinabgeschwebt und in einen Seitenkorridor eingedrungen, von dem ich nicht wußte, wohin er führte.

Aber auf diese Weise hatte ich mich vor dem Beschuß retten können. Allerdings beschäftigte mich nunmehr die Frage, was aus meinen Gefährten geworden war.

Ich blieb stehen und lauschte.

Meine Helmlampe erleuchtete einen zirka fünfzig Meter weit reichenden Abschnitt des Korridors. Was dahinter im Dunkeln lag, entzog sich meiner Wahrnehmung. Nur ab und zu war ein dumpfes Grollen zu hören. Der Korridor schien noch vor nicht allzu langer Zeit benutzt worden zu sein. Er war sauber, und die Gasglühleuchten an der Decke brannten wohl nur deshalb nicht, weil die Energieversorgung ausgefallen war.

Ich machte mir Sorgen um meine Gefährten. Allerdings beging ich nicht den Fehler, mir Vorwürfe zu machen. Wenn man in Beschuß aus mehreren Strahlwaffen gerät und der IV-Schirm zusammenzubrechen droht, bleibt keine andere Möglichkeit mehr als schnelle Flucht.

Mir war sie gelungen. Aber war sie auch meinen Gefährten gelungen? Es wäre zwecklos gewesen, umzukehren. Ich war gerade noch aus dem Antigravschacht in den Korridor gekommen, bevor die Trümmer der Kellerdecke und sonstiger Ruinenstücke mir gefolgt waren. Der Schacht mußte mindestens fünf Meter hoch zugeschüttet sein.

Ich zuckte mit den Schultern und ging weiter. Irgendwo mußte der Korridor schlieflich enden. Ich konnte nur hoffen, daß er an einem Ort endete, von dem aus ich wieder an die Oberfläche kam. Wenn meine Gefährten noch lebten, mußte ich ihnen helfen.

An die Möglichkeit, daß sie tot waren, wagte ich noch nicht zu denken, obwohl sich in meinem Unterbewußtsein der Gedanke zu formulieren begann, daß ich notfalls allein nach Gucky und den Spezialisten der Nacht suchen mußte.

Als irgendwo etwas rasselte, blieb ich stehen und lauschte.

Das Geräusch wiederholte sich nicht. Aber ich schätzte, daß es nicht direkt von vorn gekommen war, sondern schräg links von vorn. Ich zog den Paralysator aus dem Gürtelhalfter und bewegte mich lautlos vorwärts. Als ich über einen Gegenstand stolperte, der klirrend davonrollte, stieß ich eine halblate Verwünschung aus.

Ärgerlich betrachtete ich die Metallplastikdose. Sie war leer, und einige am Rand klebende Überreste verrieten, daß sie ein breiartiges Nahrungsmittel enthalten hatte.

Wieder lauschte ich, konnte aber keine Reaktion auf das Geräusch feststellen. Dafür fiel mein Blick auf eine schmale Öffnung zur Linken. Sie war fast dreieinhalf Meter hoch, was nur natürlich war, wenn man bedachte, daß die Zgmahkonen durchschnittlich drei Meter groß wurden.

Das Rasseln konnte durchaus aus dieser Öffnung gekommen sein. Leider mußte, wer immer auch sich dahinter aufhielt, inzwischen gewarnt sein. Das Klirren der Dose war unüberhörbar gewesen. Deshalb rechnete ich damit, daß ich bereits erwartet wurde.

Ich löste die Helmlampe aus der Magnetverankerung meines Druckhelms und legte sie so auf den Boden, daß der Lichtkegel zwar nach vorn fiel, aber die linke Korridorwand und einen halbmeterbreiten Streifen davor im Dunkeln ließ. Danach drückte ich mich an die linke Wand und schlief weiter.

Als ich die Öffnung erreicht hatte, legte ich mich flach auf den Boden und schob den Kopf um die Ecke. Verwundert schaute ich auf das Stahlgitter am Ende eines zirka zehn Meter langen Seitenkorridors. Hinter dem Gitter befand sich ein Verlies, an dessen Rückwand ein Halsseisen und vier Ketten befestigt waren.

Das stählerne Halsband und die in Mauerringen befestigten Ketten dienten sicher dazu, einen Gefangenen festzuhalten.

Von einem Gefangenen aber war nichts zu sehen. Dennoch war ich weiterhin sicher, daß das rassende Geräusch aus diesem Verlies gekommen sein mußte.

Aber wer hatte mit den Ketten gerasselt, wenn das Verlies leer war? Nicht einmal eine Ratte ließ sich blicken. Aber vielleicht gab es auf Kernoth keine Nager, die mit Ratten vergleichbar waren.

Vorsichtig schlief ich näher, bis ich an dem Gitter stand und das gesamte Verlies überschauen konnte. Es war ungefähr drei mal zwei Meter groß, so hoch wie der Korridor und hatte stabile Wände aus einer Art Glasfaserbeton. Nirgends war eine Öffnung zu sehen oder eine Fuge, die auf eine Tür hätte schließen lassen.

Da niemand aus dem betreffenden Korridor hätte entkommen können, ohne daß ich ihn gesehen hätte, war auch niemand hier gewesen.

Ich verspürte ein seltsames Gefühl. Die Erdgeborenen hatten mir früher oft gesagt, daß es so etwas wie Spuk gäbe, das heißt, die Geister Verstorbener könnten sich bemerkbar machen, indem sie polternde, rasselnde und klirrende Geräusche erzeugten, die Beleuchtung flackern oder Türen zufallen ließen. Ich hatte das immer für Raumfahrgarn gehalten. Aber hier schien es so, als hätte ein Geist mit den Ketten im Verlies geklirrt.

Ich prüfte das Schloß der Gittertür. Es war stabil, aber mit einem kurzen Strahlstoß aus meinem Impulsstrahler konnte ich es öffnen. Ich schob den Impulsstrahler wieder ins Gürtelhalfter zurück und trat ins Verlies, das durch eine Deckenleuchtplatte erhellt wurde.

Irgend etwas an dem Halsseisen und den Ketten kam mir komisch vor. Ich ging näher und bückte mich, um diese Dinger genauer zu betrachten.

Plötzlich fühlte ich meinen Hals im Würgegriff unsichtbarer Hände oder Klauen. Ich erschrak heftig, denn ich konnte noch immer niemanden sehen. Dann reagierte ich entsprechend meiner Dagor-Ausbildung, die ich Atlan persönlich verdankte.

Ich senkte den Kopf, stieß ihn nach vorn und riß ihn nach oben. Meine Schädeldecke krachte gegen etwas, das unter dem Aufprall nachgab und mit dumpfem Knall gegen die Rückwand des Verlieses prallte. Gleichzeitig griff ich in meinen Nacken, erwischte harte, von Hornhaut bedeckte Finger und bog einen davon nach hinten, bis es knirschte.

Der Würgegriff löste sich. Ich taumelte zurück, richtete mich auf und blickte auf das seltsame fremdartige Wesen, das plötzlich sichtbar geworden war. Es war mit dem Halsring und an Fuß- und Handgelenken an die Ketten gefesselt.

Und es war wohl eines der fremdartigsten Lebewesen, das ich je gesehen hatte...

*

Mein Kopfstoß hatte es mit dem Hinterkopf gegen die Wand geschleudert. Deshalb war es noch so benommen, daß es meine Musterung apathisch über sich ergehen ließ.

Es konnte nicht größer als einen Meter sein, aber seine Schulterbreite betrug mindestens achtzig Zentimeter. Seine Gestalt konnte man als grundsätzlich humanoid bezeichnen, denn es besaß zwei kurze Beine und zwei lange Arme mit je sechs langen, hornbedeckten Fingern, von denen zwei als Daumen zu erkennen waren.

Damit hörte die Menschenähnlichkeit aber auch schon auf. Das Lebewesen besaß eine stabil wirkende körnige Körperhaut, auf der zur Zeit ein wechselvolles Farbenspiel ablief. Des Farbenspiels wegen erkannte ich auch, daß das, was wie eine Art angewachsener Ritterrüstung aus Plastik aussah, zum Körper gehörte und ein natürlicher Panzer war. Der Kopf war ebenfalls von der körnigen Haut bedeckt und lief in einem Panzer aus, der einer mittelalterlichen Sturmhaube gleich.

Das Seltsamste aber waren die beiden riesigen Augen an den Seiten des Kopfes. Auch sie waren bis auf die runden Pupillen von der körnigen Körperhaut bedeckt und konnten sich unabhängig voneinander nach allen Richtungen bewegen. Der Mund war breit und besaß hornige Lippen. In der Mitte der Oberlippe befanden sich zwei kirschkerngroße Löcher, wahrscheinlich die Nasenöffnungen.

Als die Körperhaut des Wesens sich in seiner Färbung allmählich an die Färbung des Hintergrunds anpassen wollte, sagte ich auf Zgmahkonisch (das ich, wie alle Teilnehmer der Einsatzgruppe, in einem Hypnokursus gelernt hatte). "Sie haben keinen Grund, sich wie ein Chamäleon zu benehmen."

Ich will Ihnen nichts tun. Nur mag ich es nicht, wenn ich angegriffen werde. Gestatten Sie, mein Name ist Tatcher a Hainu, Captain des Raumschiffes SOL."

Die Farbanpassung kam zum Stillstand. Die gesamte Haut des Wesens nahm einen gelblichgrünen Farbton an. Die beiden Augen richteten sich starr auf mich.

Dann zischte das Wesen etwas, das wie "Hwl tysch-Pan" klang.

Ich runzelte die Stirn und überlegte, ob das Wesen die Sprache der Zgmahkonen nicht beherrschte. Plötzlich kam mir die Erleuchtung, was es gemeint haben könnte.

"Ihr Name ist Hwl tysch-Pan?" fragte ich langsam, um mir die Zunge nicht zu verstauchen.

"Ja", antwortete das Wesen auf Zgmahkonesch. "Sie sind kein Zgmahkone, Tatcher a Hai nu. Sehen Sie sich vor. Die Zgmahkonen dulden keine Fremden in ihrem Reich. Sie töten alle, die hierher verschlagen werden - oder sie halten sie gefangen, wie mich."

"Ich weiß, daß die Zgmahkonen Fremdenhasser sind", erwiderte ich. "Anscheinend wissen sie gar nicht, welche gute Einnahmequelle ein organisierter Tourismus sein kann. Wenn Sie gestatten, befreie ich Sie von Ihren Fesseln, Hwl tysch-Pan."

"Ich gestatte es, wenn es nicht mit Schmerzen verbunden ist", sagte der Fremde. "Zu welchem Volk gehören Sie, Tatcher a Hai nu?"

"Ich bin Marsianer", erklärte ich, während ich den kleinen Taschendesintegrator einstellte, den ich bei mir trug. "Oder auch ein Solarier. Mein Heimatplanet lag in der Galaxis Milchstraße, jenseits der Endstufenballung, die wir Samtauge genannt haben. Übrigens genügt es, wenn Sie Tatcher zu mir sagen, und ich hätte Sie gern nur Pan genannt, da ich den ersten Teil Ihres Namens nur schwer aussprechen kann."

"Einverstanden, Tatcher", erwiderte der Fremde. "Ich gehöre zum Volk der Laktonen, und meine Heimatwelt befindet sich in der Galaxis Myorexis-Chanbar. Vor langer Zeit landeten Zgmahkonen auf Lakton. Wir nahmen sie gastfreudlich auf, aber sie versuchten, unser Volk auszurotten. Es gelang uns, sie in die Flucht zu schlagen. Ich fiel dabei verletzt und bewußtlos in die Hände der überlebenden Zgmahkonen und wurde verschleppt. Seitdem friste

ich hier mein Leben. Ab und zu gehe ich ein Stück nach vorn, aber ich muß immer wieder zurückkehren."

Ich schnitt die Fesseln Pans mit dem hauchdünn eingestellten Strahl des Desintegrators auf. Das Wesen erhob sich.

"Danke, Tatcher", sagte es.

"Ich habe dir gern geholfen", erwiderte ich. "Aber ich habe nicht begriffen, wie du das meinst, ein Stück nach vorn gehen. Die Ketten haben dir doch kaum Bewegungsspielraum gelassen."

"Im Raum habe ich mich natürlich nicht bewegen können", meinte Pan. "Dafür konnte ich mich, wann immer ich wollte, bis zu neunzehn KIrms in die Zukunft bewegen. Aber ich mußte nach sieben KIrms wieder zurückkehren, und zwar immer wieder an die gleiche Stelle, von der ich ausgegangen war."

Ich stieß einen leisen Pfiff aus.

"Du kannst dich ohne Maschine durch die Zeit bewegen, Pan?" fragte ich. "Aber warum hast du dann nicht in der Zukunft etwas gegen deine Gefangenschaft unternommen?"

"Das war nicht möglich", antwortete Pan. "Wenn wir Laktonen in die Zukunft gehen, sind wir zur Passivität verurteilt. Wir können beobachten und unsere Erinnerungen an die Zukunft in die Gegenwart mitnehmen, mehr aber nicht."

"Schade", sagte ich. "Andernfalls hätten Sie mir vielleicht helfen können, jemanden zu finden, ohne daß die Zgmahkonen etwas verhindern dürften."

"Wen suchen Sie denn, Tatcher?" erkundigte sich der Laktone. "Ich könnte mich für Sie in der Zukunft umsehen, wenn Sie wollen. Die fünfdimensionalen Aufladung ist zur Zeit sogar stark genug, daß ich Sie mitnehmen könnte."

Diese Auskunft verschlug mir für einige Sekunden den Atem. Ich erging mich in Spekulationen, wie ich mit Pan in die Zukunft ginge und Gucky und die zwölf Spezialisten der Nacht rettete - ich ganz allein, ohne das fette rotäugige Scheusal.

Dann fiel mir ein, daß ich gar nicht wußte, ob Dalaimoc Rorvic und meine anderen Gefährten noch lebten. Bevor ich mich um Gucky kümmerte, mußte ich wissen, was mit ihnen los war, und wenn möglich, mußte ich ihnen helfen.

"Können Sie bestimmen, an welchem Ort in der Zukunft Sie ankommen?" erkundigte ich mich deshalb.

"Wenn sich der Ort auf dem gleichen Planeten befindet, ja", antwortete Pan. Ich atmete auf.

"Gut, Pan, dann bitte ich Sie, uns so weit wie möglich in die Zukunft zu bringen - und zwar so, daß wir in der Nähe des nächsten Raumhafens erscheinen."

"Einverstanden", sagte Pan. "Aber ich benötige unmittelbaren körperlichen Kontakt, wenn ich Sie mitnehmen soll, Tatcher." Er streckte die rechte Hand aus. "Bitte, halten Sie sich fest."

Es ist genau wie bei einer räumlichen Teleportation! schoß es mir durch den Kopf. Nur daß es sich hier um eine Zeitteleportation handelt. Ich ergriff Pans Hand. Im nächsten Augenblick hatte ich das Gefühl, ins Bodenlose zu fallen. Mir wurde schwarz vor Augen. Doch das unangenehme Gefühl hielt nicht lange an. Als ich wieder sehen konnte, entdeckte ich, daß Pan und ich am Rand eines kleinen Raumhafens standen.

Im Unterschied zu den anderen Raumhäfen auf Kernoth, die ich gesehen hatte, hielten sich hier nur ein paar einzelne Zgmahkonen auf, die völlig verstört umherirrten.

Der Grund dafür war leicht zu erkennen. Die meisten Raumschiffe auf diesem Raumhafen waren umgestürzt und geborsten. Mehrere brannten sogar, und tiefe Spalten und Risse durchzogen den Platzbelag.

Eines der Raumschiffe war zu einem Drittel in einem Spalt versunken und hatte sich bedrohlich zur Seite geneigt. Während ich hinschaute, sah ich, daß einige Zgmahkonen aus einer geöffneten Schleuse im Mittelteil des Schiffes spähten. Sie sahen auch einmal in unsere Richtung, schienen aber nichts dabei zu finden, uns hier zu sehen.

Nach einiger Zeit verschwanden die Zgmahkonen wieder. Wenig später schob sich eine Rampe aus der Schleuse. Als sie den Boden berührte, eilten mehrere Zgmahkonen über sie nach draußen.

Plötzlich sah ich, daß es gar keine richtigen Zgmahkonen waren. Diese Leute waren erheblich kleiner, die Gesichter flacher und menschenähnlicher als die echter Zgmahkonen. So sahen nach meinen Informationen die Spezialisten der Nacht aus.

Das waren die Spezialisten der Nacht!

Wie zur Bestätigung erschien am oberen Ende der Rampe ein kleines, in einen Kampfanzug gekleidetes Fellwesen mit langem platten Schwanz und Mausgesicht.

Gucky!

Ich wollte rufen, wollte loslaufen, wollte dem Mausbiber zuwinken, aber nichts von alledem ging. Ich stand wie festgewurzelt auf einem Fleck, konnte mich nicht fortbewegen und nicht rufen, ich konnte nicht einmal Pan fragen, was los war, obwohl ich den Laktonen rechts neben mir stehen sah.

Untätig mußte sich zusehen, wie der Ilt die Rampe hinabwatschelte, gefolgt von den restlichen Spezialisten der Nacht. Als alle dreizehn

Personen zusammen waren, hörte ich den Mausbiber etwas sagen, das wie "Pogtschtonnmem" klang. Wahrscheinlich riß er wieder mal einen seiner Witze.

Kurz darauf verschwand Gucky mit drei Spezialisten der Nacht. Er war teleportiert. Aber schon bald kehrte er allein zurück, und nach drei weiteren Teleportationen waren er und die Spezialisten der Nacht verschwunden.

Ich aber mußte weiter untätig stehenbleiben, bis ich abermals das Gefühl hatte, ins Bodenlose zu fallen. Im nächsten Augenblick befand ich mich zusammen mit Pan wieder in dem Verlies.

*

"Ich habe Gucky und die Spezialisten der Nacht gesehen!" rief ich erregt. "Aber warum konnte ich mich ihnen nicht bemerkbar machen? Und warum haben sie uns nicht gesehen?"

"Waren diese zwölf Zgmahkonen und das spitznasige Pelzwesen Ihre Freunde, Tatcher?" erkundigte sich Pan.

"Ja", antwortete ich. "Aber es müssen noch fünf meiner Freunde auf Kernoth sein. Bitte, beantworten Sie meine Fragen."

"Ich sagte bereits, daß wir Laktonen zur Passivität verurteilt sind, wenn wir in die Zukunft gehen", erklärte Pan. "Das trifft auch für andere Wesen zu, die wir mitnehmen, was aber nur in Ausnahmefällen möglich ist."

"Aber die Spezialisten der Nacht und Gucky hätten uns sehen müssen. Wir waren doch höchstens fünfzig Meter von ihnen entfernt. Außerdem ist Gucky Telepath. Ich frage mich, warum er uns nicht psychisch wahrgenommen hat, wenn schon nicht optisch."

"Dieser Gucky beherrscht also nicht nur die Raumteleportation, sondern ist auch Telepath", meinte Pan. "Das ist sehr interessant. Aber wir waren für niemanden auf der anderen Zeistufe wahrnehmbar, weil wir dort nicht hingehören. Ich hoffe, ich habe Ihnen wenigstens etwas helfen können, Tatcher."

"Ich weiß wenigstens, daß Gucky und die Spezialisten der Nacht auch in der Zukunft noch leben", erwiderte ich.

Mr fiel ein, daß ich gar nicht wußte, wie weit in die Zukunft der Laktonen mit mir gegangen war. Ich fragte ihn danach, und nach einem Hin und Her konnten wir errechnen, daß die neunzehn Kloms, die wir in die Zukunft gegangen waren, einer Zeitspanne von sechs Stunden entsprachen, jedenfalls ungefähr.

"Gucky und die Spezialisten der Nacht werden also erst in sechs Stunden das Raumschiff verlassen", stellte ich fest. "Pan, wir müssen alles tun, um festzustellen, wo sich meine anderen fünf Freunde befinden. Sobald wir sie gefunden haben, können wir zu dem bewußten Raumhafen gehen und brauchen dann nur noch auf Gucky's Erscheinen zu warten."

"Sie unterliegen einem folgeschweren Irrtum, Tatcher", wandte Pan ein. "Wir werden nicht in sechs Stunden mit Gucky und den Spezialisten der Nacht zusammentreffen, denn wir haben kein derartiges Zusammentreffen beobachtet."

"Da wußten wir doch auch noch nicht, wohin wir uns wenden mußten, um Gucky in sechs Stunden zu treffen", entgegnete ich. "Jetzt aber wissen wir es. Folglich können wir das Zusammentreffen arrangieren." "Es wird uns nicht gelingen, sonst hätten wir es gesehen", erklärte der Lakton. "Vielleicht ließe sich die . Vergangenheit ändern,

indem man direkt in sie eingreift. Da wir aber keine Möglichkeit haben, in der Zukunft aktiv zu werden, muß alles so werden, wie wir es beobachtet haben."

So richtig wollte mir das nicht einleuchten. Aber wenn Pan, der über diese Dinge mehr wußte als ich, es so sagte, dann würde es wohl so sein.

"Können Sie mit mir für, sagen wir, eine halbe Stunde in die Zukunft gehen - und zwar so, daß wir an der Oberfläche über dem Verlies erscheinen?" fragte ich.

Statt einer Antwort hielt mir Pan seine Hand hin. Ich griff zu - und im nächsten Augenblick standen wir beide in einem Ruinenfeld. Rauchende Trümmer bewiesen mir, daß hier vor nicht allzu langer Zeit gekämpft worden war. Als ich mehrere verkrümmte Gestalten entdeckte, dachte ich, mein Herzschlag würde aussetzen, denn ich hielt sie für die Überreste der gefallenen Freunde.

Doch dann erkannte ich, daß es sich um Zgmahkonen handelte. Sekunden später schwebten zwei Spezialroboter unseres Kommandos vorbei. Sie stoppten abrupt, als weit hinten aus dem Ruinenfeld der grelle Glutfinger eines Strahlschusses in den Himmel raste und sich dort verlor.

"Das ist wahrscheinlich dieser Taugenichts!" hörte ich eine nur zu vertraute Stimme schräg links hinter mir.

Ich wußte, daß es Rorvics Stimme war, obwohl ich den Kopf nicht drehen konnte. Kurz darauf flog der fette Tibeter in seinem Kampfanzug an mir vorbei und schloß sich den anderen Robotern an.

"Wir müssen Tatcher schnellstens finden!" hörte ich ihn rufen. "Euer Isaac nimmt ja ohne seine Vermittlung keinen einzigen Befehl von mir an."

Er sagte noch mehr, aber ich konnte es nicht mehr verstehen, da er sich immer weiter von mir entfernte. Rasch prägte ich mir noch die Stelle ein, von wo der Strahlschuß gekommen war. Dann kam wieder das Gefühl eines Sturzes ins Bodenlose - und dann standen Pan und ich in dem Verlies.

"Das muß ich gewesen sein, der den Strahlschuß abgefeuert hat", erklärte ich. "Beeilen wir uns, damit wir nach oben kommen und ich rechtzeitig an Ort und Stelle bin!"

"Sie werden auf jeden Fall rechtzeitig an Ort und Stelle sein, wenn Sie es gewesen sein werden, der diesen Strahlschuß abgegeben hat", erwiederte der Laktone.

7.

Wir waren kreuz und quer durch Korridore geirrt, ohne einen Weg "nach oben zu finden, der gangbar gewesen wäre. Darüber war die halbe Stunde fast vergangen.

Endlich entdeckten wir eine Treppe, die nach oben führte.

Die Stufen waren für Zgmahkonen angefertigt und so hoch, daß ich hüpfen mußte, bis es mir zu dumm wurde und ich mein Flugaggregat einschaltete. Pan hielt sich an meinem Kreuzgurt fest und ließ sich mitziehen.

Nach etwa dreißig Metern versperrte uns Geröll den weiteren Weg nach oben. Ich blickte auf meinen Armband-Chronographen.

Es fehlten nur noch sieben Minuten an der halben Stunde.

"Wir haben keine Zeit, zurückzugehen und einen anderen Weg nach oben zu suchen", sagte ich zu dem Laktonen. "Ich werde das Geröll mit meinem Impulsstrahler wegbrennen. Bitte, gehen Sie ein Stück zurück. Es wird sehr heiß werden."

Ich wartete, bis Pan zirka zehn Stufen zurückgehüpft war, dann schloß ich den Druckhelm meines Kampfanzugs und zog den Impulsstrahler. Nachdem ich ihn auf breite Fächerung eingestellt hatte, drückte ich auf den Feuerknopf.

Das Geröll glühte auf, schmolz und floß auf mich zu. Kurz bevor es mich erreichte, versickerte es allerdings in einem Spalt, der sich quer über die Treppe zog.

Bald wurde es so heiß, daß die Luft kochte und waberte. Pan zog sich noch weiter zurück. Aber nach und nach löste sich das Hindernis auf - und plötzlich fand mein Energiestrahl kein Ziel mehr und zuckte ins Leere. Als ich ihm hinterherblinzelte, erkannte ich einen Ausschnitt blauen Himmels.

Ich flog zu Pan zurück, bat ihn, sich wieder an mir festzuhalten und steuerte uns dann schnell durch die heiße Zone nach draußen. Als wir landeten, befanden wir uns im ehemaligen Innenhof eines niedergebrannten dreieckigen Gebäudes - und in weiter Entfernung bemerkte ich drei Gestalten, die sich fliegend näherten.

Ich zweifelte nicht daran, daß es sich um Rorvic und die beiden Spezialroboter handelte. Aber ich beachtete sie nicht weiter, sondern blickte auf die Stelle hinter ihnen, wo Pan und ich zu diesem Zeitpunkt stehen mußten, bevor wir wieder verschwanden.

"Warum sehen wir uns nicht?" fragte ich. "Wir haben doch auch die Strahlbahn meiner Impulswaffe gesehen, als wir dort hinten standen."

"Das ist etwas anderes", erwiederte der Laktone. "Als Gäste der Zukunft hätten wir uns sehen können, weil wir uns dann in unserer Gegenwartphase befanden. Aber aus der Gegenwartphase heraus können wir uns nicht sehen, weil wir ihr nicht angehören, während wir nur Gäste der Zukunft sind."

"Das ist zu hoch für mich", sagte ich.

In diesem Augenblick mußte Rorvic mich entdeckt haben, denn er redete aufgeregt auf die beiden Roboter ein und zeigte herüber.

Die Roboter hatten mich aber bestimmt schon früher wahrgenommen.

Sekunden später landeten Rorvic und die Roboter vor uns. Das rotäugige Scheusal stemmte die Fäuste in die verfetteten Hüften, grinste hämischi und grollte:

"Auf unerlaubte Entfernung von der Truppe während des Kampfes stehen mindestens zwei Jahre Dunkelhaft, Sie marsianischer Grottenolm!"

Ich blieb gelassen, denn ich hatte einen Trumpf auszuspielen.

"Erstens gibt es auf dem Mars keine Grottenolme", erwiderte ich. "Und zweitens habe ich mich nicht von der Truppe entfernt, sondern bin einer Spur nachgegangen, um festzustellen, wie wir Gucky und die Spezialisten der Nacht finden können."

"Einer Spur, die selbstverständlich im Sande verlaufen ist", höhnte Rorvic. "Diesmal helfen Ihnen Ihre Ausreden nicht, es sei denn, Sie zaubern den Mausbiber und die SdN aus dem Hut."

"Ich besitze keinen Hut", erwiderte ich. "Aber Sie sollten wenigstens einen Rest von Anstand beweisen und nicht so tun, als ob Hwtysch-Pan Luft für Sie wäre."

"Hrudlitschwas?" rief Rorvic entgeistert. "Wovon sprechen Sie überhaupt, Sie marsianischer Sandsturmfaßter?"

"Ich spreche von dem Vertreter einer fremden Lebensart, der mir geholfen hat, zu ermitteln, wo sich Gucky und die SdN in knapp fünfeinhalb Stunden befinden werden", erklärte ich und wandte mich zu Pan um.

Aber der Laktone war nirgends zu sehen.

Rorvic grinste niederrächtig. "Sie sind wirklich zu naiv, Captain Hainu", sagte er. "Hatten Sie geglaubt, mich derart plump bluffen zu können? Sie haben sich, als es brenzlig wurde, wahrscheinlich irgendwo verkrochen und geschlafen, und jetzt versuchen Sie, sich mit einem Märchen von einem Unbekannten herauszureden, den es nie gegeben hat." Er ging auf den glatten, etwa einen Meter hohen Felsbrocken zu, der neben mir lag, und ließ sich darauf nieder.

Das heißt, er wollte sich auf ihm niederlassen, aber der Felsblock rückte plötzlich zur Seite. Dalaimoc Rorvic landete mit dem Achtersteven krachend auf hartem Geröll und biß sich dabei auf die Zunge.

Der ausgewichene Felsbrocken verwandelte sich in den Laktonen.

"Es war eine unwillkürliche Reaktion von mir, mich zu tarnen", erklärte Pan. "Wenn Ihr Freund sich durch meine Schuld verletzt haben sollte, bitte ich um Entschuldigung." "Was heißt hier Entschuldigung!" nuschelte Rorvic mit geschwollener und blutender Zunge. "Wer sind Sie überhaupt? Und wie kommen Sie dazu, mich auf so hinterhältige Weise zu täuschen?"

"Das ist Hwtysch-Pan", stellte ich vor. "Er ist ein Laktone und eine Art Super-Chamäleon."

Der fette Albino spie blutigen Speichel aufs Geröll, dann musterte er den Laktonen.

"Glauben Sie dem Marswerg kein Wort, Mr. Hwutschitzka!" sagte er undeutlich. "Captain Hainu lügt, wenn er den Mund aufmacht. Ich bin Sonderoffizier Dalaimoc Rorvic, zur Zeit Commander einer Einsatzgruppe."

"Sie sind mir unsympathisch", erwiderte Pan. "Denn von Ihnen geht eine fünfdimensionale Strahlenfront aus, die mit der verwandt ist, die die Cynos ausstrahlen."

"Er ist ein halber Cyno, aber nicht einmal im Ansatz ein Mensch", erklärte ich.

"Sie kennen die Cynos auch?" fragte Rorvic den Laktonen aufgeregt. "Wo haben Sie sie kennengelernt?"

"Das ist doch jetzt unwichtig, Sir!" wies ich den Tibeter zurecht. "Haben Sie nicht verstanden, daß wir in der Zukunft waren und wissen, wo wir in knapp fünfeinhalb Stunden den Mausbiber und die zwölf Spezialisten der Nacht finden können?"

Dalaimoc Rorvic sah mich an, als zweifelte er an meinem Verstand.

"In der Zukunft?" lallte er mit seiner lädierten Zunge und erhob sich ächzend.

"Und ganz ohne Apparat", sagte ich. "Pan ist nämlich ein Zeitteleporter."

"Und das sagen Sie mir erst jetzt?" tobte der Tibeter. "Was fällt Ihnen eigentlich ein, wichtige Fakten vor Ihrem Vorgesetzten zu verheimlichen? Rufen Sie endlich diesen R. Isaac an und befehlen Sie ihm, die anderen Leute unserer Gruppe hierher zu bringen, damit wir den Ilt und die Nachspezialisten nicht verpassen!"

*

Ich atmete erst dann auf, als ich sah, daß alle Gefährten dieses Einsatzes gesund und munter waren. Die Roboter hatten sie zu uns geleitet und waren sofort wieder abgeflogen.

Von Alaska Saedalaere erfuhr ich, daß der Gruppe im letzten Augenblick die Spezialroboter zu Hilfe gekommen waren. Andernfalls wären sie verloren gewesen, denn Takvorian konnte nicht fünfhundert Zgmahkonen, die größtenteils unsichtbar hinter ihren Deckungen lagen, verlangsamen.

Nachdem ich Bericht erstattet hatte, sagte ich:

"Pan hat mir zwar erklärt, daß wir Gucky und den SdN unmöglich bei dem bewußten Raumschiff begegnen können, weil wir keine solche Begegnung gesehen haben, aber ich denke, wir sind verpflichtet, es dennoch zu versuchen."

Dalaimoc Rorvic schaute auf seinen Armband-Chronographen, dann lächelte er siegesgewiß.

"Wir werden Gucky finden, oder ich will Rumpelstilzchen heißen!" erklärte er pathetisch. "Bis zum nächsten Raumhafen fliegen wir höchstens zwei Stunden. Also haben wir sogar mehr als drei Stunden übrig. Vielleicht kommen wir vor Gucky und den Spezialisten der Nacht dort an, dann brauchen wir nur auf sie zu warten."

"Dort und dann werden wir ihnen nicht begegnen", warf Pan ein.

Rorvic lachte nur spöttisch, was reichlich komisch klang, weil ihm die angeschwollene Zunge nicht recht gehorchte.

"Wenn wir zur gleichen Zeit dort sind, zu der Gucky und die SdN das Schiff verlassen haben, müssen wir sie treffen. Anders ist es gar nicht möglich in einem Universum, in dem das Gesetz der Kausalität Gültigkeit hat. Vorwärts, Leute - und daß Sie sich nicht wieder heimlich verdrücken, Captain Hainu!"

"Einen Augenblick!" sagte ich.

Rorvic sah mich aus rollenden Augen an.

"Was denn jetzt noch, Sie marsianische Mumie?" fuhr er mich an.

Ich deutete auf den Laktonen.

"Wir müssen Pan mitnehmen, Sir", erklärte ich, ohne mir meinen Zorn auf den Albinos anmerken zu lassen. "Ich schlage vor, daß Takvorian ihn auf seinen Pferderücken nimmt." Ich wandte mich an das seltsame Wesen, dessen Haut zur Zeit eine grünliche Färbung besaß. "Sie sind doch einverstanden damit, Pan?"

"Selbstverständlich", antwortete der Lakton.

"Meinetwegen!" erklärte Dalaimoc Rorvic herablassend. "Wenn Takvorian damit einverstanden ist."

"Ich nehme Pan gern mit", sagte der Zentaur.

Pan lief los. Er konnte sich auf seinen kurzen Beinen sehr flink bewegen. Als er Takvorian erreicht hatte, warf er die langen Arme hoch, packte die Kruppe des Pferdekörpers und saß im nächsten Moment so sicher, als wäre er auf einem Pferderücken groß geworden.

Natürlich galoppierte der Zentaur nicht an. Er verfügte schließlich ebenfalls über ein Flugaggregat. Auf Rorvics Kommando starteten wir und flogen in geringer Höhe in Richtung des nächsten Raumhafens.

Während wir flogen, rief ich über Telekom den Führungsroboter an.

"Was macht das Gros Ihrer Gruppe zur Zeit, Isaac?" erkundigte ich mich.

"Wir haben zwei neue Einsatzkommandos der Zgmahkonen in Kämpfe verwickelt", antwortete der Roboter. "Der Gegner setzt neuartige Waffen ein, die Strukturrisse bewirken und bereits zum Verlust von neunzehn meiner Roboter führten. Ich habe den Rechenverbund um Unterstützung gebeten. In Kürze werden Baiton Wyt und Merkosh mit einer weiteren Gruppe Roboter ankommen."

"Ausgezeichnet", erwiderte ich. Der Telekinet Baiton Wyt und der Frequenzwandler, der mit seinen für Menschen unhörbaren Schreien feste Materie zu Staub zerblasen konnte, würde eine gute Hilfe für uns sein. "Sorge nur dafür, daß wir nicht wieder angegriffen werden. A Hainu, Ende!"

Dalaimoc Rorvic näherte sich mir bis auf zwei Meter, flog neben mir her und schnauzte mich drohend an. "Mit wem hast du da wieder geschwätzt, Tatcher?" fragte er.

"Mit niemandem, Sir", antwortete ich.

"Was?" schrie der Tibeter. "Ich habe doch gesehen, wie du in deinen Telekom gesprochen hast!"

"Gesprochen habe ich, aber nicht geschwätzt, Sir", erwiderte ich. "Und duzen Sie mich gefälligst nicht."

Rorvic kam näher. Sein Gesicht nahm einen kummervollen Ausdruck an. Er legte mir eine Hand auf die Schulter.

"Sei doch nicht so grausam zu mir, Tatcher", sagte er betrübt. "Ich bin doch dein väterlicher Freund und meine es nur gut mit dir. Warum mußt du mich dauernd kränken?"

"Ich will Sie ja gar nicht kränken", erklärte ich.

"Fein, fein!" sagte Rorvic und verpaßte mir eine Kopfnuß, daß ich glaubte, sämtliche Engel im Himmel singen zu hören. "So sind Sie mir direkt sympathisch, Captain Hainu."

"Götz von Berlichingen!" sagte ich und nahm durch die Tränen in meinen Augen wahr, wie Rorvic sich wieder von mir entfernte.

"Was hat Captain Hainu gesagt?" rief Ich Tolot mit seiner dröhnenenden Stimme.

"Er hat von einem Götzen phantasiert", erwiderte Rorvic. "Machen Sie sich nichts daraus, Tolot. Captain Hainu ist nicht ganz richtig im Kopf."

Ich knirschte vor Zorn mit den Zähnen und nahm mir vor, es dem rotäugigen Scheusal bei nächster Gelegenheit heimzuzahlen. Zur Zeit aber brummte mein Schädel dank Rorvics Kopfnuß so, daß ich keinen klaren Gedanken fassen konnte.

Deshalb hätte ich bei nahe Pans Warnruf überhört. Erst als der Lakton ihn wiederholte, wurde ich aufmerksam.

"Was haben Sie gesagt, Pan?" fragte ich.

Der Laktone hatte sich abermals verfärbt. Er war hellblau wie das Fell von Takvorians Pferdekörper und hob sich kaum noch gegen den Zentauren ab.

"Anhalten!" schrie Pan. "Ein Einbruch sechsdimensionaler Energien!" Er streckte einen Arm in Flugrichtung aus. "Dort!"

Ich blickte hin und sah, daß die Landschaft vor uns in geisterhafte Dunkelheit getaucht war, in der die Konturen der Oberfläche gleich schimmerten wie fluoreszierende Gebeine.

"Anhalten und landen!" schrie ich erschrocken.

Meine Gefährten gehorchten, durch den Ton meiner Stimme aufgeschreckt. Wir landeten und blickten alle nach vorn.

"Was ist das?" flüsterte Rorvic bekommnis.

"Ich sage es schon", erwiderte Pan. "Es handelt sich um einen Einbruch sechsdimensionaler Energien. Die Energiehülle, die diesen Zwischenraum mit seinen Sonnen und Planeten gegen das Nichts schützt, muß irgendwo perforiert worden sein."

Dalaimoc Rorvic holte tief Luft.

"Das ist schlimm", stellte er fest. "Aber im Grunde genommen ist die Einbruchszone nur ein Hindernis wie beispielsweise ein Berg. Man kann es überfliegen oder ihm seitlich ausweichen."

"Wenn wir es überfliegen, geraten wir in seinen Sog", erklärte der Laktone. "Und zum Ausweichen ist es zu spät." Er streckte den Arm aus und machte eine alles umfassende Bewegung. "Das Nichts hat uns eingekreist. Es ist ein Wunder, daß es uns nicht verschlungen hat." "Ich habe seine Bewegung in unsere Richtung verlangsamt", warf Takvorian ein. "Dennoch kommt es, wenn auch kaum merklich, weiter auf uns zu. Wenn wir Glück haben, löst es sich auf, bevor es uns überflutet."

"Sie haben das Nichts verlangsamt?" fragte Alaska Saedel aere. "Wie ist das möglich?"

"Ich kann es nicht erklären", erwiderte der Zentaur. "Ich habe meine Kräfte einfach blind eingesetzt, und irgendwie hat es funktioniert."

Dalaimoc Rorvic stand breitbeinig da und starnte in die geisterhafte Dunkelheit. Dort, wo sie über dem Land schwieben, schrumpften die Konturen der Oberfläche - Ruinen, Häuser, Bäume und Hügel - mit bleicher Lichtentwicklung allmählich, als wären es abbrennende Kerzen.

"Ich kann nichts dagegen tun", sagte der Tibeter dumpf.

*

Niemand von uns konnte etwas dagegen tun. Ausgenommen Takvorian, der den Vormarsch der sechsdimensionalen Energien aber auch nur verlangsamen und nicht aufhalten konnte.

Wir standen herum und sahen das Verderben näher rücken. Keiner von uns zweifelte daran, daß es endgültig mit uns aus sein würde, wenn das Nichts uns erreichte.

Ob wir körperlich für immer in ihm verschwanden oder aufgelöst wurden, spielte sicher keine Rolle. Bewußt leben konnten wir nur in dem vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum, in dem unsere Arten sich entwickelt hatten.

Die Zeit verging quälend langsam. Nach zirka vier Stunden war unsere Enklave auf einen Durchmesser von etwa zwölf Metern geschrumpft, und die ersten nachtschwarzen Schatten züngelten hoch über uns hinweg.

Dalaimoc Rorvic saß mit gekreuzten Beinen auf dem abgewetzten Gebetsteppich, den er in seinem Einsatzgepäck ständig mit sich führte. Er hatte das Bhavacca Kr'a abgenommen, vor sich hingelagert und seine elektrische Gebetsmühle daraufgestellt. Die Augen des Tibeters waren halbgeschlossen. Sein Geist wanderte offenkundig wieder durch andere Universen.

Ich hatte vergeblich versucht, über Telekom Isaac oder die SOL zu erreichen. Es war, als befänden wir uns bereits in einer fremden Dimension.

Icho Tolot wanderte unruhig hin und her. Ich ahnte, welches Problem ihn quälte. Immer dann, wenn ein Haluter starb, wurde durch den unterbewußten Paraverbund aller Haluter eine neuer Haluter geboren. Hier aber war Tolot von dem Paraverbund abgeschnitten. Falls das Nichts ihn verschlang, würde er nicht durch ein neues Lebewesen seiner Art ersetzt werden. Das war so ungefähr das Schlimmste, was einem Haluter widerfahren konnte.

Alaska Saedel aere und Sequest Kosum Vrange unterhielten sich leise. Ich konnte nicht verstehen, worüber sie sprachen. Aber sie wirkten sehr ernst. Die bei den Spezialroboter, die bei uns geblieben waren, standen einfach auf einem Fleck. Sie wußten sicher ebenfalls, daß ihre Existenz in absehbarer Zeit erloschen würde. Doch da sie keine Gefühle besaßen, konnten sie das Ende auch nicht fürchten.

Ich schaute zu Takvorian, um zu sehen, wie der Zentaur auf den bevorstehenden Tod reagierte. Takvorians Gesicht war vor Anstrengung verzerrt. Ich begriff, daß er seine gesamte Willenskraft aufbieten mußte, um den von Instinkten und Reflexen geleiteten Pferdekörper unter Kontrolle zu halten.

Plötzlich sah ich, daß Takvorians Rücken leer war.

Zuerst dachte ich, der Laktone hätte sich nur farblich so stark angepaßt, daß ich ihn nicht sehen konnte, aber dann kam ich auf den Gedanken, auf den ich eigentlich gleich hätte kommen sollen.

Pan hatte sich in die Zukunft teleportiert, um der Vernichtung zu entgehen.

Nein! korrigierte ich mich sofort. Er kann der Vernichtung nicht entgehen, weil er immer wieder an den gleichen Ausgangspunkt und in die gleiche Ausgangszeit zurückkehren muß. Alles, was er mit seiner Zeitteleportation erreichen konnte, war, in der Zukunft festzustellen, ob wir eine Überlebenschance hatten oder nicht.

Außer mir schien niemand die Abwesenheit des Laktonen bemerkt zu haben. Ich ging zu Rorvic und stieß ihn mit dem Fuß an. "Aufwachen, Sir!"

Der Albino reagierte nicht, auch dann nicht, als ich meine Kanne aus dem Einsatzgepäck nahm und ihm damit den nicht vorhandenen Scheitel nachzog.

Das brachte mich so in Rage, daß ich mich selbst nicht mehr kannte. Ich versetzte seiner elektrischen Gebetsmühle einen Fußtritt, hob das Bhavacca Kr'a auf und schleuderte es wie einen Diskus fort.

Die schwarze Scheibe flog schräg nach oben und segelte dann in flacher Kurve auf die gespenstische Finsternis zu. Als es die sechsdimensionale Energiefront erreichte, gab es einen lautlosen Blitz. Ich hatte das Gefühl, als stieße eine Dampfwanne von unten durch meinen Schädel. Als sie gegen die Innenseite der Schädelkapsel prallte, verlor ich das Bewußtsein.

Irgendwann tauchte ich aus einem dunklen Abgrund auf.

Es wurde hell. Aber gleichzeitig raste mir eine Schmerzwelle wie glühendes Metall durch den Körper. Ich schrie.

"Halten Sie den Mund, Captain a Hainu!" grollte die dumpfe Stimme Dalaimoc Rorvics.

Ich hielt die Augen krampfhaft geschlossen. Wenn der Tibeter mich mit meinem vollen Namen anredete, mußte er mir außerordentlich wohlgesinnt sein - und so etwas konnte nur in einem Traum vorkommen. Kein Wunder, daß ich bemüht war, nicht aus diesem schönen Traum in die Wirklichkeit zurückgerissen zu werden.

"Augen auf!" befahl Rorvic. "Ich sehe doch, daß Sie wach sind." Eine Hochdruckdüse zischte. "So, das wird die Schmerzen aus Ihrem Köpfchen vertreiben, Captain a Hainu."

Ich öffnete die Augen und sah über mir einen wohlwollend lächelnden Vollmond. Meine Schmerzen ließen allmählich nach.

"Das kann doch nicht wahr sein", sagte ich mühsam. "Sie nennen mich bei meinem vollen Namen, Sir?"

Eine Wurstfingerpranke tätschelte behutsam meine Wangen.

"Es ist wahr, Captain a Hainu. Wir alle verdanken Ihnen unser Leben. Ich war in tiefe Meditation versunken und hatte mich auf die sechsdimensionale Aufladung meines Bhavacca Kr'a konzentriert, wobei die Gebetsmühle mich unterstützte. Aber meine Konzentration wurde so stark, daß ich meinen Geist nicht zurückbringen und das Bhavacca Kr'a nicht selbst in die Dunkelheit werfen konnte. Sie allein vermochten sich in meine Lage zu versetzen, Captain a Hainu. Sie haben das Bhavacca Kr'a an meiner Stelle geworfen.

Seine Aufladungsenergie und die Energien der Einbruchsballung haben sich gegenseitig neutralisiert."

Ich blickte mich um und sah in dankbare Gesichter.

Die gespenstische Dunkelheit war tatsächlich verschwunden, und Rorvic hatte sein unversehrtes Amulett wieder vor der Brust hängen.

Ich mußte noch etwas geistesabwesend gewesen sein, denn ich sagte nachdenklich:

"Wenn ich nur wüßte, was Gucky mit Pogtschtonnmem' gemeint hat, bevor er mit den Spezialisten der Nacht teleportierte."

Das wohlwollende Lächeln verschwand aus Rorvics Vollmondfesticht wie weggeschaut. Seine Hängebacken zitterten.

"Was hat Gucky gesagt?" fragte er. "Pogtschtonnmem?"

"So ist es, Sir", antwortete ich. Die albinotisch roten Augen quollen fast aus ihren Höhlen, so intensiv starrte der Tibeter mich an.

"Sie dreimal verschmiert Hornochse!" grollte Rorvic. "Warum haben Sie das in Ihrem Bericht weggelassen? Pogtschtonnmem ist der Name eines Militärstützpunkts mit kleinem Raumhafen, der rund achtzig Kilometer südlich des Raumhafens liegt, auf dem Sie Gucky beobachtet haben. Und eine derart wichtige Information haben Sie uns vorenthalten, Captain Hainu!"

"Ich hielt es für eine witzige Bemerkung Gucky's", erwiderte ich kleinlaut. "Woher sollte ich wissen ..."

"Woher?" brüllte Rorvic mich an, so daß mir sein Kräuterbonbonatem ins Gesicht schlug. "Aus Ihrer Hypnoschulung. Sie marsianischer Staubbörnchenbandwurm! Wenn Sie mich gleich richtig informiert hätten, wären wir direkt nach Pogtschtonnmem aufgebrochen und niemals in Gefahr geraten, von sechsdimensionalen Energien verschlungen zu werden!"

"Aber ich habe uns doch gerettet", wagte ich einzuwenden.

Dalaimoc Rorvic packte mich vorn am Einsatzanzug, hob mich hoch und warf mich in die Luft. Ich schaltete mein Flugaggregat ein, um einen schmerzhaften Sturz zu vermeiden, schwiebte auf der Stelle und fragte:

"Wohin fliegen wir jetzt, Sir?"

"Natürlich nach Pogtschtonnem!" erwiderte das rotäugige Scheusal. "Durch unseren Aufenthalt können wir Gucky nicht mehr auf dem anderen Raumhafen treffen."

"In Ordnung, Rumpelstilzchen", erwiderte ich und schaltete mein Flugaggregat hoch, um aus der Nähe Rorvics zu kommen.

Dabei sah ich den Laktonen wieder, der zurückgekehrt war und auf Takvorians Rücken saß.

Nach und nach starteten auch meine Gefährten und folgten mir. Nur Dalai moc Rorvic kam noch nicht. Er fummelte an seinem Flugaggregat herum und schrie etwas, das ich aber wegen der zu großen Entfernung nicht verstand.

8.

Schon von weitem sahen wir, daß um den Militärstützpunkt Pogtschtonnem heftig gekämpft wurde. Die Energiegeschütze des Stützpunkts feuerten wild in die hügelige Umgebung.

Die Angreifer ließen sich weder sehen noch schossen sie auf den Stützpunkt. Dennoch waren sie nicht untätig, wenn ihre Aktivitäten auch nur an der Wirkung zu erkennen waren. Immer wieder kam es über und in dem Stützpunkt zu Energieschocks, die ganze Gebäudestrukturen zu Staub zerfallen ließen. Hin und wieder wurde ein Energiegeschütz von unsichtbaren Kräften aus der Verankerung gerissen, hoch in die Luft gehoben und fallen gelassen.

Letzteres waren zweifellos die Auswirkungen von Gucky's telekinetischer Aktivität, aber die psionischen Kräfte des Mausbibers schienen von den psionischen Ausstrahlungen der Spezialisten der Nacht gehemmt zu werden, denn die Pausen zwischen seinen Einzelaktionen waren viel länger als gewöhnlich.

Ich schaltete meinen Telekom ein und sagte:

"Wir gehen auf geringste Flughöhe, schleichen uns von hinten an den Stützpunkt an und versuchen einzudringen. Dann können die Geschütze uns nicht erreichen."

"Ei verstanden, Captain a Hainu", antwortete Alaska Saedelaere. "Aber seien Sie vorsichtig. Wo ist eigentlich Commander Rorvic?"

"Wahrscheinlich ist er unterwegs eingeschlafen", gab ich zurück. Von mir aus konnte das fette Scheusal noch lange auf sich warten lassen.

Ich ging so tief wie möglich, schlug einen Bogen und näherte mich dem Stützpunkt von hinten. Als ich kurz den Kopf wandte, sah ich, daß meine Gefährten es mir nachtaten.

Wir waren noch zirka hundert Meter von den Außenwerken des Stützpunkts entfernt, als die Zgmahkonische Besatzung uns entdeckte. Ein Geschützturm schwenkte langsam in unsere Richtung.

Ich schaltete meinen Individualschutzschild ein, hob den Impulsstrahler und schoß. Der Energiestrahl fuhr genau in die Abstrahlöffnung des Geschützes und damit in den Teil, der aus dem schützenden Energieschild ragte.

Dort, wo sich eben noch die Geschützkuppel befunden hatte, blähte sich ein ultrahell wabernder Glutball auf.

Ich mußte ein Ausweichmanöver fliegen, um nicht zu dicht an die sonnenheiße Abstrahlung zu geraten. Sekunden später landete ich mitten in dem Stützpunkt.

Die Zgmahkonen merkten, daß sie uns mit ihren Geschützen nichts anhaben konnten. Sie traten zum Gegenangriff an und stürmten um sich schreiend aus den Mänteln der Bunker.

Ich mußte mich in Deckung werfen. Kurz darauf raste Icho Tolot geschoßgleich an mir vorbei, wirbelte eine Gruppe von Zgmahkonen durcheinander und brach donnernd durch die Stahlbetonwand eines Bunkers. Aus dem Innern ertönte Schreie.

Ich schoß auf die Zgmahkonen, die meine Gefährten unter Feuer nehmen wollten. Meine Gefährten griffen ebenfalls in den Kampf ein.

Anfangs schien es so, als würde die zahlreiche Übermacht der Gegner uns erdrücken, obwohl wir infolge unserer erheblich größeren Kampferfahrung durchaus ein 1:5-Verhältnis verkraften konnten, ohne allzusehr in Bedrängnis zu geraten. Aber im Stützpunkt gab es mindestens eine zwanzigfache zahlenmäßige Übermacht an Zgmahkonen.

Unser Angriff fuhr sich fest. Wir hielten uns zwar, kamen aber keinen Meter mehr voran.

Da geschah endlich das, womit ich gerechnet hatte. Gucky hatte die veränderte Lage durchschaut und sofort umgedreht. In zwei anstrengenden Teleportationen brachte er sich und die zwölf Spezialisten der Nacht in den Rücken der Verteidiger. Innerhalb weniger Minuten brach der Widerstand zusammen.

Aber noch war nicht alles gewonnen. Die Zgmahkonen hatten vorgesorgt, daß ihre Raumschiffe nicht in fremde Hände fielen. Mit Donnergetöse brachen die Hangarschachtdeckel auf und spien Feuer und Raumschiffstrümmer aus.

"Mist!" sagte Gucky. Doch dann grinste er schon wieder und schüttelte unsere Hände. "Fein von euch, daß ihr gekommen seid. Besonders freue ich mich darüber, daß du wieder aktiv bist, Tatcher. Wo steckt denn dein Psychopartner?"

"Hier bin ich!" röhnte die unverkennbare Stimme des Tibeters von hinten.

Wir wandten uns um.

Dalaimoc Rorvic kam in zirka' zwanzig Metern Höhe angeflogen. Aber sein Flugaggregat arbeitete nicht einwandfrei. Es setzte immer wieder kurz aus, verschluckte sich, daß es sich wie das Aufstoßen eines Ertrusers anhörte und zwang Rorvic horizontale und vertikale Schlingerbewegungen auf.

Wenige Schritte vor mir fiel das Aggregat ganz aus. Aus der geplanten Landung des Albinos wurde ein etwas unsanfter Aufschlag. Rorvic landete auf seinem Gesicht in den Trümmern. Als er wieder hochkam, war sein gerade erst verheiltes Nasenbein wieder gebrochen.

"Ich begreife das nicht", erklärte Rorvic. "Der Schaltkasten meines Flugaggregats ist eingedrückt. Dabei bin ich bestimmt nicht irgendwo angestoßen."

Ich sagte nichts, denn wenn ich verraten hätte, daß ich, um ihn aus einer meditativen Versunkenheit zu wecken, ihn mit dem Fuß angestoßen hatte und dabei an seinen Schaltkasten geraten war, wäre mir eine weitere Mißhandlung sicher gewesen.

Glücklicherweise ertönte in diesem Augenblick die Stimme Rhodans aus unseren Telekoms.

"Rhodan an Einsatzkommando! Die SOL ist in Bedrängnis und kann sich nicht mehr lange halten. Wie steht es auf Kernoth?"

Da Rorvic keine Anstalten machte, die Anfrage zu beantworten, schaltete ich den Sendeteil meines Telekoms ein und sagte:

"Alles klar, Sir. Hier spricht Captain a Hainu. Unsere Gruppe hat Gucky und die Spezialisten der Nacht gefunden. Wir sind in einem ehemaligen zgmahkoni schen Stützpunkt. Der Name ist...!" Ich versuchte, mir den unmöglichen Namen des Stützpunkts auf der Zunge zurechtzulegen.

Da mischte sich eine andere, weibliche, Stimme ein.

"Hier LA PALOMA, Major Pajute!" krachte es aus dem Telekomempfänger. "Befinden uns im Anflug auf den Stützpunkt. Die Explosionen der zgmahkoni schen Raumschiffe wurden angemessen. Wir nehmen Sie auf. Halten Sie sich bereit!"

"Gut so!" warf Rhodan ein. "Alle Leute sind so schnell wie möglich aufzunehmen und zur SOL zu bringen! Rhodan, Ende!"

Wir hörten noch ein anschwellendes Dröhnen und Donnern, dann war die Verbindung unterbrochen. Sekunden später tauchte die Kugel der LA PALOMA auf. Der Kreuzer raste direkt über dem Boden heran, stoppte in geringer Entfernung ab und hielt sich mit Hilfe seiner Antigravprojektoren einen halben Meter über dem Boden.

Während wir auf die sich öffnende Bodenschleuse zueilten, wurden wir über Telekom davon unterrichtet, daß die "überlebenden" Spezialroboter sowie Merkosh und Baikon Wyt geborgen waren und sich an Bord der LA PALOMA befanden.

Kaum hatte die Schleuse sich hinter uns geschlossen, da startete der Kreuzer und raste mit Maximalbeschleunigung in den Raum hinaus.

*

Als ich mit meinen Gefährten die Hauptzentrale des Kreuzers betrat, sah ich, daß die LA PALOMA sich bereits wieder im freien Raum befand, wenn man die Sternkonstellation innerhalb des Dakkardim-Balloons als freien Raum bezeichnen konnte.

Für jemanden, der die gewaltigen Abgründe zwischen Galaxien überbrückt hat, waren die Abmessungen der Rute bei nahe lächerlich winzig.

Major Helnya Pajute drehte sich um und bedeutete uns durch Handzeichen, in den Reservesessel Platz zu nehmen.

Danach wandte sie sich wieder dem Hauptsteuerpult zu.

Auf dem Frontschirm der Panoramagalerie sah ich, daß in wenigen Minuten Entfernung eine erbitterte Raumschlacht tobte. Dort war der Weltraum von grell aufblitzenden Transformexplosionen, von heftigen Energieentladungen in den Schutzschilden von Raumschiffen und jähnen kreisrunden Verdunkelungsfeldern von Ultraintensivladungen erfüllt.

Zwei Raumschiffe der Zgmahkonen, mit je fünfhundert Metern Länge ungleich größer und stärker als unser Leichter Kreuzer, hängten sich an die LA PALOMA und nahmen sie unter Feuer. Unser Paratronschutzschild flackerte mehrmals bedenklich.

Aber mit einer Beschleunigung von 800 km/sec² wie sie unser Schiff aufzubieten hatte, kamen sie nicht mit. Die Zgmahkonen hatten, wahrscheinlich wegen der geringen Entfernung in ihrem Zwischenraum, keine Triebwerke entwickelt, die mit höheren Werten als 500 km/sec² beschleunigen konnten. Innerhalb von dreißig bangen Sekunden waren wir außer Reichweite der feindlichen Geschütze.

Major Pajute steuerte die LA PALOMA direkt auf das Zentrum der Raumschlacht zu. Dort blähte sich immer wieder ein gigantisches Energieschwall auf:

der von massivem Beschuß getroffene Paratronschutzschild der SOL.

Das Schiff selbst war nicht zu sehen.

An Bord der SOL mußte man uns geortet haben, denn die vierzig Transformkanonen des zylindrischen Mutterschiffs und die sechzig der SZ-1 verfeuerten ihre Transformbomben so, daß die Explosionen einen weiten Tunnel formten, dessen Mündung auf die LA PALOMA zeigte. Kaltblütig steuerte Helnya Pajute den Kreuzer in den Tunnel aus grauenhaften Explosionen hinein.

Es war, als stürzten wir mitten in einen Höllenschlund. Innerhin gab jede Transformbombenexplosion spontan eine Energie frei, die der von 6000 Gigatonnen TNT entsprach. Die Struktur des Raumes wurde innerhalb des Bombentunnels so stark erschüttert, daß nur der Paratronschild uns davor bewahrte, plötzlich durch einen Defekt der Raumkrümmung ins entgegengesetzte Ende des Universums zu fallen.

Aber nur hier waren wir vor den Raumschiffen der Zgmahonen sicher. Zwar hielten ihre Schutzschilder den Transformexplosionen stand, aber wenn ihre Schiffe einer Transformexplosion zu nahe kamen, wurden sie zurückgeschleudert. Außerdem vermochten ihre Ortungsimpulse das Inferno nicht zu durchdringen.

Am Anfang des Fluges durch den Höllenschlund schwiegen wir, uns innerlich duckend angesichts der grauenhaften Explosionen. Doch diese Wirkung hielt nicht lange an.

Gucky brach das Schweigen als erster.

"Ich habe doch vorhin bei euch einen Fremden gesehen, ungefähr so groß wie ich, mit einer natürlichen Rüstung und drehbaren Augen", sagte er. "Wo steckt der Kerl eigentlich und wer ist er?"

Ich erschrak und blickte mich suchend um. Aber von Pan war nichts zu sehen.

"Er heißt Hwtysch-Pan, läßt sich aber nur Pan nennen", erklärte ich. "Ich dachte, er wäre mit uns gekommen. Anscheinend ist er auf Kernoth geblieben."

"Das sieht Ihnen ähnlich", sagte Dalaimoc Rorvic. "Lassen Sie sich doch tatsächlich einen Zeitteleporter durch die Finger rutschen, Sie marsianischer Mondanbeter!"

"Pan ist nicht nur Zeitteleporter, er kann sich auch praktisch unsichtbar machen", erwähnte ich. "Wahrscheinlich ist mir deshalb entgangen, daß er sich von uns entfernte."

Dalaimoc Rorvic tippte sich an die Stirn. Ich beachtete ihn nicht weiter, denn Gucky's Verhalten lenkte mich ab. Der Mausbiber starnte aus weit geöffneten Augen zum Kartentisch. Als ich seinem Blick folgte, sah ich nichts. Plötzlich drehte sich der Ilt zu mir um, lächelte und ließ dabei seinen einzigen Nagezahn in voller Größe sehen.

"Was hast du, Gucky?" erkundigte ich mich irritiert.

"Nichts weiter, Tatcher", antwortete Gucky. "Ich habe nur nachgedacht, und zwar über das, was du zuletzt sagtest. Wenn Pan sich ungesehen entfernen konnte, dann hätte er auch die Möglichkeit gehabt, uns ungesehen zu begleiten, nicht wahr?"

Ich nickte.

"Theoretisch, ja. Glaubst du etwa, daß er sich hier an Bord befindet, Gucky?"

Der Ilt zwinkerte.

"Ich glaube gar nichts", meinte er. "Ich denke nur, daß es nichts gibt, was es nicht gibt. Das hat einmal ein Freund von mir gesagt: Patulli Lokoshan. Ich möchte wissen, wo er sich zur Zeit befindet und was sein Erbgott Lullog macht. Irgendwie scheint doch alles miteinander verwoben zu sein."

Ich versuchte, Erklärungen für seine vagen Andeutungen zu bekommen, die mir irgendwie geheimnisvoll vorkamen. Aber Gucky ließ sich nicht zu weiteren Bemerkungen herab. Er lächelte nur vielsagend.

Hatte er doch etwas bemerkt, das mit Pan zu tun hatte? War der Laktone heimlich mitgekommen oder auf Kernoth geblieben? Ich wußte es nicht. Ich wußte nur, daß ich es niemals erfahren würde, wenn Pan es nicht wollte und wenn Gucky nichts weiter über seine Gedankengänge verriet.

Alle diese Überlegungen fanden ein jähes Ende, als die LA PALOMA in ihren Hangar an Bord der SOL eingeschleust wurde und Perry Rhodan sich über die Rundrufanlage, die auch im Hangar installiert war, meldete.

"Rhodan an die Besatzung der LA PALOMA!" dröhnte seine Stimme aus den Lautsprechern. Sie wurde von den aktivierten Außenmikrofonen des Kreuzers aufgenommen und in die Hauptzentrale übertragen. "Ich lasse sämtliche Trägerschiffe einschleusen, da der Druck des Gegners übermäßig wird. Anschließend zieht sich die SOL zurück. Die Mitglieder der Einsatzkommandos sowie Gucky und die zwölf Spezialisten der Nacht kommen unverzüglich in die Hauptzentrale der SZ-1. Rhodan, Ende!"

Kaum war die LA PALOMA in den Fesselfeldern des Schleusenhangars verankert, verließen wir den Kreuzer und fuhren mit einem Antigravlift in die große Hauptzentrale.

Perry Rhodan empfing uns mit ernstem Gesicht. Nachdem er uns und die Spezialisten der Nacht begrüßt hatte, kam er sofort zur Sache.

"Innerhalb des Dakkardim-Ballons herrscht ein furchtbare Chaos", berichtete er. "Zwar haben die Einbrüche an Sonnen, Planeten und den Trümmern von Himmelskörpern und Raumschiffen nachgelassen, aber die feldgeometrische Struktur der Rutenkonstellation ist so schwer erschüttert, daß ich fürchte, der Dakkardim-Ballon könnte aufreißen, so daß sämtliche Sonnen und Planeten von der sechsten Dimension verschlungen werden."

Er schaute die Spezialisten der Nacht an.

"Der Rechenverbund der SOL hat festgestellt, daß Ihr Kollektiv die Katastrophe, wenn auch gegen Ihren Willen, heraufbeschworen hat. Es waren Ihre Kräfte, die das Inferno auslösten. Bitte, sagen Sie mir, ob Sie Ihre Kräfte nicht gezielt dazu benutzen können, das Schlimmste abzuwenden."

Olw, der sich als erster Spezialist der Nacht zur Zusammenarbeit mit der Besatzung der SOL bereitgefunden hatte, trat aus der Gruppe heraus und sagte:

"Wir bedauern sehr, daß es infolge einer psionischen Überladung unseres Kollektivs zu den schrecklichen Ereignissen gekommen ist. Aber Ihre Befürchtung, die gesamte Konstellation könnte zusammenbrechen oder von der sechsten Dimension verschlungen werden, ist unbegründet.

Die Rutenkonstellation wird sich allmählich wieder stabilisieren, und die neuen Himmelskörper werden sich in feste Bahnen eingependeln. Aber die Dimensionstunnels und das Samtauge brechen in kürzester Zeit zusammen. Diese Phänomene werden für immer aufhören zu existieren. Falls Sie noch immer beabsichtigen, von hier zu verschwinden, sollten Sie das so schnell wie möglich realisieren, sonst wäre es zu spät."

Ich sah, wie es hinter Rhodans Stirn arbeitete, und ich konnte mich in seine Denkvorgänge versetzen. Wenn die Dimensionstunnels und das Samtauge nicht mehr existierten, würde das Zgmahkoneische Reich für immer von allen anderen Galaxien des Konzils abgeschnitten sein. Das bedeutete, daß das Konzil zum Untergang verurteilt war, denn die Zgmahkonen waren seine Haupttriebkraft gewesen. Sie hatten den anderen Konzilsvölkern mit dem Druckmittel Black Holes ihren Willen aufgezwungen. Wenn dieser Druck ausblieb, würde das Konzil auseinanderfallen.

Das alles überlegte sich Perry Rhodan. Ich sah es seinem Gesicht an. Doch er sprach es nicht aus, sondern erklärte:

"Wir werden es riskieren, trotz der herrschenden energetischen Instabilität das Samtauge anzufliegen und durch einen der Tunnel zu entkommen versuchen. Das Beraghskolth, von Dobrak gesteuert, wird uns dabei eine wertvolle Hilfe sein. Können wir auch mit Ihrer Hilfe rechnen Olw?"

"Solange die Tunnel nicht völlig zusammengebrochen sind, können wir Spezialisten der Nacht den Flug durch einen Tunnel so manipulieren, daß wir mit großer Wahrscheinlichkeit durchkommen."

"Das genügt mir", erwiderte Rhodan. "Danke! Wir nehmen sofort Kurs auf das Samtauge!"

9.

"Die Terraner fliehen!" rief Jawg hysterisch. "Sie nehmen die Spezialisten der Nacht mit. Wir müssen sie einholen und ihr Schiff vernichten." "Schweigen Sie!" sagte Mitron. "Wir haben alles getan, was in unserer Macht lag. Die Terraner waren unseren Einsatzgruppen auf Kernoth überlegen, weil sie über parapsychisch begabte Hilfskräfte verfügen. Und im Raum scheiterten unsere Angriffe an der schnellen Manövrierefähigkeit ihrer Schiffe.

Wir werden uns damit abfinden müssen, daß die Spezialisten der Nacht für uns verloren sind. Das hat aber auch seine guten Seiten. Diese Leute stellen schon immer eine Belastung für uns dar."

"Aber verstehen Sie doch!" rief Teilest, der mit dem Bordcomputer einige Berechnungen angestellt hatte. "Der Zwischenraum ist vom Untergang bedroht. Er wird in sich zusammenbrechen oder auseinanderfliegen und aufhören zu existieren."

Mitron schaute den anderen Nullbewahrer irritiert an. Irritiert deshalb, weil er sich nicht voll auf Teilests Worte hatte konzentrieren können, weil sein Zaih angefangen hatte, so laut zu ticken, wie nie zuvor. Das Protoplasmawesen in seiner Badeschale schien aufs höchste beunruhigt zu sein, und wenn es beunruhigt war, dann drohte seinem Herrn Gefahr.

Darum war Mitron geneigt, der pessimistischen Prognose Teilests zu glauben.

"Trotzdem ist nicht alles verloren", sagte er. "Unser Raumschiff ist für Fernflüge durch Dimensionstunnels bestens geeignet. Ich schlage vor, daß wir sofort Kurs auf die Endstufenballung nehmen. Wenn es uns gelingt, den Tunnel zu benutzen, der in die Galaxis der Laren führt, können wir von dort aus weiter das Konzil steuern. Niemand von den anderen Völkern wird wissen, daß unser Reich im Zwischenraum nicht mehr existiert. Also werden sie weiterhin tun, was wir verlangen."

Die übrigen sechs Nullbewahrer stimmten ihrem Ältesten spontan zu. Es kam sogar zu Beifallsäußerungen. Den Diktatoren war es völlig egal, welches Schicksal die vielen Millionen von Zgmahkonen auf den Planeten des Zwischenraums ereilte, wenn sie nur ihre eigene Haut retten konnten - noch dazu mit der Aussicht, weiterhin Macht über das Konzil auszuüben.

Mitron erteilte dem Kommandanten ihres Schiffes den Befehl, die Endstufenballung anzufliegen und dort den Tunnel anzusteuern, der in die Galaxis der Laren mündete.

Der Kommandant gehorchte nur widerwillig. Er hatte Familie auf dem Hauptplaneten und ließ sie nur ungern im Stich. Aber die Leibgardisten der Nullbewahrer waren in der Lage, den Willen ihrer Herrn so oder so durchzusetzen. Es wäre Selbstmord gewesen, sich zu sträuben.

Das Schiff nahm Fahrt auf und raste in Richtung der Endstufenballung, die immer noch pulsierte, auch wenn sie nur noch hin und wieder eine Sonne oder einen Planeten ausstieß.

Mitron wandte sich der Badeschale zu, in der der Zaih schwamm. Das Wesen hatte sich zu einem schwarzen Klumpen zusammengeballt, der unregelmäßig pulsierte.

"Was soll das?" fragte Mitron ungehalten, obwohl er nicht wußte, ob der Zaith in der Lage war, das gesprochene Wort zu verstehen. "Wir sind auf dem besten Wege, dem Inferno zu entgehen. Warum versuchst du schon wieder, irgend jemanden nachzubilden? Außerdem kenne ich niemanden, der so aussieht."

Wenn der Zaith hätte sprechen können, er hätte vielleicht gesagt, daß er nicht jemanden nachbildete, sondern etwas. Doch so konnte er sich nur auf die einzige Art und Weise bemerkbar machen, die es für ihn im Umgang mit seinem Herrn gab: durch eine möglichst genaue Nachbildung dessen, von dem seinem Herrn Gefahr drohte.

Aber Mitron begriff nicht, was der Zaith nachbildete. Der Anblick des bei nahe kugelrunden und pulsierenden schwarzen Protoplasmaklumpens machte ihn schließlich so wütend, daß er die Badeschale nahm und zu Boden warf.

Die Schale zerschellte. Die Nährflüssigkeit bildete eine Lache auf dem Boden, in der der Zaith noch eine Weile unherzappelte, bis ihn die Kräfte verließen und er zu einem grauen, pfannkuchenartigen Gebilde zerfloß.

Für einen kurzen Augenblick verspürte Mitron so etwas wie Bedauern darüber, daß der Zaith tot war. Aber das hielt nicht lange vor. Außerdem wurden die Nullbewahrer durch eine Meldung aufgeschreckt, die der Funker ihres Schiffes überbrachte.

Die Mitteilung, daß zahlreiche Zgmahkoni sche Fernraumschiffe schon vor ihnen versucht hatten, durch die Endstufenballung in einem Tunnel zu entkommen. Sie waren infolge Instabilität der Tunnel sämtlich explodiert. Die Raumschiffe, die das beobachtet hatten, warnten alle anderen Zgmahkoni schen Schiffe davor, sich auf das Risiko eines Tunnel einflugs einzulassen.

Die Diktatoren waren bestürzt. Der letzte Ausweg schien ihnen verschlossen zu sein.

Aber Mitron wußte, wie auch früher schon, wieder Rat.

"Es gibt noch eine Möglichkeit", erklärte er. "Die Terraner haben die Spezialisten der Nacht bei sich. Wir werden ihnen vorschlagen, unsere Schiffe, die das terranische Schiff verfolgen und angreifen, zurückzuziehen, wenn die Spezialisten der Nacht uns dafür helfen, durch einen Tunnel zu entkommen."

Da niemand eine Alternative sah, wurde Mitrons Vorschlag angenommen ...

*

Perry Rhodan sah nachdenklich aus, als er die Funkbotschaft der Nullbewahrer las.

Er wandte sich an die Spezialisten der Nacht.

"Die Nullbewahrer bieten uns an, ihre Schiffe zurückzurufen, wenn wir ihnen dafür helfen, durch einen der Dimensionstunnels zu entkommen", berichtete er. "Was sagen Sie dazu?"

Die Spezialisten der Nacht gaben laute Klicklaute von sich, ähnlich wie terranische Delphine sie ausstoßen. Es war Ausdruck ihrer Erregung. Dann diskutierten sie so schnell, daß Perry Rhodan nicht verstand, was gesprochen wurde.

Schließlich wandte sich Olw an den Terraner.

"Wir sind empört darüber, daß die Diktatoren, die soviel Unglück über unser Volk und andere Völker gebracht haben, so schamlos sind, uns um unsere Hilfe anzugehen", erklärte er. "Und wir bitten Sie, Sir, das Ersuchen der Nullbewahrer zurückzuweisen."

Rhodan nickte.

"Ich verstehe Ihre Einstellung", erwiderte er. "Tatsächlich dürften die Weni gen Zgmahkoni schen Schiffe, die uns bisher verfolgt haben, uns nicht am Flug in das Samtauge hindern können. Wir benötigen also die Hilfe der Diktatoren nicht. Aber das Volk der Zgmahkonen, das unter der Diktatur soviel gelitten hat, könnte von den Diktatoren befreit werden, wenn wir die Chance, die sich uns bietet, wahrnehmen. Ich bitte Sie deshalb, noch einmal genau das Für und Wider abzuwägen."

"Ihr Argument hat etwas für sich", sagte Olw. "Obwohl durchaus nicht sicher ist, daß mit dem Verschwinden der Diktatoren auch die Diktatur selbst verschwindet. Vielleicht würden sich neue Diktatoren die Macht erzwingen."

"Es ist ein Unterschied, ob jemand, der über alle Machtmittel verfügt, sich an der Macht hält - oder ob jemand, der nicht im Besitz der Instrumente der Macht ist, diese Macht an sich zu reißen versucht", entgegnete Perry Rhodan.

"Auf jeden Fall würde durch ein Verschwinden der Nullbewahrer das Zgmahkoni sche Volk die Gelegenheit erhalten, sich eine neue Staatsform aufzubauen und das Hochkommen anderer Diktatoren zu verhindern."

Olw wandte sich den anderen Spezialisten der Nacht zu. Wieder sprachen diese Wesen so schnell durcheinander, daß Perry Rhodan kein Wort verstand. Aber nicht lange.

Wieder wandte sich Olw an den Terraner.

"Wir sind damit einverstanden, das Schiff der Nullbewahrer in einen Tunnel zu steuern", erklärte er.

"Danke!" sagte Rhodan.

Er setzte sich vor den Hyperkom und gab die Antwort an die Nullbewahrer durch. Als die Diktatoren ihre Zusage erfüllt hatten und die Verfolger sich zurückzogen, setzten die Spezialisten der Nacht sich mit den Nullbewahrern in Verbindung.

Nur die zwölf Lebewesen waren in der Lage - wenn man von der magischen Maschine Dobraks absah - mit ihren Parasinnen einen offenen Weg durch einen der Tunnels

aufzuspüren. Da sie als Kollektiv arbeiteten, konnte ihnen dabei kein Fehler unterlaufen.

Nachdem sie den Nullbewahrern die Koordinaten eines Dimensionstunnels durchgegeben hatten, nahm das Schiff mit den Diktatoren Fahrt auf.

Von Bord der SOL ließ sich der Flug des zgmahkoni schen Raumschiffs mit Hilfe der Ortungsgeräte einwandfrei verfolgen. So sahen Perry Rhodan und seine Mitarbeiter, wie das andere Schiff sich ins pulsierende Samtauge stürzte und sich in die Mündung des Tunnels einfädelte.

Und sie sahen auch die gewaltige Explosion, die das Schiff zerriß und das Leben der Diktatoren beendete.

Perry Rhodans Gesicht war blaß, als er sich an Olw wandte und sagte:

"Das haben Sie absichtlich so eingerichtet, nicht wahr?"

Olw erwiderte Rhodans Blick gelassen.

"Wir hielten es für unsere Pflicht, die Diktatoren für ihre Verbrechen zu bestrafen und zu verhindern, daß sie in einer anderen Galaxis neues Unheil säen."

Rhodan preßte die Lippen zusammen. Er rang mit sich, dann erwiderte er leise:

"Was Sie getan haben, kann ich nicht billigen, denn es verstieß gegen die Abmachung, die ich mit den Nullbewahrern traf. Aber ich denke, ich muß Ihre Entscheidung respektieren und Ihnen zugestehen, daß Sie im Sinne des zgmahkoni schen Volkes gehandelt haben. Vielleicht ist es tatsächlich auch ein Segen für die Menschheit, daß die Nullbewahrer tot sind."

"Danke für Ihr Verständnis, Sir", sagte Olw.

Perry Rhodan nickte den Spezialisten der Nacht zu und ging zu seinem Platz zwischen Mentre Kosum, dessen Kopf wieder unter der SERT-Haube steckte, und dem Rechner Dobrak, der über eine Schaltung mit dem Beraghskolth verbunden war.

Beide, der Terraner und der Kelosker, waren durch geistige Barrieren so weit auseinander, daß wohl keiner den anderen jemals voll würde verstehen können. Dazu waren ihre Denkweisen zu verschieden. Aber in diesem speziellen Fall arbeiteten sie wie ein seit langem eingespieltes Team gemeinsam an der Aufgabe, die SOL heil in das Samtauge und durch einen Dimensionstunnel zu steuern.

Rhodan fragte sich, wo die Mündung des Tunnels sein würde, durch den sie in Kürze flogen. Sie sollte sich in einem Black Hole befinden, das zu einer von achtzehn Galaxien gehörte, mit dem der Zwischenraum noch verbunden war.

Aber niemand konnte voraussagen, welcher Tunnel noch geeignet für einen Durchgang war, so daß auch niemand wußte, in welcher Galaxis die SOL herauskam.

Falls sie überhaupt irgendwo herauskam! dachte Perry Rhodan.

Er blickte auf den Frontbildschirm der Panoramagalerie, auf dem die gähnende Finsternis des Großen Schwarzen Nichts oder der Endstufenballung, die die Menschen Samtauge genannt hatten, immer mehr anschwoll.

Die SOL raste mit Maximalbeschleunigung auf dieses Samtauge zu, in dem die Übersättigungsenergien tobten. So, wie es aussah, konnte es nicht mehr lange dauern, bis der Dakkarium-Ballon für alle Zeiten vom übrigen Universum abgeschnitten war.

Würde die SOL es schaffen, vorher in einen Dimensionstunnel vorzustoßen, der lange genug stabil blieb, um sie in einer Galaxis wieder auszuspielen?

Perry Rhodan wußte es ebenso wenig wie sonst jemand an Bord. Er konnte nur hoffen, mehr nicht.

ENDE

Durch ihre unbegreiflichen hyperphysikalischen Kräfte haben Olw und seine Gefährten dafür gesorgt, daß alle Dimensionstunnel zum Reich der Zgmahkonen sich schließen, nachdem die SOL den Dakkarraum verlassen hat.

Nun aber machen sich die Spezialisten der Nacht daran, von Bord der SOL zu gehen. Ein Terraner folgt ihnen durch das Tor in die Unendllichkeit ...

DER ZEITLOSE

Der Perry-Rhodan-Computer

Die Spezialisten der Nacht

Das Geheimnis, das ihr Alter und ihre Herkunft umgibt, ist womöglich noch größer und undurchdringlicher als das Geheimnis ihrer Macht. Sie sind Züchtungen, zielbewußt geschaffene Mutationen der zgmahkoni schen Art.

Aus den Schilderungen seines Lebensweges, die Olw an Bord der SOL gegeben hat, läßt sich abschätzen, daß die Spezialisten der Nacht seit rund einhunderttausend Jahren ihrer eigenartigen - und zweiseitigen! - Aufgaben nachgehen. Als ihr Schöpfer gilt Galkon Erryog, ein zgmahkoni scher Wissenschaftler aus grauer Vorzeit, der, als die Heimatwelt der Zgmahkonen von einem Schwarzen Loch verschlungen zu werden drohte, mit

unverständlicher Kühnheit behauptete, dieser Sturz müsse nicht das Ende von Grojocko bedeuten.

Er wurde damals veracht. Die Zgmahkonen suchten, sich durch Evakuierung von ihrer zum Tode verdamten Heimatwelt zu retten. Nur eine kleine Schar Verzweifelter klammerte sich an Galton Erryogs Hypothese und harrte aus. Unter ihnen befanden sich die zwölf Spezialisten der Nacht, Erryogs Züchtungen.

Die Entwicklung bestätigte Erryogs Hypothese auf das glänzendste. Grojocko ging nicht unter. Von den zwölf Spezialisten der Nacht auf dem Weg durch den unheimlichen Dimensionstunnel behütet, gelangt er in das Universum des "Zwischenraums", wie die Zgmahkonen die Dakkarzone nennen. Die Aufgabe der zwölf Spezialisten bei diesem Vorgang war klar umrisSEN:

mit Hilfe ihrer Fähigkeit, hyperenergetische Strukturschwankungen ebenso klar und deutlich zu erkennen wie ein normaler Zgmahkone das Schwanken der Tageshelligkeit, ermittelten sie die Zeitpunkte, zu denen die planetenumspannenden Schirmfelde verstärkt, abgeschwächt, moduliert oder modifiziert werden mußten.

Nach der Ankunft von Grojocko im Zwischenraum erkannte Galton Erryog kurz vor seinem Tode die Bedeutung des Samtauges als einer Schnittstelle von mehreren Dimensionstunneln, die in Schwarzen Löchern verschiedener Galaxien des Einsteinkontinuums mündeten.

Aus dieser Erkenntnis wuchs sein letzter Auftrag an die zwölf Spezialisten der Nacht: die Machtfülle, die sich aus dem Wissen um die Dimensionstunnel ergab, sorgam und mit Bedacht, niemals aber gierig und zum Schaden anderer Sternenvölker zu benutzen.

Was Galton Erryog nicht wußte, war, daß er mit diesem Auftrag den Interessen einer fremden Macht zuwider handelte, die als die eigentliche Schöpferin der zwölf Spezialisten der Nacht gelten muß.

Denn Galton Erryog gewann seine umfassenden Kenntnisse von der Natur der Schwarzen Löcher und des Zwischenraums auf der einen und von der Züchtung hyperenergiestifter Mutanten auf der anderen Seite nicht aus eigener Kraft, sondern aufgrund parapsychologischer Beeinflussung von außen her - allerdings ohne daß er von dieser Beeinflussung wußte.

Das Geheimnis ist inzwischen entschlüsselt. Die Koltonen, ein uralter Zivilisationsträger, seit unvorstellbaren Zeiten nur noch existent in der Form des halbentstofflichten Wesens namens Voillocron, sind die eigentlichen Schöpfer der zwölf Spezialisten.

Voillocron vermittelte Galton Erryog die Kenntnisse, die er brauchte, um die Mutanten zu züchten. Voillocrons Interesse aber war die Fortführung der kosmischen Politik der Koltonen, und darin war von sorgsamer und bedächtiger Nutzung der Macht nicht unbedingt die Rede.

Seit der Schöpfung der Spezialisten der Nacht wacht Voillocron insgeheim über seine Geschöpfe. Daher ist es zum Teil erklärlich, warum den Spezialisten die Wahrnehmung des letzten Auftrages, den der sterbende Erryog ihnen gegeben hatte, niemals zur Gänze gelang.

Nun ist auch Voillocron dahingegangen, und mit ihm die letzte Spur des unendlich alten Volkes der Koltonen. So scheint es wenigstens. Übriggeblieben sind nur die zwölf Spezialisten der Nacht. In den vielen Jahrtausenden seit ihrer Erschaffung haben sich ihre Fähigkeiten weiter entwickelt. Die kosmischen Kräfte, die sie mit spielerischer Leichtigkeit in Bewegung setzen, sind so gigantisch, daß der Mensch angesichts solcher Machtfülle schaudert.

War Galton Erryog sich nicht darüber im klaren, welch ungeheure Machtkonzentration er mit den zwölf Mutanten schuf? Lag es in Voillocrons Absicht, soviel Macht in nur zwölf Geschöpfen zu vereinen?

Wir wissen nicht, was in Erryogs, was in Voillocrons Bewußtsein vorging. Ein Umstand jedoch ist geeignet, die Furcht vor der geballten Macht in den Händen der Spezialisten der Nacht zu verringern:

Jeder Spezialist ist für sich ein Hyperenergiespürer, die gewaltigen Energiebewegungen im Hyperraum, die dieser Tage dazu führen, daß der Zwischenraum der Zgmahkonen radikal von der Umwelt abgeschnitten wird, bewerkstelligen die zwölf Spezialisten der Nacht jedoch nur als Gemeinschaftsintelligenz. Nur alle zwölf gemeinsam, geographisch zu einer Gruppe vereinigt, üben die ungeheure Macht aus, in deren Angesicht den "normalen" Menschen das Schaudern kommt.

Der einzelne Spezialist ist ein Wesen mit erstaunlichen, manchmal sogar wunderbaren Fähigkeiten. Aber das Universum aus den Angeln heben vermag er nicht.

Geographische Trennung der zwölf Spezialisten war denn auch lange Zeit das Rezept, mit dem die sieben Nullbewahrer sich vor der Machtfülle in der Hand der Mutanten schützten.

Nun haben die zwölf Spezialisten das scheinbar unmögliche im Handstreich geschafft: die zentrale Macht des Konzils der Sieben, das zgmahkoni sche Reich mit seiner Kontrolle über die Dimensionstunnel, ist unwirksam gemacht.

Die Zgmahkonen sind in ihrem Kleinuniversum eingesperrt. Man muß sich fragen, wie das Konzil diesen Schlag verwinden wird.

Und man muß sich fragen, wie sich das Schicksal der Spezialisten der Nacht weiter entwickelt.

Wird Perry Rhodan die Macht nützen können, die ihm da an die Hand gegeben ist?